

DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 91
28. JAHRGANG



DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
September 2001



ALLES FÜR DIE JAGD

HIGHTECH PRODUKTE VON SWAROVSKI OPTIK



Die Jagd ist unser Revier! Als einziger Hersteller bietet Swarovski Optik alles, was der Jäger braucht: Spektive, Ferngläser, Zielfernrohre und nützliches Zubehör. Jedes Produkt ist optimal auf das jeweilige Einsatzgebiet – von der Pirsch bis zur Ansitzjagd – abgestimmt. Denn viele Mitarbeiter bei Swarovski Optik sind selbst aktive Jäger und wissen daher, worauf es ankommt: Zuverlässigkeit, Langlebigkeit, geringes Gewicht und hohe Funktio-

nalität – bewiesen in härtesten Labor- und Praxistests. Deshalb zeichnen sich alle unsere Produkte durch eine stabile Leichtmetall-Konstruktion, hochpräzise gefertigte Linsen und ergonomisches Design aus. Bestes Beispiel dafür ist die neue EL Serie mit dem einzigartigen Durchgriff. Aber egal ob Innovation oder Klassiker, eines ist allen unseren Produkten gemeinsam: die hochwertige Qualität, für die wir persönlich garantieren.

Die abgebildeten
Produkte von links nach rechts:
CT 85, PF 8 x 56, AV 4-12 x 50, EL 8,5 x 42

Weitere Informationen über die Produkte von Swarovski Optik erhalten Sie unter www.swarovskioptik.com und bei Ihrem Swarovski Fachhändler.



SWAROVSKI
OPTIK

MIT DEN AUGEN DES HABICHTS

Swarovski Optik KG • A-6067 Absam/Tirol • Austria • Tel. +43/52 23/511-0 • Fax +43/52 23/41 8 60 • e-mail: info@swarovskioptik.at • Internet: www.swarovskioptik.com

Der Landesjägermeister am Wort

Der Jagdleiter



Unser bewährtes und schützenswertes oberösterreichisches Revierjagdsystem steht und fällt mit den Jagdleitern.

Dementsprechend intensiv sind die Bemühungen des Landesjagdverbandes um die Schaffung von Weiterbildungs- und Informationseinrichtungen. Die hohe Zahl an Anmeldungen zum Führungskräfte-Seminar zeigt, dass das Angebot über alle Erwartungen hinaus gut angenommen wird.

Diese Entwicklung geht einher mit dem Bemühen, innerhalb der Jägerschaft eine möglichst unbürokratische, verbandsinterne Entwicklungsphase in der Eigenverwaltung einzuleiten, aus der die Behörden großteils herausgehalten werden sollen.

Dieser Weg zu einer neuen Selbstständigkeit verlangt von jedem einzelnen Jäger, besonders aber von den Jagdleitern, ein hohes Maß an Charakterstärke ab.

Es hilft wenig, wenn die Führung einer Jagdgesellschaft bloß auf dem Hintergedanken der anderen Jagdgesellschaft fußt, sich sozusagen unter dem Deckmantel eines offiziellen „Vertreters nach außen“ ein eigenes Süppchen zu kochen. Dem

Jagdleiter wird vom Gesetzgeber her große individuelle Verantwortung übertragen, die ihm niemand abnehmen kann und abnehmen wird.

Ich erwähne aus Aktualitätsgründen nur einige Beispiele aus Situationen, in denen der Jagdleiter ausnahmslos allein die Verantwortung zu tragen hat:

Am Beginn eines Jagdjahres hat er sich zu überzeugen, dass die Mitglieder seiner Jagdgesellschaft im Besitz einer gültigen Jahresjagdkarte sind.

Er trägt die Verantwortung, dass Jagdgäste eine gültige Jahresjagd- oder Jagdgastkarte besitzen: Er ist verpflichtet, z. B. auch am Beginn einer Gesellschaftsjagd eine entsprechende Überprüfung durchzuführen. Die weidgerechte Ausübung der Jagd in seinem Verantwortungsreich obliegt seiner ordnenden Hand. Der Jagdleiter hat Vorsorge zu treffen, dass seinen Anordnungen Folge geleistet wird, damit nicht aufgrund unsachgemäßer Bejagung Folgeschäden (Verfugungen, Verbisse ...) auftreten, die zu Zwangsabschüssen, Wildschadensvergütungen, auf jeden Fall aber zu Missstimmungen führen.

Es ist der Jagdleiter, der für das gute Verhältnis der Jägerschaft zu den

Grundeigentümern in vorderster Linie verantwortlich zeichnet.

Schließlich ist der Jagdleiter angehalten, bei den Trophäenbewertungen persönlich anwesend zu sein.

Dem Jagdleiter wird vom Gesetzgeber und vom Landesjagdverband in der Erfüllung seiner Aufgaben jede nur mögliche Unterstützung zugestanden, ist er doch der beste Garant dafür, dass wir auch in Zukunft Jagdfreuden in gepflegten und behüteten Revieren genießen können.

Den Jägerinnen und Jägern unseres Landes ist nicht nur Kraft des Gesetzes die Pflicht auferlegt, den Anordnungen ihres Jagdleiters Folge zu leisten, sondern auch im Sinne und Geiste einer wohl geübten Weidgerechtigkeit.

Weidmannsheil

Ihr

Hans Reisetbauer

Aus dem Inhalt

Der Landesjägermeister am Wort	3
Es sollte einmal gesagt werden	5
Von den Milchzähnen zum Dauergebiss beim Rehwild ..	6
Rehbockabschuss 2000/2001 in Oberösterreich	14
Jagd- und Waffenrecht: „Stille (Jagd)Gesellschafter“ ..	22
Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum (JBIZ)	
Schloss Hohenbrunn	24
Das grüne Interview	25
Abwurfstangenschau in Grünau	28
Abwurfstangenschau und Hegeringschießen	30
Berichtigung	31
Präparate für die Fallenausstellung im Schloss	
Hohenbrunn gesucht	32
16.000ster Kilometer Forststraße in Oberösterreich ..	34
Markierungsecke	36
Der Buntspecht	38
Klares Ja zur Regionalität	39
Welchen Wald schützen wir in Schutzgebieten?	40
Das „Jagahäusl“ im Bodinggraben	43
Grünes Kreuz: Schwarzwildtagung	44
Kitzrettung 2001 mit dem i.s.a.-Wildretter	46
Der Habichtskauz kehrt zurück	47
Im Revier des „Adlergeiers“	48
Der Fuchsfang im Wasser	50
Tillysburg – interessante Expositur des Jagdmuseums ..	52
Aus der Redaktionskanzlei	53
Mitgliedsbeitrag und EURO	53
Luchse in der wiederbesiedelten Grenzregion des	
Wald- und Mühlviertels	54
Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge	54
Blick über'n Zaun	56
Auch die Jäger waren dabei	64
Wildrezept: Gamssteak mit Pilzen	65
Franz Waldhäusl tritt ab	77
Hegemeisterwechsel in Steyr	77

BRAUCHTUM

10 Jahre Jagdhornbläser Sipbachzell	59
Maiandacht in Bad Wimsbach mit Jagdhornbläsern	
und Sängerrunde	60
Viermal in Folge Gold für Jagdhornbläsergruppe Gurten ..	60
Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen 2001	61

LEBENSRAUMGESTALTUNG

Jagdgesellschaft Altenberg feierte mit den Landwirten ..	62
Jäger von St. Marien schaffen neuen Lebensraum für	
Wildtiere	62
Jagdgesellschaft Buchkirchen: 800 lfm Hecken!	63

SCHULE UND JAGD

Schule und Jagd in St. Marien	66
Ein Schultag im Wald von Mörschwang	67
Waldbesichtigung im Bezirk Kirchdorf	68
Schüler der HLBLA St. Florian im Hochwildrevier	69
Schule und Jagd im Bezirk Urfahr	70
Mit den Schülern ins Revier	71
Pötting: Mit dem Jäger unterwegs	71
Mauerkirchen mit dem Jäger im Revier	72
Schule und Jagd in St. Martin im Mühlkreis	72
Es war cool! Es war toll! Es war super! Es war geil!	73
Schule und Jagd in Freistadt	74
Projekttag an der HS Lambach	74

HUNDEWESEN

Ein gutes Team in Kirchdorf	75
10 Anregungen für die Führung von Jagdhunden	
auf der Herbstjagd	75
Schweißsonderprüfung Burgkirchen	76
Hundeführerstammtisch in Gmunden	76
Österr. Klub für drahthaarige Ungarische Vorstehhunde ..	76
Brauchbarkeitsprüfungen	76

SCHIESSWESEN

Bezirksjagdschießen Freistadt	78
Bezirksjagdschießen Urfahr-Umgebung	79
Landeshauptschießstand Linz Auerhahn	79
Jagdschützen Großraming: Hegeringschießen 2001	80

AUS DEN BEZIRKEN

Bezirksjägartag Braunau	81
Bezirksjägartag Steyr	82
Bezirksjägartag Rohrbach	84
Großer Erfolg der Jägerschaft beim Marktfest in Ternberg	
8. Nagy-Jägertreffen im Gutensteiner Klostertal	87
Neue Bücher	89

Zum Titelbild:

Der Elch, die größte Hirschart der Erde, war bis ins Mittelalter Standwild in Österreich. Im Norden Oberösterreichs kann jederzeit mit ihm als Wechselwild gerechnet werden.

Foto: Helmut Pieper

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung: IMPRESSUM

OÖ. Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, 20 0 84, Fax: Durchwahl 15. e-mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at, e-mail OÖ. Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at.

Redaktionsausschuss: Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4542 Nußbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖR Hans Reisetbauer, 4062 Thening; Hofrat Dr. Werner Schiffner, 4150 Rohrbach; OFR Dipl.-Ing. Waldemar Stummer, 4041 Urfahr; BJM a. D. FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUNMÜLLER, 4203 Altenberg; OFR Dipl.-Ing. Wilhelm Zopf, 4810 Gmunden.

Herausgeber, Medien-Alleininhaber, Verleger: OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4490 St. Florian. Landesjagdvorstand: LJM ÖR Hans Reisetbauer, LJM-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis, LJM-Stv. Bgm. Sepp Brandmayr, alle 4490 St. Florian, Hohenbrunn 1.

Hersteller: Druck und Verlag DENKMAYER GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.

Druckauflage: 18.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der oberösterreichischen Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

Es sollte einmal gesagt werden ...

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

„Waldschule“

Glaube es mir, denn ich habe es erfahren,
du wirst mehr in den Wäldern finden
als in den Büchern.
Bäume und Steine
werden dich lehren,
was du von keinem Lehrmeister hörst.

Bernhard von Clairvaux
11. Jahrhundert

Den Wald mit allen Sinnen erleben, von der Schöpfung „direkt“ belehrt werden – schon vor 1000 Jahren war es sinnvoll, darauf hinzuweisen! Bernherd von Clairvaux war Gründer der Zisterzienser.

Im Stift Wilhering gibt es nun die 2. Waldschule in unserem Bundesland. Das Stift Schlägl beherbergt im Böhmerwald bereits eine derartige Schule. Die Forstwirtschaft ist treibende Kraft der Waldpädagogik. Dabei geht es nicht um „belehren“ und „schulen“, sondern um lebensnotwendiges „Erfahren“ für unsere Kinder.

Die Natur, der Wald, sind für viele unserer Kinder eine unbekannte Welt. Städtischer Raum, Einkaufstempel, Internet sind Lebensraum dieser Kinder.

So verstehen sie oft „Gott und die Welt“ nicht mehr, weil sie in einer künstlichen Welt aufwachsen.

Daher haben auch solche Menschen kein Verständnis dafür, dass gesunde Bäume geerntet, Tiere „erschossen“ werden und Förster, Waldbesitzer und Jäger als „Waldherren“ auftreten. Die populären Waldgebiete sind die Amazonas-Regenwälder, die Nationalparks. Dort spielt sich auch das Auftreten der Berufsnaturschützer ab und dort wird eifrig gespendet und berichtet. Den Leuten wird eingeredet, dort sei die Natur zu schützen. Im Nationalpark gibt es seltene Arten, den Schwarzspecht, den Schwarzstorch, den Luchs, die letzten Auhirsche, den Eisvogel ... daher bitte spenden, Steuern zahlen und

Universum auf dem Bildschirm verfolgen. Tatsächlich aber gibt es all diese Tiere auch noch unweit unserer Landeshauptstadt im Wald bei der „neuen“ Waldschule und in vielen Wirtschaftswäldern unseres Landes. Überall ist der Wald wertvoll! Bäume und Steine lehren alle, die sich dafür Zeit nehmen, in den Wald einzutau-chen und hineinzuhören.

Unser Herr Landesforstdirektor hat mitgeteilt, der Wald sollte nicht als Sportplatz verkannt werden. Das Bemühen der Waldpädagogen zielt darauf ab, die Menschen wieder umfassend für den Wald zu gewinnen.

Da sollten die Jäger eigentlich auch mit dabei sein. In doppeltem Sinn: Einerseits sollten wir uns bemühen, den Wald umfassend zu sehen und zu erleben. Nicht der Blick durchs Zielfernrohr ist wesentlich. Andererseits haben auch die Jäger großen Erklärungsbedarf bei der Jugend.

Waldbesitzer, Förster, Schulen, Kindergärten und eben auch die Jäger hätten in der Waldpädagogik ein wichtiges gemeinsames Arbeitsfeld. Aus meiner Sicht liegt dabei die Betonung auf „wichtig und gemeinsam“! Jeder, und ist er noch so interessiert daran, Kindern den Wald und unsere Reviere zu zeigen, hat seine

Schwächen. Einerseits fehlt es an umfassendem „Waldwissen“, andererseits an pädagogischen Grundkenntnissen.

Auch unser Jägerprogramm „Schule und Jagd“ weist da großen Nachholbedarf auf. Es geht um das Wecken tiefster natürlicher Empfindungen, nicht um Belehrung!

Die Forstliche Ausbildungsstätte Ort in Gmunden führt die Waldpädagogenausbildung an, die Akademie für Umwelt und Natur des Landes Oberösterreich ist ebenfalls tätig. Der Landesforstdienst betreibt nun diese Waldschulen. Das Programm „Schule und Jagd“ des Landesjagdverbandes ist in „gleicher Richtung“ unterwegs.

Diese Bemühungen sollten zusammengeführt werden. Es gibt eine neue große gemeinsame Aufgabe für Forst und Jagd: Waldpädagogik.

Dabei könnten die vielen gemeinsamen Interessen über trennende Ansichten hinweghelfen. Nicht gegenseitig belehren und „schulmeistern“, sondern gemeinsam Bäume und Steine belauschen. Wir sind weder Waldherren, auch nicht Pädagogen – der Wald ist selber der Lehrer. Diese Erfahrung sollen wieder viele Menschen machen können.

Glaube mir, denn ich habe es erfahren ...



Auf Grund des Jagdrechtes von Oberösterreich (ÖÖ. Jagdgesetz 1964) ist es erforderlich, die im laufenden Jagdjahr (1. April bis 31. März des Folgejahres) erbeuteten Trophäen den im genehmigten Abschussplan ausgewiesenen Klassen zuzuordnen und deren Hegewert (Hege-Fehl-Reifeabschuss) festzulegen.

Bei dieser von der Bezirksverwaltungsbehörde angeordneten Trophäenschau (§ 52 Abs. 1 der „Jagdregeln“) ist der Jagdausübungsberechtigte verpflichtet, innerhalb eines Jahres die in seinem Jagdgebiet erbeuteten Trophäen vom Schalenwild samt den dazugehörigen linken Unterkieferästen vorzulegen.

§ 52 Abs. 2: Unter Beiziehung von Mitgliedern des Bezirksjagdbeirates (vereidigte, sachverständige Organe) oder sonstiger fachkundiger Personen ist die Einhaltung des Abschussplanes der Zahl, dem Alter und der Güte nach zu überprüfen. Die Trophäen mit den dazugehörigen Unterkiefern sind dabei mit dauerhafter Farbe zu kennzeichnen, um Wiedervorlage oder Austausch zu verhindern. Da es derzeit keine exakte, rasch und praktisch durchzuführende Me-

Von den Milchzähnen zum Dauergebiss beim Rehwild

Bemerkungen zur Altersschätzung nach der altersbedingten Gebissabnutzung und der exakten Altersbestimmung nach der Zahnzement-Schliff-Methode.

Von Oberforstmeister Dipl.-Ing. Kurt Teml

thode der Altersbestimmung weder an der Trophäe selbst, noch an dem dazugehörigen Unterkiefer gibt, sind die „Trophäenrichter“ oftmals einer unsachlichen Kritik von Besserwissern ausgesetzt.

Die exakte Altersbestimmung nach der **Zahnzement-Schliff-Methode** ist nur im Labor (Wildbiologische Institute), kaum aber an einigen tausend von Unterkiefern in wenigen Stunden bei der Trophäenbeurteilung möglich. Sie

wird am Schluss dieser Abhandlung interessehalber erwähnt. Die möglichst genaue **Altersschätzung** am Dauergebiss sowie zusätzlich an den Merkmalen der Trophäen selbst (Rosenstock, Stirnnaht, Stirnbeinstärke, Rosenart und -stellung, Stirn- und Nasenbeinbreite und andere) ist für die Beurteilung des Revierabschlusses und für den örtlichen Bestandaufbau nicht immer zutreffend, jedoch von großem Wert.

Zusammenfassung der Merkmale der Zahnabnutzung zur

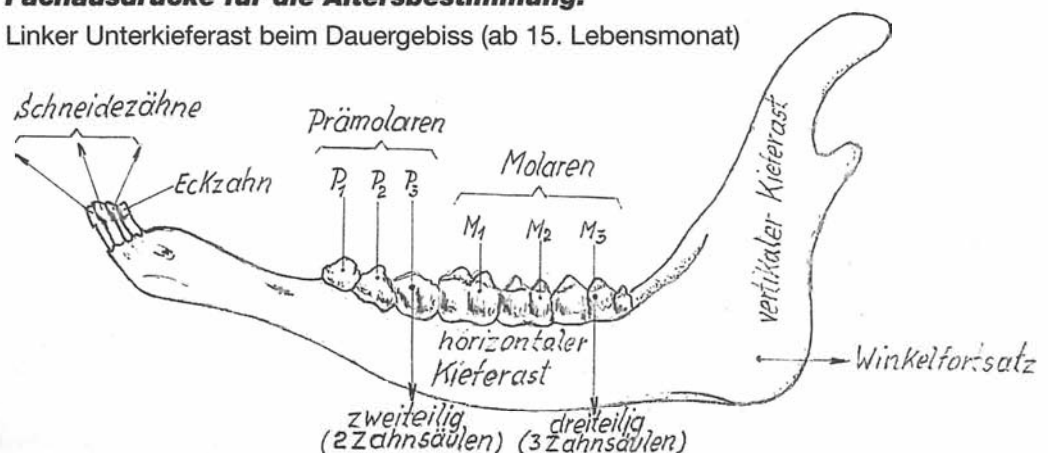
Altersbestimmung beim Rehwild

(nach Dr. W. Kerschagl und Rehwildalter-Merkblatt des DJV)

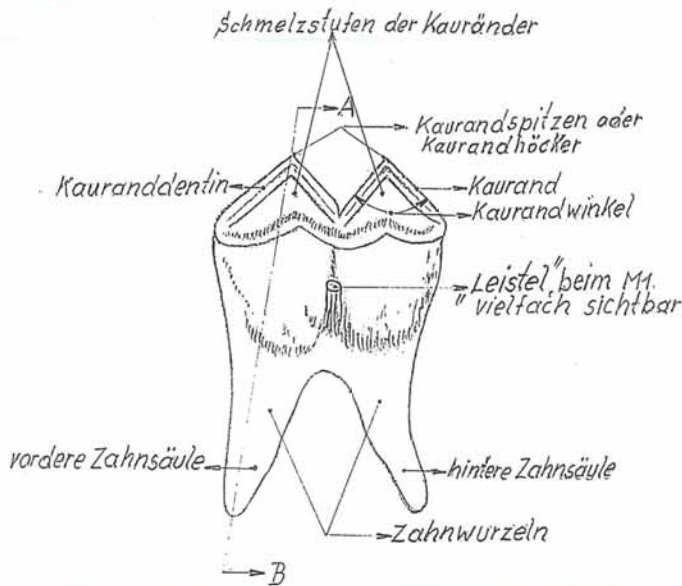
Bei der Auswertung von Wildmarkenkiefern hat sich gezeigt, dass Zähne mit hellem Dentin schneller, mit dunklem, beinahe schwarzen Dentin langsamer abgenutzt werden. Weiters wurde festgestellt, dass relativ kleine Kiefer mit schwachen Zähnen sich rascher abnutzen als starke Kiefer mit kräftigen Zähnen (stärkere Schmelzschichte).

Fachausdrücke für die Altersbestimmung:

Linker Unterkieferast beim Dauergebiss (ab 15. Lebensmonat)



M₁ von der Backenseite gesehen



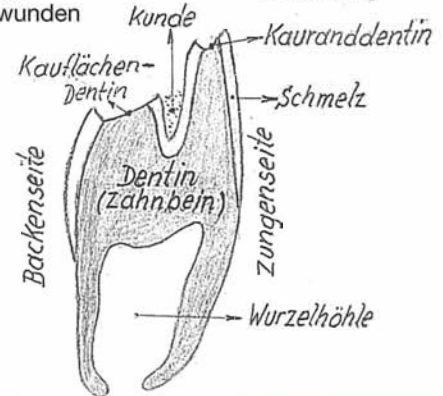
M₁ Querschnitt A.-.-B

Kunden können sein ...

- weit offen
- offen
- verengt
- stark verengt
- strichförmig
- in Spuren
- verschwunden

Kauranddentin kann sein ...

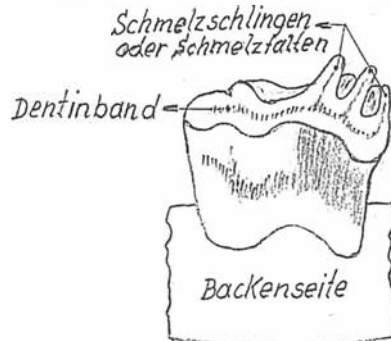
- strichförmig
- schmalrhombisch
- mittelrhombisch
- breitrhombisch
- oval
- breitflächig



P₂ von der Backenseite gesehen

Dentinband kann sein ...

- sehr dünn
- dünn
- schmal
- breit
- sehr breit
- breitflächig



Schmelzschlingen können sein ...

- weit offen
- offen
- verengt
- stark verengt
- im Verschwinden
- in Spuren
- verschwunden

1. JAHR: im zweiten Lebensjahr, 12 bis 16 Monate zur Bock-Schusszeit

P₁, P₂, P₃: Alle drei werden durch Dauerzähne ersetzt. **P₃ zweiteilig**, alle drei meist noch **porzellanweiß**. Die Reibfläche von P₂ bildet eine **weiße Schmelzkante**, kein braunes Dentin tritt dort zutage, oder es sind nur Spuren der beginnenden Abnutzung sichtbar. Zahnfächer **noch nicht vollkommen geschlossen**.

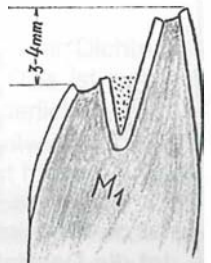
M₁, M₂, M₃: Alle drei sind Dauerzähne.

M₁: Kauranddentin **schmal rhombisch**, Kunden **offen**.

M₂: Kauranddentin **strichförmig**, Kunden **weit offen**.

M₃: Frisch hochgewachsen, mitunter **noch porzellanweiß**, nur Spuren der beginnenden Abnutzung sichtbar.

M₁, M₂, M₃: Die Kaurandspitzen überragen die Kauflächen um etwa 3 bis 4 mm und bilden eine **scharfe Säge**.



2 JAHRE: im dritten Lebensjahr; Dentinfarbe braun

P₂: Von der Seite gesehen: Bild eines **flachen Hausgiebels**. An der vorderen und rückwärtigen Reibfläche tritt das Dentin infolge Abnutzung als **feine braune Zeichnung zutage**.

P₃: Dentinband **sehr dünn**, Schmelzschlingen **weit offen**.

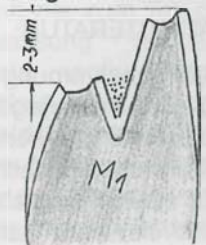
M₁: Kauranddentin **schmalrhombisch** oder **rhombisch**, Kunden **offen oder eng**.

M₂: Kauranddentin **schmalrhombisch**, Kunden **offen**.

M₃: Kauranddentin **strichförmig**, Kunden **weit offen**.

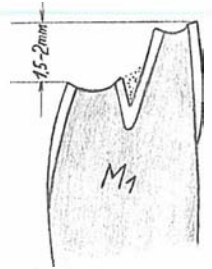
Die scharfen Kaurandspitzen erheben sich etwa 3 mm über die Kauflächen und bilden eine **deutliche Säge**.

Ist die Dentinfarbe dunkelbraun, so deutet der beschriebene Abnutzungsgrad auf ein Alter von 3 Jahren.



3 JAHRE: im vierten Lebensjahr; Dentinfarbe braun

- P2, P3: Dentin tritt an den Reibeflächen stärker zutage. Dentinband **dünn**, Schmelzschlingen **offen**.
- M1: **Kaurand ist stärker abgenützt, überragt die Kaufläche mehr um 1,5 mm bis 2 mm. Die Kaurandspitzen sind bereits stumpfer.**
Kauranddentin rhombisch oder oval, 
Kunden eng bis sehr eng.
- M2: **Kauranddentin rhombisch,** Kunden **eng.** 
- M3: Kauranddentin **strichförmig**  oder **schmalrhombisch,** 
 Kunden **weit offen oder offen.**



Ist die Dentinfarbe gelbbraun, so deutet die beschriebene Abnützung auf 2 Jahre.

Ist die Dentinfarbe dunkelbraun, so deutet die beschriebene Abnützung auf 4 Jahre.

4 JAHRE: im fünften Lebensjahr Dentinfarbe braun.

- P2: Von der Seite gesehen, Bild eines **ganz flachen** Hausgiebels.
 Dentinband **schmal**, Schmelzschlingen **verengt**.
- P3: Stärker abgenützt, **scharfe, stark vorspringende Kaurandspitze**, Dentinband **schmal**, Schmelzschlinge **verengt**.
- M1: **Kaurand und Kaufläche liegen in einer nach außen geneigten Fläche,**
Kunden nur mehr ganz seichte Furchen, Kaurandspitzen abgerundet,
 Kauranddentin **oval oder breit.**
 Kunden **sehr eng, oft im vorderen Teil fort.**
- M2: Kaurandspitzen etwa 3 mm über der Kaufläche,
 Kauranddentin **rhombisch bis oval.** 
 Kunden **eng bis sehr eng.**
- M3: Kauranddentin **schmalrhombisch bis rhombisch.** 



Ist die Dentinfarbe gelbbraun, deutet der beschriebene Abnützungsgrad auf 3 Jahre.

Ist die Dentinfarbe dunkelbraun, deutet die beschriebene Abnützungsgrad auf 5 Jahre.

5 JAHRE: im sechsten Leben; Dentinfarbe braun.

- P2: Von der Seite gesehen, Bild eines **sehr flachen** Hausgiebels.
 Dentinband **breit**, Schmelzschlingen **stark verengt**.
- P3: Die vorher scharfe Kaurandspitze ist stumpfer geworden. Dentinband breit, Schmelzschlingen **stark verengt**.
- M1: Kunde im **vorderen Teil verschwunden, Kaurand und Kaufläche bilden eine gemeinsame Mulde.**
Im rückwärtigen Abschnitt ist die Kunde noch als sehr seichte Furche erhalten.
 Kauranddentin **breit.**
- M2: Kauranddentin **oval.** 
 Kunden **sehr eng oder im vorderen Teil oft bereits fort.**
- M3: Kauranddentin **oval.** 
 Die Kaurandspitzen von M2 und M3 bilden eine **stumpfe Säge.**



Ist die Dentinfarbe gelbbraun, deutet der beschriebene Abnützungsgrad auf 4 Jahre.

Ist die Dentinfarbe dunkelbraun, deutet die beschriebene Abnützungsgrad auf 6 Jahre.

FACHLITERATUR:

- „Altersbestimmung des erlegten Wildes“ von E. Wagenknecht. Verl. J. Neumann-Neudamm, D-3508 Melsungen.
- „Diezels Niederjagd“. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.
- „Das Rehwild“. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.
- „Rehwild Merkblatt“, herausgegeben von Schalenwildausschuss des Deutschen Jagdschutz-Verbandes.
- „Zahnabnutzung als Grundlage der Altersschätzung beim Rehwild“, von BJM Ing. E. Hager. Herausgeber: Niederösterreichischer Landesjagdverband, Wickenburggasse 3, 1080 Wien.
- „Rehwildkunde“ von Dr. Walter Kerschagl. Hubertusverlag Richter & Springer, Wien XV, Hütteldorferstraße 26.

Die Entwicklung des Wiederkäuergebisses beim Reh

Die Entwicklung vom „Milchgebiss“ bis zur Vollendung des „Dauergebisses“ je nach Kondition des Stückes vom ersten bis zum zwölften bzw. fünfzehnten Lebensmonat ermöglicht es, das Alter beinahe genau auf den Monat festzustellen. Dies hat folgende Bedeutung: Ein im September erlegter schwacher, reiner Knopfbock (1 Jahr und 5 Monate Stirnzapfenknöpfler) hat das fertige Dauergebiss mit 32 Zähnen, hingegen ein zu diesem Zeitpunkt erlegtes, zum Verwechseln ähnliches starkes Bockkitz mit bereits vorhandenen Rosenstöcken (Stirnzapfen) im **fünften Lebensmonat** aber nur 24 Zähne (acht Schneide- und 16 Backenzähne). Außerdem besteht zwischen dem horizontalen und vertikalen Kieferast eine leicht mit dem Zeigefinger ertastbare „Lücke“ (später der Platz für M2 und M3).

vierten bis sechsten Lebensmonat der erste Mahlzahn M1 als Dauerzahn hochgehoben. Der M1 ist also der älteste, in der Regel auch am stärksten abgenutzte Zahn am tiefsten Punkt im Dauergebiss, der im hohen Alter etwa ab dem 10. Lebensjahr bis auf den Wurzelhals im Zahnfach abgenutzt als erster ausfällt. In der weiteren Körper- und Zahnentwicklung wird **ab dem sechsten bis elften Monat der Mahlzahn M2 hochwachsen.** Wie vorher beschrieben, ist dann noch die für den M3 ausgesparte schmale Lücke zu ertasten, um Verwechslungen mit dem über ein Jahr alten Dauergebiss zu vermeiden. Die beste Auskunft darüber gibt der **dreiteilige P3 im Milchgebiss.** Ab etwa dem zwölften bis fünfzehnten Lebensmonat, wieder je nach Körperverfassung, wird letzten Endes

jahr, ein **wesentliches Kriterium.** Das Reh hat sogenannte „**Wurzelzähne**“. Deren Wachstum ist beschränkt. Sie werden daher mit zunehmendem Alter durch die laufende Abnutzung immer niedriger. Dies gibt so Anhaltspunkte für die Altersschätzung. „**Wurzellose Zähne**“ hingegen haben ein unbeschränktes Wachstum. Deren Abnutzung wird laufend ausgeglichen, z. B. Schneidezähne des Hasen, Murmeltieres, die Eckzähne des Schwarzwildes (Hauer und Haderer, das Gewaff). Durch das Zerreiben großer Mengen verhältnismäßig nährstoffarmer, aber harter, rohfaserreicher Nahrung beim Wiederkauen des bereits etwas durch Bakterien vorverdauten Äsungsbreies wirkt der kreisende Unterkiefer als „Hammer“, der starre Oberkiefer als „Amboss“. So entstehen nach und nach die Abnutzungsspuren an den einzelnen Backenzähnen (insgesamt 24), die man zur Altersschätzung heranzieht.

Umstände für den Grad der Abnutzung am Rehgebiss

Entwicklung des Rehgebisses im Kitzalter.

M1 erscheint als Dauerzahn im 4. bis 6. Monat je nach Kondition
M2 erscheint als Dauerzahn im 6. bis 11. Monat je nach Kondition
M3 erscheint als Dauerzahn im 12. bis 15. Monat je nach Kondition



Abb. 1: Milchgebiss, das je nach Körperverfassung zwischen dem 12. bis 15. Lebensmonat gewechselt wird (P3 noch dreiteilig)

Dasselbe gilt zwischen einem schwachen Schmalreh und einem starken Geißkitz zu diesem Zeitpunkt.

Das Kitz besitzt unmittelbar bei der Geburt, dem „Setzen“, im **Unterkiefer 8 Milchschneidezähne**. Diese schneiden sozusagen die Nahrung ab. Ferner hat das Kitz im Ober- und Unterkiefer beiderseits **je 3 Milchbackenzähne**, also 12 Backenzähne (= Mahlzähne). Diese zermahlen den Nahrungsbrei.

Gleich vorweg: die Schneidezähne im Dauergebiss sind für die Altersschätzung für uns Jäger nicht brauchbar. In weiterer Folge wird im

auch der dreiteilige (drei Zahnsäulen) **Molar M3 hochgehoben**, der bei etwa gleichzeitigem Wechsel der Milch-Schneide- und Milchprämolaren mit diesen zu den jüngsten Backenzähnen zählt. An diesen Zähnen **P1, P2, P3, M3** sind vorerst mit **12 bis 15 Monaten noch keine Abnutzungsspuren festzustellen. Es sind lediglich scharfe Schmelzkanten ohne sichtbares Dentin vorhanden.** Das Alter ist somit bei der Beurteilung **ein Jahr, im zweiten Lebensjahr. Dies ist im Vergleich mit den bereits leicht abgenutzten Zähnen P1, P2, P3 (zweiteilig), M3** mit 2 Jahren, also im dritten Lebens-

- Vom Alter: In jungen Jahren ist durch die Zergliederung der Zahnoberfläche (durch Kunden, Schmelzschlingen, Schmelzhöcker, Kaurandspitzen) ein hoher Anteil des überaus harten Zahnschmelzes der Zahnkrone gegeben. Die Zähne nutzen sich daher in den ersten Lebensjahren weniger stark ab als später mit Zunahme des weicheren Dentinanteiles.

- Von der Härte und der Dichte des Dentins (Zahnbein): Dies ist zum Teil eine Folge der körperlichen Verfassung bei der Zahnentwicklung. Dunkelbraunes Dentin ist härter als weißgelbliches, gegenüber normal lichtbraunem. Bei dunkelbraunem Dentin in der Regel ein Jahr dazugeben, bei weißgelblichen ein Jahr vom normalen Abnutzungsgrad abziehen.

- Von der Art der Äsung und deren Aufnahme: Rehe in Wald-Feld-Gezeiten nehmen mit der zum Teil gegebenen „Bodenäsung“ (Eicheln, Bucheckern, Mais nach Drusch, Restkartoffeln, Rüben, Obst und dgl.) Erde mit schmirgelmäßigem Sand mit den Schneidezähnen auf. Demgegenüber überwiegt die zartere „**Kräuter- und Strauchäsung**“ der reinen Waldrehe. Aus diesem Grunde sind die bereits

mit drei bis vier Jahren bis auf den Wurzelhals abgenutzten **Schneidezähne** der Wald-Feld-Rehe gegenüber selbst in hohem Alter noch intakten Schneidezähne der Waldrehe zur Altersschätzung unbrauchbar.

• Von der Zahnstellung: Bedingt durch Geburtsfehler, Unfall, Zahnfistel (Eiterherde zwischen Zahnfach und Zahnkrone), Strahlenpilzbefall und dgl. Die Kiefernhälften können so im Abnutzungsbild Unterschiede von mehreren Jahren aufweisen. **Es wurde daher beschlossen, zugunsten des Erlegers den meist abgenutzten Unterkieferast für die Altersschätzung heranzuziehen. Daher in solchen Fällen den ganzen Unterkiefer vorlegen!** Wesentlich ist die Beurteilung der ganzen Backenzahnreihe, links und rechts, nicht nur eines einzelnen Zahnes, meist nur des M1 als ältesten Zahn.

Ergänzende Bemerkung zur Altersschätzung

Wichtig bei der Beurteilung der Abnutzung der Backenzähne ist in Zweifelsfällen auch das Abschussdatum, denn zwischen dem 16. Mai als Beginn der Bockschusszeit und deren Ende mit 30. September liegen 4 -bis 4 1/2 Monate. In manchen Fällen wesentlich zwischen erstem und zweitem Jahr (im zweiten und dritten Lebensjahr). Eine Behandlung der Unterkiefer mit Bleichmitteln (Wasserstoff 30 %) ist wegen Verwischung der natürlichen Dentinfarbe zu unterlassen.

Die Heranziehung von Altersmerkmalen am Schädel und an der Trophäe

Sie wird die Altersschätzung nach der Backenzahnabnutzung vervollständigen und treffsicherer machen. Diese Merkmale sind oft relativ und Ermessenssache.

• Stärke der Hirnschale: Helle, durchscheinende Stellen gegen das Licht gehalten bedeutet jung, undurchsichtig alt (durch Einlagerung von Kalziumphosphat).

• Verknöcherung der Stirnnaht und deren Zeichnung: Offene, noch kaum verzahnte Stirnnaht bedeutet jung, stark verzahnte bis verschwundene Stirnnaht zwischen den Rosenstöcken deutet auf alt.

• Stärke und Stellung der Stirnzapfen: Hoch, schwach, nach innen geneigt oder gerade deutet auf jung, kurz (durch Knochenverlust bei wiederholtem Abwerfen) und nach außen geneigt deutet auf alt.

• Stellung der Rosen: Stehen sie eben, so jung, stark nach außen geneigt (Dachrosen), so alt.

• Verteilung der Geweihmasse: Ist sie oben und breitflächig beim Endenansatz und darüber, deutet dies auf jung, unten im ersten Drittel der Stangenlänge, auf alt.

• Spitze der Enden: Stumpf und morsch, eher jung, spitz, scharf und glänzend, eher alt.

• Nasenbein und Stirnbreite: Beide Merkmale auffallend breit deuten eher auf alt (Unterschied der Stirnbreite bis 1,5 cm).

All diese Merkmale sind relativ, meist Ermessenssache, mitunter Streitfälle und bezeugen die Binsenweisheit „Keine Regel ohne Ausnahme“.

Die Zahnschliff-Methode an den Zahnwurzeln, durch angelagerten Zahnzement

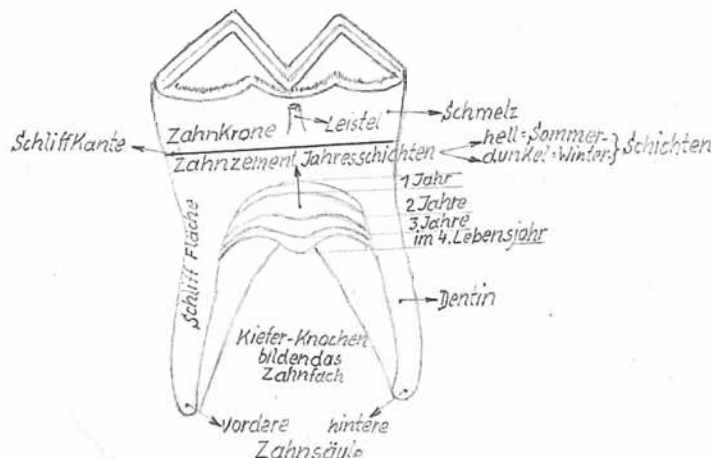


Abb. 2: Zahn mit Zementablagerung

Zahnzement-Schliff-Methode am ältesten Zahn M1 im „Dauergebiss“. Durch Anlage von Zahnzement in Jahresschichten am Zahnbein der Kieferknochen zur Vertikalverschiebung der Zähne im Ober- und Unterkiefer. Die Abnutzung der Zähne wird so ausgeglichen. Der „Schluss“ der Mahlzähne ist so immer gegeben.

Die wesentlich genauere Methode der „Altersbestimmung“ mit einer Treffsicherheit von 80 % und darüber beschreibt der bekannte Tierarzt und Buchautor Dr. Rudolf Winkelmayer im Weidwerk 11/1998 unter „Zahnschliffmethode“. Bei den „Wurzelzähnen“ hat jede Kaufläche der einzelnen Backenzähne im Unterkiefer ihr Gegenstück als Kaufläche im Oberkiefer. Wie schon erklärt, wird durch das Wiederkauen laufend Zahnschmelz der Zahnkrone (Zahnschmelz und Zahnbein) in Spuren abgerieben. In zehn Jahren etwa eine Höhe von 4 bis 5 mm sowohl im Unter-, als auch im Oberkiefer. Dieser Verlust an Zahnschmelz von Schmelz und Dentin und damit an Zahnhöhe wird ebenso gleichlaufend durch Anlagerung von Zahnzement ausgeglichen (Abb. 2). Dies geschieht in Jahresschichten als **helle „Sommer- und dunkle Winterschicht“** infolge unterschiedlicher Nahrungsqualität in diesen Zeiten zwischen den Zahnwurzeln aller Schneide- und Backenzähne im Unter-, wie im Oberkiefer und dem Zahnbein. Ähnlich erfolgt die Jahrringbildung am Baum mit den hellen Zellschichten des „Frühholzes“ und den dunkleren Zellschichten des „Spätholzes“, im Jahreslauf Dies bezeichnet man beim Holz als Dickenwachstum.

Auf diese Weise ist durch die „Vertikalverschiebung“ der Zähne der „Schluss“ zwischen allen Kauflächen immer gegeben. Durch den immer kleiner werdenden Anteil vom harten Zahnschmelz an den scharfen Kaurändern der Backen- und Zungenseite des Kundeninnen- und Kundenaußenrandes der Schmelzhöcker, der Schmelzschlingen, wird die Reibefläche ständig verkleinert und zugleich der Anteil des weichen Dentin erhöht.

Folge: Der Nahrungsbrei kann so beim Wiederkauen mit den Jahren nicht mehr so fein zerrieben, dessen ohnehin geringe Inhaltsstoffe nicht mehr so gut erschlossen, das heißt ausgenutzt werden. Die Kör-

An elephant is depicted against a solid yellow background. The elephant is standing and facing slightly to the right. It is holding a dark green top hat with a black band and a black feather in its trunk. The elephant's trunk is curled upwards to grasp the hat. The elephant's skin is a dark grey color with visible wrinkles. The overall composition is simple and clean.

Ich bin dein
Weidmannsheil.

THALHAMMER WILDFUTTER

Ab 600 kg liefern wir frei Haus.
Ein Anruf genügt



6020 INNSBRUCK
BRIXNERSTRASSE 4

TEL 0512/575154
584191

FAX 0512/585489 •

www.jagdforum.com

perverssion (Kondition) geht zurück, der Verfall bis zum natürlichen Lebensende schreitet fort.

Wie genau ist nun die von den Trophäenrichtern angewandte Altersschätzung anhand der Abnutzungsspuren am Dauergebiss unter Berücksichtigung der Dentinfarbe und in Verbindung mit den Altersmerkmalen an den Trophäen?

Ein Jagdfreund lässt alljährlich die Unterkiefer der von ihm erlegten Böcke am Institut für „Wildbiologie und Jagdkunde“ in Göttingen auf das Abschussalter hin bestimmen. Nachstehende Zusammenstellung weist das Alter zwischen M1 Schliff und augenscheinlicher Gebissabnutzung der Zahnreihe aus.

Nr. 1	M1 Schliff 4 (Zonen)	Alter nach Schliff 4 Jahre	nach Gebissabnutzung 4–5 Jahre
Nr. 2	M1 Schliff 3 (Zonen)	Alter nach Schliff 3 Jahre	nach Gebissabnutzung 2–3 Jahre
Nr. 3	M1 Schliff 8 (Zonen)	Alter nach Schliff 8 Jahre	nach Gebissabnutzung 8 Jahre
Nr. 4	M2 Schliff 6+1 (Zonen)	Alter nach Schliff 7 Jahre	nach Gebissabnutzung 6–8 Jahre
Nr. 5	M1 Schliff 3 (Zonen)	Alter nach Schliff 3 Jahre	nach Gebissabnutzung 3–4 Jahre
Nr. 6	M1 Schliff 5 (Zonen)	Alter nach Schliff 5 Jahre	nach Gebissabnutzung 4–5 Jahre
Nr. 7	M1 Schliff 5 (Zonen)	Alter nach Schliff 5 Jahre	nach Gebissabnutzung 4–5 Jahre

Man erkennt, dass die Unsicherheit der Altersschätzung nach der Gebissabnutzung, durch Zusammenfassung von Altersgruppen mit dem exakt durch Zahnschliff festgestellten Alter im Wesentlichen übereinstimmt. Die Trophäenrichter müssen sich jedoch auf das geschätzte Alter ziffernmäßig genau festlegen, weil die bestimmten Grenzwerte für „Hege-, Fehl- und Ernteabschuss“ dies erfordern und das in das Bewertungsformular der einzelnen Jagden einzutragen ist.

Zum Schluss noch das Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung über die Zementschliffmethode in einem der Hefte „Wildbiologische Informationen für den

Jäger“: Dr. G. Geiger hat von 28 in Weichselboden (langjähriges Pachtrevier des Herzog Albrecht von Bayern) untersuchten markierten Rehen bei 26 eine genaue Übereinstimmung mit dem Markierungsalter gefunden, das sind 93 %. Lediglich bei zwei Kiefern war keine genaue Schichtung der Zementzonen zu erkennen.

Dazu meine Vermutung: Es handelt sich um zwei markierte Kitze aus dortigen Versuchsgattern, die aber bejagt wurden, wo die Rehe ganzjährig, gleichmäßig, unbeschränkt zugefüttert wurden. Dies hat die Grenzen zwischen Sommer- und Winterschichten verwischt. Gehegerehe und deren Leben haben jedoch in der Jagdpraxis keine Bedeutung. Auch

Bäume im jahresgleichen Klima der Tropen machen keine Jahrringe, kein Früh- und kein Spätholz.

Man kann also sagen, die Zahnschliffmethode am Backenzahn M1 oder am Schneidezahn I1 (Incisivi) (Schaufel) ist zur Bestimmung des genauen Lebensalters durchaus geeignet.

Empfehlung: Bezirksweise eine Kiefersammlung von der Vollen- dung des ersten bis zum fünften Lebensjahr anlegen, die etwa den örtlichen Gegebenheiten entspricht. Ältere Kiefer können nur mehr in Altersgruppen von zwei bis drei Jahren zusammengefasst werden. Dabei wäre besonders auf die Dentinfarbe Hellbraun, Mittelbraun oder Dunkelbraun zu achten. Immer wieder kommt es vor, dass einzelne Jäger den Bewertern wenig Fachkenntnisse zu- trauen und die Böcke mit ihrer eigenen „Schliffmethode“ älter machen wollen (Abb. 3).



Abb. 3: Klasse I – Mindestalter 5 Jahre!



Machen Sie mehr.

Aus Ihrem Weitblick.

Oberbank
3 Banken Gruppe

Die große Übersicht bewahren, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden, klare Ziele bestimmen und sich darauf konzentrieren – all das sind Fähigkeiten, die eine vorausdenkende Persönlichkeit charakterisieren. Lassen Sie sich auch bei Ihrem Vermögens-Management von diesen Grundsätzen leiten, und vertrauen Sie auf einen Partner, der die Dinge umfassend sieht. Die Oberbank kümmert sich nicht nur um Ihre Finanzen, sondern steht auch in vielen anderen geschäftlichen Belangen voll hinter Ihnen. Damit Sie Ihren Weitblick in Ruhe genießen können.

Rehbockabschuss 2000/2001 in Oberösterreich

Von Landesjagdstatistiker Hegemeister Helmut Waldhäusl

Endlich liegen alle Berichte von den jährlichen Pflichtrophäenschauen in den einzelnen Bezirken bzw. alle Bewertungsblätter vor und wir wollen uns, wie in den vergangenen Jahren, mit der Gesamtschau des Rehbockabschlusses in Oberösterreich beschäftigen. Mit der Analyse dieses Datenmaterials sollen wieder wichtige Trends und Fakten herausgearbeitet, Vergleiche unter den Bezirken und Wuchsgebieten ermöglicht, aber auch manche Beurteilung in der Zeitreihe vorgenommen werden. Selbstverständlich sind damit auch eine Reihe von Kritikpunkten verbunden, Anregungen, wie wir Jäger in Oberösterreich – natürlich in Anwendung der geltenden Abschussrichtlinien – den Rehwildabschuss noch wald- und wildfreundlicher, bezogen auf die Sozialstruktur, durchführen können. Jagd steht immer im Blickpunkt der Öffentlichkeit!

Für die jagdliche Weiterbildung sollte der Jagdleiter mit den Ausgehern die

Bewertungsergebnisse diskutieren. Mehr Hegeerfolg bringt mehr jagdliche Freude.

Gesamtüberblick – siehe Übersicht 1 auf nächster Seite.

Der **Gesamtanfang** an Rehböcken in Oberösterreich betrug im Jagdjahr 2000/2001 insgesamt **26.799 Stück**, gegenüber dem Vorjahr 25.580 St. ein Plus von **4,77 %** (Vj. +4,69 %). Die Gesamtstrecke liegt damit etwa im Mittelwert und im Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

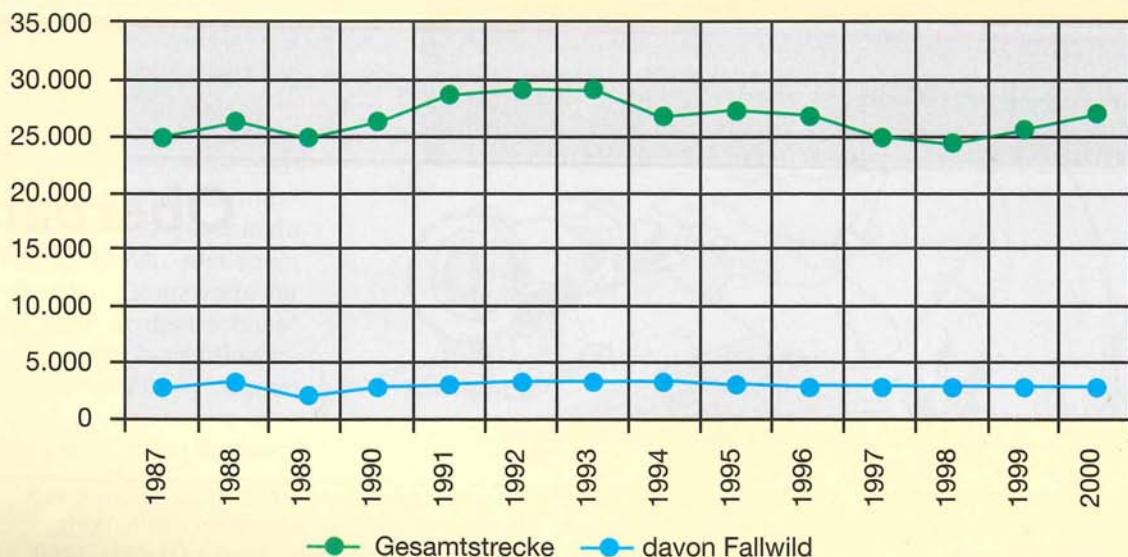
Die höchsten Steigerungsraten sind in den Bezirken Urfahr mit +14,46 %, Kirchdorf +12,29 %, Rohrbach +8,67 %, Steyr +8,21 % zu verzeichnen, Rückgänge vor allem im Innviertel – Schärding –5,91 %, Braunau –1,06 %, Ried –0,48 %, aber auch in Linz –2,64 %. Nach Wuchsgebieten liegt der höchste Anstieg der Rehbockabschlüsse im Mühlviertel +8,17 % bzw. im Alpenraum mit

+7,18 % und Zentralraum +4,73 %, dagegen, wie erwähnt, ein Minus im Innviertel mit –2,41 %.

Der Abgang je 100 Hektar beträgt für das Bundesland 2,27 St. (Vj. 2,17) und erreicht damit exakt das Niveau von 1996/97. An der Spitze liegen wieder die „klassischen Rehwildbiotope“ Eferding 4,45/100 ha, Wels 3,62, Grieskirchen 3,18; am Ende der Skala rangieren – bedingt durch das Vorhandensein von Rot- und Gamswild – Kirchdorf mit 1,62 bzw. Gmunden 0,94.

Fallwild: Der Fallwildanteil beträgt 2777 Stück = 10,36 %, zum Vergleich die Ziffern des Vorjahres: 2825 = 11,04 %. Hier ist aber anzumerken, dass in einigen Bezirken aufgrund von Sondervereinbarungen mit der Behörde keine Erfassung von Fallwild in den Bewertungsblättern erfolgt. In diesen Versuchen soll Fallwild wieder als Nahrungsgrundlage von Aasverwertern dienen und damit

Entwicklung der Gesamtstrecke seit 1987



Übersicht 1: Bewertungsergebnisse für Rehböcke – Jagdjahr: 2000/2001 – Oberösterreich

WUCHS- GEBIETE	Fläche ha	Abschuss und Fallwild Stück	Abgang je 100 ha	Fallwild	% - Anteil am gesamten Bockabschuss										% - Alter				
					Klasse				Geweihstufen					Geweihgew. Klasse I	mehrjährige Böcke	alle Böcke			
					III 1jährige	II 2-4jährig	I 5jährig und älter	Abschuß Mittelkl. II	Knopfer	Spießer	Gabler	Sechser	Achter, Abnorme	bis 200 g			201-300 g	301-400 g	401 g +
BEZIRKE																			
Mühlviertel																			
Freistadt	99.661	2.159	2,17	10,6	46	40	14	34,6	11	20	19	47	3	2	8	4		3,78	2,51
Perg	60.402	1.554	2,57	8,8	47	41	12	36,6	12	19	20	44	5	1	9	2		3,70	2,44
Rohrbach	82.800	1.893	2,29	11,4	51	34	15	28,5	12	23	17	47	1	2	9	4		4,02	2,48
Urfahr	64.649	1.860	2,88	12,5	52	35	13	27,5	9	20	24	41	6	1	7	4	1	3,76	2,33
Summen	307.512	7.466	2,43	10,9	49	37	14	31,7	11	20	20	45	4	1	8	4	1	3,82	2,44
1999/2000	307.749	6.902	2,24	11,7	48	37	15	31,5	11	21	19	45	4	2	9	4	0	3,88	2,48
Zentralraum																			
Eferding	25.951	1.156	4,45	12,8	51	40	9	31,9	10	17	27	40	6		4	4	1	3,54	2,25
Grieskirchen	57.744	1.835	3,18	17,0	56	36	8	27,5	10	28	23	36	3	1	4	3		3,27	2,01
Linz	55.668	1.366	2,45	15,7	46	38	16	29,6	18	14	17	43	8	1	10	4	1	3,96	2,59
Wels	49.762	1.801	3,62	13,9	47	45	8	37,6	14	18	17	45	6	1	4	3		3,55	2,35
Summen	189.125	6.158	3,26	15,0	50	40	10	31,7	13	20	21	41	5	1	5	3	1	3,57	2,28
1999/2000	189.947	5.880	3,10	16,1	50	37	13	29,4	13	22	17	42	6	1	7	4	1	3,72	2,35
Innviertel																			
Braunau	107.458	2.433	2,26	10,3	50	34	16	28,2	19	22	19	36	4	1	9	5	1	3,92	2,45
Ried	55.729	1.440	2,58	12,4	43	40	17	34,5	15	15	19	45	6	1	8	7	1	3,91	2,66
Schärding	61.813	1.640	2,65	14,6	45	39	16	31,5	24	10	15	43	8	1	9	5	1	3,86	2,56
Summen	225.000	5.513	2,45	12,1	47	37	16	30,9	20	16	17	41	6	1	8	6	1	3,90	2,54
1999/2000	225.011	5.649	2,51	12,2	47	36	17	29,7	19	16	19	41	5	1	9	6	1	3,95	2,55
Alpenbezirke																			
Gmunden	143.231	1.346	0,94	0,3	44	41	15	41,2	44	2	7	44	3	5	8	2		3,98	2,68
Kirchdorf	108.180	1.754	1,62		43	46	11	45,9	17	21	13	44	5	2	7	2		3,71	2,53
Steyr	102.267	2.372	2,32	12,5	37	49	14	41,2	12	18	16	50	4	4	8	2		3,65	2,67
Vöcklabruck	103.302	2.190	2,12	3,2	43	43	14	41,6	21	13	17	44	5	5	8	1		3,67	2,53
Summen	456.980	7.662	1,68	4,83	41	45	14	42,4	21	14	14	46	5	4	8	2		3,73	2,60
1999/2000	455.537	7.149	1,57	5,5	41	44	15	41,2	23	14	13	45	5	3	9	3		3,75	2,62
total 2000/01	1.178.617	26.799	2,27	10,36	47	40	13	34,6	16	18	18	43	5	2	7	3		3,75	2,47
1999/2000	1.178.244	25.580	2,17	11,1	46	39	15	33,3	17	18	17	43	5	2	8	4	1	3,82	2,51
1998/99	1.176.857	24.435	2,08	11,9	46	38	16	32,6	17	18	18	43	4	2	9	4	1	3,88	2,55
1997/98	1.189.612	24.897	2,09	11,7	46	39	15	32,5	20	16	17	43	4	2	9	4	0,4	3,87	2,54
1996/97	1.183.789	26.829	2,27	11,1	45	37	18	31,5	20	17	13	46	4	3	11	4	0,4	4,02	2,67
1995/96	1.184.534	27.056	2,28	11,6	44	38	18	32,2	21	15	16	44	4	4	11	3	0,3	3,99	2,67
1994/95	1.184.534	26.639	2,24	12,1	45	35	20	29,7	20	16	15	46	3	3	13	4	0,4	4,09	2,71
1993/94	1.184.534	29.097	2,45	11,1	47	34	19	28,4	26	16	11	43	4	3	12	4	0,3	4,10	2,70
1992/93	1.184.534	28.915	2,40	11,4	47	35	18	29,0	26	16	13	42	3	3	11	4	0,3	4,10	2,60
1991/92	1.186.928	28.469	2,40	11,1	48	33	19	28,0	27	15	13	42	3	2	12	5	0,4	4,10	2,60

im natürlichen Kreislauf verbleiben. Besonders in den Alpenrevieren ist vielfach eine Bringung des Fallwildes aus verschiedensten Gründen nicht zumutbar.

Die höchsten Fallwildanteile – mehrheitlich Verkehrsunfälle – sind in den Bezirken Grieskirchen mit 17 %, Linz 15,7 %, Schärting 14,6 % und Wels 13,9 % registriert.

Geweihstufen: Die Abweichungen gegenüber dem Vorjahr sind nur geringfügig. Der Anteil der Knopfböcke ist im Landesdurchschnitt von 17 % auf 16 % gesunken, zum Ausgleich stieg die Zahl der Gabler auf 18 % (Vj. 17 %).

Die Verteilung auf die einzelnen Kategorien in den Wuchsgebieten bzw. in den Bezirken sieht hingegen sehr unterschiedlich aus, reflektiert aber ein bisschen das regionale Abschussverhalten sowie qualitative Biotopunterschiede. Auffallend dabei der hohe Anteil der Sechserböcke in den Alpenbezirken – Steyr 50 %, Gmunden, Kirchdorf, Vöcklabruck je 44 %. Die Ursache dafür liegt im überproportionalen Eingriff in die Mittelklasse.

Grundsätzlich korrelieren die Geweihstufen auch nach verschiedenen Faktoren zur Zeit der Geweihbildung (Klima, Witterungs- und Temperatureinflüsse, Wuchsgebiet, Stressfaktoren u. dgl.). Statistisch gesehen handelt es sich beim Jagdjahr 2000/01 aber eher um ein „Normaljahr“, mit

wenig dominanten, natürlichen Faktoren. Heuer hat zweifellos der Faktor „Mensch“ bestimmend eingegriffen!

Altersklassen: Im Jagdjahr 2000/2001 wurden insgesamt **12.474 Jährlinge (Klasse III)** entnommen (Abschuss inklusive Fallwild). Der Anteil beträgt **46,55 %** und ist somit gegenüber dem Vorjahr mit 46,63 % nahezu gleich geblieben. Nach den Abschussrichtlinien und biologischen Grundlagen sollte aber der Eingriff in der Jährlingsklasse mindestens 50 % erreichen.

Fazit: Anhebung empfohlen!

Den höchsten Jährlingsanteil verzeichnet wieder der Bezirk **Grieskirchen mit 56 %** (traditioneller Spitzenreiter seit Jahren), gefolgt von Urfahr mit 52 %, Eferding und Rohrbach mit je 51 % und Braunau mit 50 %. Nur 5 Bezirke (??) weisen also den wünschenswerten und biologisch richtigen, kräftigen Abgang in der Jugendklasse auf! Es folgen weiter die Bezirke Perg und Wels je 47 %, mit schon zaghaften 46 % Linz und Freistadt sowie Schärting mit 45 %. Zu den – offensichtlich vom Gamsabschuss – „ungünstig beeinflussten“ Alpenbezirken mit zögerlichem und zu geringen Jährlingsabschuss für Rehwild zählen Gmunden mit 44 %, Kirchdorf und Vöcklabruck, dazu gesellt sich überraschend auch Ried, alle 43 %, und als Schlusslicht Steyr mit nur noch 37 % (?). Dafür ist man aber in diesen Regionen mit dem Abschuss in der Mittelklasse nicht zimperlich – Alpenbezirke Abschuss Klasse II 42,4 % (Vj. 41,2 %).

Abgang in der **Mittelklasse (Klasse II)** gesamt **10.747 Stück = 40,10 %** (Vorjahr 38,64 %); davon **34,6 % Abschuss (!!!)**, der bisher absolute Höchstwert nach dem Vorjahr von **33,3 %** – zur Erinnerung dazu: Im Jagdjahr 1991/92 wurden in der Mittelklasse nur 28 % abgeschossen! **Idealzustand wäre 20 % oder weniger!**

Die geringsten Abschüsse in der so sensiblen Mittelklasse weisen die Bezirke **Grieskirchen** und **Urfahr**

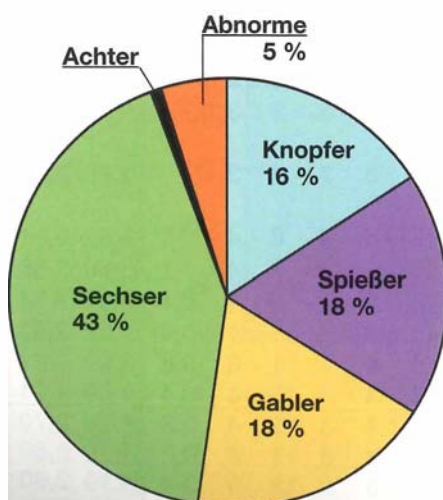


mit **27,5 %** (auch relativ hoch), weiters Braunau mit 28,2 %, Rohrbach 28,5 %, Linz 29,6 % auf. Sechs Bezirke bilden mit an sich ungünstigen Werten zwischen 30 % und 40 % (wohlgemerkt nur Abschuss) die Mittelzone: Schärting 31,5 %, Eferding 31,9 %, Ried 34,5 %, Freistadt 34,6 %, Perg 36,6 % und Wels 37,6 %. Am Schluss die Alpenbezirke mit schon bedenklichen Prozentsätzen jenseits der 40 %-Marke: Gmunden und Steyr je 41,2 %, Vöcklabruck 41,6 % und Kirchdorf mit 45,9 % (!!!).

In den biologisch falschen, massiven Abschüssen in der Mittelklasse zeichnet sich ganz deutlich ein Trend zu einem neuen Trophäenkult ab!

Alle wissenschaftlichen Erkenntnisse und Publikationen sowie die permanenten Appelle und Aufrufe vom Landesjägermeister, den Bezirksjägermeistern, Jagdfunktionären, Ausbildern bei Jagdkursen usw., die Mit-

Diagramm Geweihstufen



telklasse zu schonen, bleiben leider ohne Wirkung; ganz im Gegenteil, die Abschussquoten in der Klasse II steigen und steigen! Wahrlich kein Ruhmesblatt für die Fachkenntnis und das biologische Handeln eines Teiles der Jägerschaft! Mit diesen überproportionalen hohen Abschüssen in der Schonklasse wird der gesamten Jägerschaft kein guter Dienst erwiesen und das Ansehen in der Öffentlichkeit geschädigt. Unsere Ansprüche, als Anwälte der Natur und des Wildes mit entsprechendem biologischen Wissen zu handeln, wird dadurch ad absurdum geführt. Abschüsse in der Mittelklasse sollen lediglich eine gewisse „Nachlese“ ermöglichen, für einen wirkungsvollen Reduktionsabschuss – wie in den fadenscheinigen Ausreden oft gebraucht – ist die Klasse II aber nicht geeignet. Es wird Zeit, dass sich die Mehrheit der weidgerecht handelnden Jägerschaft von diesen „Schießern und Auch-Jagdkartenbesitzern“ distanziert und auch einige Jagdleiter von ihrer Autorität Gebrauch machen und ihre Mitverantwortung ernst nehmen! Für die nächsten Jahre wird das Thema „Abschuss in der Mittelklasse“ ein echter Prüfstein und ein wichtiges Qualitätskriterium für das gesamte Jagdwesen. Die leider noch immer weit verbreitete Aussage, „für jeden Jäger seinen Geweihbock“ (selbst wenn es nur ein 2-Jähriger ist) muss endlich der Vergangenheit angehören! Wenn auch die Abschussrichtlinien, die selbstverständlich für ganz Oberösterreich gelten müssen, eine Erlegung nach „Paragraph und Buchstaben der Gesetze also“ zulassen, so soll doch der pflichtbewusste und nach biologischen Grundlagen handelnde Weidmann entscheiden, ob in der Gesamtheit des Bestandes der Abschuss eines bestimmten Trophäenträgers zu verantworten ist oder nicht. Gerade in der Mittelklasse werden auch die Kriterien des Wahlabschlusses häufig ignoriert und die Entnahme erfolgt von „oben nach unten“, d. h. in der Schonklasse werden schlichtweg die besseren Böcke zuerst erlegt! Könnte ein Hinweis auf den legendären „Jagdneid“ (!?) sein.

Eine Aufgliederung der 819 bewerteten Reviere sieht folgendermaßen aus:

Abschuss in der Mittelklasse – Anzahl der bewerteten Reviere							
	< 20	20–30	30–40	40–50	50–60	>60	Summe
Braunau	18	20	19	4	5	7	73
Eferding	–	7	6	2	1	–	16
Freistadt	8	6	18	7	8	1	48
Gmunden	–	3	3	4	5	3	18
Grieskirchen	6	17	12	1	–	1	37
Kirchdorf	16	11	13	21	23	53	137
Linz	6	10	12	7	1	–	36
Perg	5	8	16	14	6	2	51
Ried	6	9	15	8	–	1	39
Rohrbach	8	23	17	4	3	–	55
Schärding	9	7	8	7	2	2	35
Steyr	4	8	19	11	23	34	99
Urfahr	6	16	12	3	3	3	43
Vöcklabruck	8	17	21	21	16	18	101
Wels	–	4	12	10	5	–	31
Summe	100	166	203	124	101	125	819
%	12,2	20,3	24,8	15,1	12,3	15,3	100

Hier können alle selbstkritisch überprüfen, als Jagdleiter, aber auch als Jäger, in welcher „Zone“ sich ihr Revier befindet: ist es im grünen Bereich, dann ist alles o.k., oder in der tiefroten Zone, dann ist ein Umdenken angebracht! *Denken Sie daran, auch der Nachbar überprüft Ihre Position!*

In der **Altersklasse I** konnten nur noch 3578 Böcke, entspricht 13,35 % (Vorjahr 14,73 %) bewertet werden; auch hier der historisch niedrigste Wert! Noch im Jagdjahr 1994/95 konnten 20 % der Böcke in die Reifeklasse wachsen!

Die höchsten Anteile in der Ernteklasse sind in den Bezirken Ried mit 17 %, Braunau, Schärding und Linz je 16 %, Rohrbach und Gmunden je 15 % zu verzeichnen. Am Ende der Skala liegen die Bezirke Grieskirchen und Wels mit NUR 8 % (!) sowie Eferding mit 9 %.

Eine Betrachtung der Böcke der **Klasse I** nach Geweihgewicht und Wuchsgebiet, als Qualitätskriterium, zeigt folgendes Bild:

Fehlabschüsse: Vollständigkeitshalber und aus einem erzieherischen Wert sind auch die „roten Punkte“ erwähnt. Die Bewertungskommissionen bemühen sich in allen Bezirken wirklich, die Abschussrichtlinien großzügig und tolerant auszulegen und alle Details, die für den Schützen sprechen, ins Kalkül zu ziehen. Irgendwann findet aber auch die nachsichtigste Beurteilung eine Grenze, die aufgezeigt werden muss! Die rot/grünen Punkte, die in einzelnen Bezirken angewendet werden, zeigen lediglich Verstöße gegen die Hegeziele auf und wollen die Schützen in Zukunft an mehr Sorgfalt beim Ansprechen hinweisen. Für die landesweit unsympathischen 44 Schonzeitvergehen besteht aber kein Verständnis und diese Schiesser verdienen kein Verständnis, ganz im Gegenteil, Ächtung ist angebracht!

Siehe Tabelle auf der nächsten Seite!

	bis 200 g Stk = %	201–300 g Stk = %	301–400 g Stk = %	401 g + Stk = %	gesamt Stk = %
Mühlviertel	107 = 1,4	625 = 8,4	263 = 3,5	36 = 0,5	1031 = 13,8
Zentralraum	47 = 0,8	355 = 5,4	199 = 3,2	33 = 0,5	614 = 9,9
Innviertel	46 = 0,8	471 = 8,5	335 = 6,1	45 = 0,8	897 = 16,2
Alpengebiet	293 = 3,8	591 = 7,7	139 = 1,8	13 = 0,2	1036 = 13,5
Summen	493 = 1,8	2022 = 7,5	936 = 3,5	127 = 0,5	3587 = 13,3
Vorjahr	1,7	8,5	4,0	0,5	14,7

Prozentzahlen Fehlabschüsse			Altersverteilung – ROT				
Bezirk	ROT %	ROT/GRÜN %	1	2	3	4	5+ \$\$\$
Braunau	1,85	–	–	5	11	28	1
Eferding	7,61	–	12	12	27	37	–
Freistadt	2,59	0,28	–	5	20	23	8
Gmunden	1,86	0,52	–	3	6	16	–
Grieskirchen	4,80	–	–	39	20	28	1
Kirchdorf	11,40	–	42	41	56	52	9
Linz	4,17	–	3	3	20	28	3
Perg	2,38	2,06	4	9	12	9	3
Ried	8,96	0,14	7	12	51	59	–
Rohrbach	3,12	0,37	5	13	19	22	–
Schärding	7,80	0,86	10	11	49	50	8
Steyr	6,41	–	40	33	41	32	7
Urfahr	3,18	5,37	2	11	25	19	1
Vöcklabruck	4,34	1,09	13	27	32	21	2
Wels	4,11	0,60	9	12	14	38	1
Summe %	4,82	0,72	0,55	0,88	1,50	1,72	0,17
Summe Stk.	1292	193	147	236	403	462	44

Durchschnittsalter: Das Durchschnittsalter der **mehrfährigen Böcke** beträgt 3,7522 Jahre (Vj. 3,8213); wiederum 1,8 % weniger als im Vorjahr. Aus biologischer Sicht ist für Rehwild ein durchschnittliches Erlegungsalter (physiologische Reife) von etwa 4,5 Jahren – bei tragbarem Wildbestand – empfehlenswert.

Das Durchschnittsalter **aller Böcke** (inkl. der Jährlinge) ist von Vj. 2,5057 auf **2,47 Jahre** gesunken, entspricht –1,4 %.

Das höchste Durchschnittsalter verzeichnet diesmal der Bezirk Rohrbach mit 4,02 Jahren, gefolgt von Gmunden 3,98, Linz 3,96, Braunau 3,92. Die geringsten Werte weisen Grieskirchen 3,27 Jahre, Eferding 3,54, Wels 3,55 auf.

Die Wuchsgebiete in der Reihenfolge – Durchschnittsalter mehrjährige : alle Böcke:

Innviertel	3,90 : 2,54 Jahre
Mühlviertel	3,82 : 2,44 Jahre
Alpen	3,73 : 2,60 Jahre
Zentralraum	3,57 : 2,28 Jahre

Anmerkung: Der Unterschied sollte annähernd „2“ betragen = Alterskennziffer bei Normverteilung des Abschusses; Jährlingsabschuss über 50 %, Mittelklasse bis 20 %, Reifeklasse ab 25 %.

Güte: Das durchschnittliche Geweihgewicht für **3-jährige und ältere Böcke** wurde für das Jagdjahr 2000/2001 mit 259 Gramm ermittelt, gegenüber dem Vorjahr (263 Gramm) somit um 4 Gramm gesunken. 259 Gramm stellen aber den zweithöchsten Wert, der jemals erzielt wurde, dar.

Auf die einzelnen Altersgruppen entfallen folgende durchschnittliche Geweihgewichte:

Klasse I - 275 (Vj. 280) Gramm, 4-jährige Böcke 263 (265) Gramm, 3-jährige 246 (247) Gramm, 2-jährige 219 (221) Gramm. Der Rückgang in der Reifeklasse ist mit 5 Gramm am deutlichsten ausgefallen; bei den 4- und 2-jährigen beträgt der Abfall 2 Gramm, aber nur 1 Gramm Differenz bei den 3-jährigen Böcken.

Interessant für Zahlenfreaks die prozentuellen Veränderungen:

	2000/2001	1999/2000
5-jährige und ältere Böcke	106,0 %	106,6 %
4-jährige	101,3 %*)	100,9 %
3-jährige	94,9 %*)	93,9 %
2-jährige	84,5 %*)	84,1 %
mehrfährige	97,7 %*)	97,5 %
3-jährige und ältere Böcke	100,0 %	100,0 %

*) Zunahmetrends teilweise stark beeinflusst durch Antiselektion, d. h. in diesen Jahrgängen werden eher Böcke mit besseren Trophäen = höheren Geweihgewichten erlegt!

In der Kategorie der Geweihgewichte der **3-jährigen und älteren Böcke** erreicht der Spitzenwert für Oberösterreich heuer 297 Gramm; den 1. Rang teilen sich Eferding (Vj. 307 g) = Differenz zum Vorjahr –10g und Ried (Vj. 287 g) = Differenz + 10 g; gefolgt von Linz 274 g (Diff. –2), Urfahr 268 g (Diff. –9 g), je 265 g für Braunau (+1) bzw. Wels (–1); Schärding 259 (–20, größter Unterschied aller Bezirke), Perg 255 (–1), Rohrbach 254 (–6), Freistadt 252 (–4), Kirchdorf 250 (+3), Steyr 237 (–12), Vöcklabruck 232 (–9) und Gmunden 218 (–2). Die Unterschiede sind also „bunt gemischt“ und lassen nur Spekulationen über die Ursache zu.

Siehe Übersicht auf der nächsten Seite!

Das höchste Geweihgewicht landesweit weist eine Trophäe aus dem Bezirk **Ried** auf, **Geweihgewicht 560 Gramm, Alter 6-jährig**, (das Warten wurde belohnt!). Dieser Spitzenwert wurde auch im Vorjahr erzielt.

Mit dieser großen Anzahl von Vergleichsziffern kann jeder Jagdleiter, Jäger, Leser – in der Regel liegen die Bewertungsblätter bei den einzelnen Bezirksjägerei-Tagen auf – die Kennzahlen seines Revieres mit den Bezirks- und Landesdaten vergleichen, die entsprechenden Positionen analysieren und erhält somit eine gute und ausführliche Grundlage zur Selbstbeurteilung beziehungsweise einen Rechenschaftsbericht über die revierbezogene Durchführung des Abschusses und dessen Gestaltung. Der Vergleich des Geweihgewichtes zwischen den fünfjährigen und älteren Böcken und den vierjährigen Böcken ist für den Jagdleiter sehr aussagekräftig für die Beurteilung des Wahlabschlusses. Je größer der Unterschied, um so weniger wurde in

Übersicht 2: Geweihgewichte pro Altersklasse

Wuchsgebiete Bezirke	Ø-Geweihgewichte/g							erforderl. Stand Gesamt- alter
	2-jährig	3-jährig	4-jährig	5-jährig und älter	3-jährig und älter	mehrfährig	maximal/ Jahre	
Mühlviertel								
Freistadt	200	237	256	272	252	247	470/5	5.420
Perg	223	243	259	270	255	249	550/6	3.797
Rohrbach	210	236	249	276	254	250	460/6	4.694
Urfahr	230	254	269	285	268	261	490/4	4.341
Summen	218	242	257	276	257	252	550/6	18.252
1999/2000	218	243	267	279	261	255	520/4	17.143
Zentralraum								
Eferding	259	285	306	310	297	290	500/6	2.604
Grieskirchen	255	280	304	293	288	277	510/6	3.686
Linz	235	257	283	284	274	269	530/7	3.535
Wels	220	250	270	288	265	257	500/4	4.225
Summen	243	267	285	291	279	271	530/7	14.050
1999/2000	251	270	285	297	283	276	540/8	13.830
Innviertel								
Braunau	192	242	263	289	265	257	480/5	5.973
Ried	236	283	299	311	297	291	560/6	3.833
Schärding	230	272	289	294	259	279	510/4	4.198
Summen	215	264	281	296	279	273	560/6	14.004
1999/2000	213	257	275	293	275	268	520/7	14.406
Alpenbezirke								
Gmunden	154	195	224	235	218	211	400/4	3.609
Kirchdorf	229	239	254	266	250	247	500/5	4.445
Steyr	196	226	245	250	237	231	440/5	6.323
Vöcklabruck	196	224	239	234	232	225	480/5	5.541
Summen	198	224	241	245	235	229	500/5	19.918
1999/2000	202	227	243	257	241	234	560/5	18.717
total 2000/2001	219	246	263	275	259	253	560/6	66.224
Prozent	84,5	94,8	101,3	106	100	97,7	216,1	
<i>total 1999/2000</i>	<i>221</i>	<i>247</i>	<i>265</i>	<i>280</i>	<i>263</i>	<i>256</i>	<i>560/5</i>	<i>64.096</i>
<i>Prozent</i>	<i>84,1</i>	<i>93,9</i>	<i>100,9</i>	<i>106,6</i>	<i>100</i>	<i>97,5</i>	<i>213,3</i>	
<i>total 98/99</i>	<i>213</i>	<i>242</i>	<i>262</i>	<i>273</i>	<i>258</i>	<i>252</i>	<i>610/4</i>	<i>62.311</i>
<i>Prozent</i>	<i>82,4</i>	<i>93,6</i>	<i>101,5</i>	<i>105,8</i>	<i>100</i>	<i>97,4</i>	<i>236,2</i>	
<i>total 97/98</i>	<i>212</i>	<i>239</i>	<i>261</i>	<i>270</i>	<i>255</i>	<i>249</i>	<i>570/5</i>	<i>63.306</i>
<i>Prozent</i>	<i>82,5</i>	<i>93,5</i>	<i>102,0</i>	<i>105,7</i>	<i>100,0</i>	<i>97,4</i>	<i>223,5</i>	
<i>1996/97</i>	<i>207</i>	<i>238</i>	<i>258</i>	<i>269</i>	<i>255</i>	<i>249</i>	<i>640/5</i>	<i>71.578</i>
<i>Prozent</i>	<i>81,2</i>	<i>93,4</i>	<i>101,0</i>	<i>105,4</i>	<i>100,0</i>	<i>97,7</i>	<i>251,0</i>	
<i>1995/96</i>	<i>202</i>	<i>230</i>	<i>252</i>	<i>259</i>	<i>247</i>	<i>241</i>	<i>560/5</i>	<i>72.365</i>
<i>Prozent</i>	<i>81,9</i>	<i>93,2</i>	<i>102,0</i>	<i>104,9</i>	<i>100,0</i>	<i>97,6</i>	<i>380,9</i>	

der Mittelklasse (Zukunftsböcke) eingegriffen. Bei gleich hohen Geweihgewichten wurden mehr Zukunftsböcke erlegt. Bezirksunterschied -5 g bis +27 g.

Alterspyramide: Wie im Vorjahr wollen wir uns zur Visualisierung unseres

Abschussverhaltens wieder der grafischen Darstellung in Form der Alterspyramide bedienen. Diese Darstellungsvariante zeigt sehr klar Funktionen, Mechanismen und Gesetzmäßigkeiten eines anzustrebenden Altersklassenaufbaues. Dokumentiert aber auch die Abschussdurch-

führung. Weiters bildet sie eine sehr gute, einfache und wirkungsvolle Planungsgrundlage zur Ermittlung des nächsten Abschussjahrganges bzw. liefert, kombiniert mit unserem Bewirtschaftungsziel, strategische Maßnahmen zur Rehwildbewirtschaftung. →

Pausinger Kunstdrucke

Band mit
12 Reproduktionen aus
Originalen des Künstlers
Franz von Pausinger.

Werke entstanden um 1900.

Preis pro Band S 600.-.

Beziehbar bei

WD Iris Riedler

4802 Ebensee,
Steinkogelstraße 7,
Telefon 0 699 / 115 163 01

Sammler sucht Medaillen, Plaketten und Abzeichen jagdlicher Art

(alt und neu)

z. B. das Abzeichen „Verdienter
Weidmann“ v. H. Göring etc.

**Gerd Schneider, Torfstraße 1
D-71229 Leonberg**

GELEGENHEITSKAUF!

Kahles-Zielfernrohr

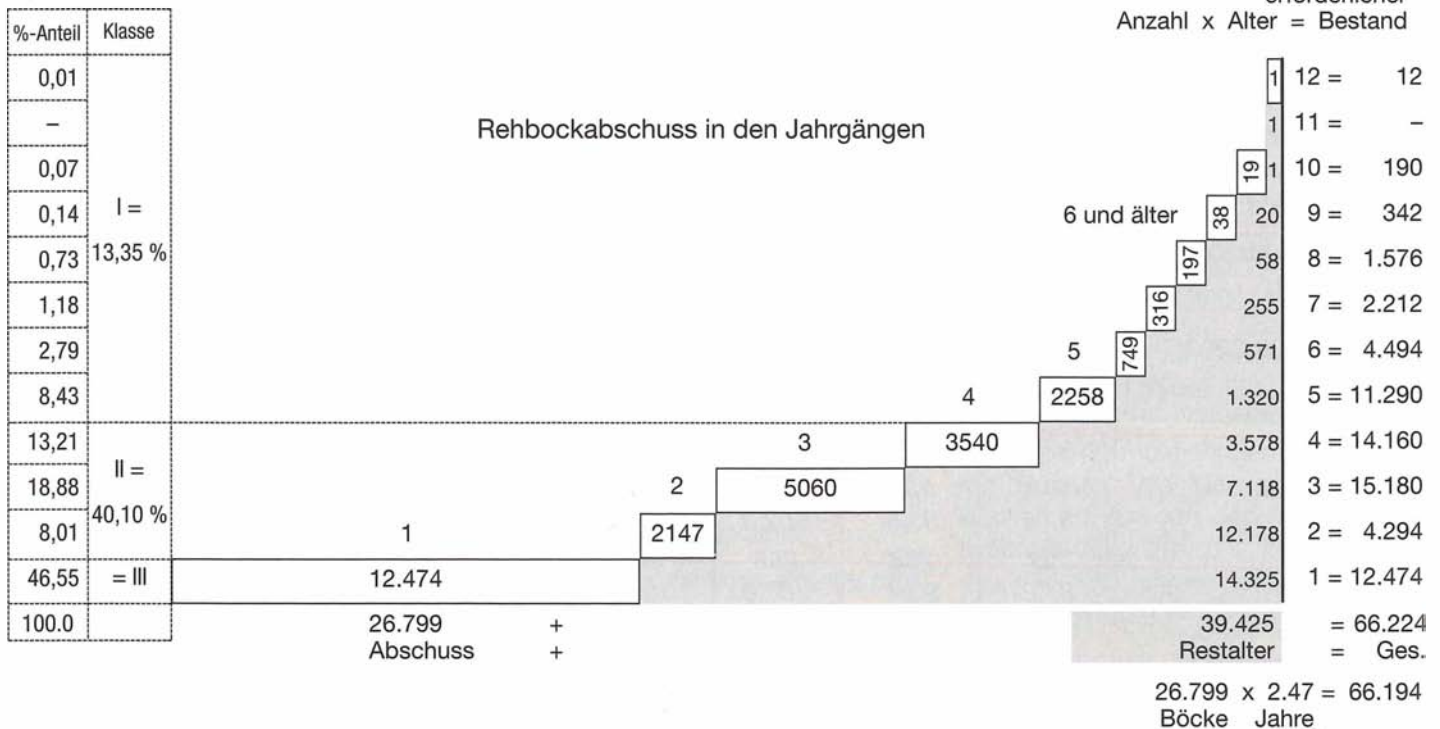
Helia S 1,5-6 x 42

mit Suhler Einhakmontageteilen
(oben)

**Tel. 0 72 24 / 20 0 83-18
oder 0 676 / 53 80 500**

Oberösterreich – Rehbockabschuss 2000/2001

Alterspyramide



Die konkrete Alterspyramide verdeutlicht wieder den überproportionalen Eingriff in die Mittelklasse.

Zum Abschluss möchte ich noch allen Lesern für das Interesse und die Ausdauer herzlich danken und erinnere nochmals, ohne kräftigen Eingriff beim **weiblichen Wild** wird uns eine wirkungsvolle Regulierung des Rehwildes nicht gelingen! Jetzt ist noch Zeit dafür, die es zu nützen gilt!

Für den Herbstrehabschuss und für die kommenden Herbstjagden einen guten Anlauf und ein kräftiges Weidmannsheil!

Jungjägerkurs in Weyer

Freitag, 9. November 2001, 19 Uhr,
Hauptschule Weyer

Anmeldungen und Auskünfte:
Bruno Uriach, Telefon 0 73 55 / 84 74

JAGDKURS für Jungjäger und Jagdhüter

IM BEZIRK STEYR

am Dienstag, 6. November 2001, 19 Uhr,
im Gasthaus Hartlieb (Wirt in Dornach),
Steyr, Ennser Straße 63

Anmeldungen und Auskünfte bei
Kursleiter Walter Hölblinger und
Helmut Oberleitner, Telefon 0 72 52 / 71 6 26,
oder Fa. Waffen-Wieser Steyr, Tel. 0 72 52 / 53 0 59

Jagdkurs in Grieskirchen für Jungjäger und Jagdschutzorgane

Beginn: Dienstag, 8. Jänner 2002, 19 Uhr
Veranstaltungszentrum Manglborg in Grieskirchen

Anmeldungen an
Hubert Brunbauer, Pühringerplatz 4, 4710 Grieskirchen,
Telefon 0 72 48 / 62 4 64,
oder
Gerhard Humer, BH Grieskirchen, Tel. 0 72 48/603-210

Kurs der Bezirksgruppe Kirchdorf zur JUNJÄGERPRÜFUNG

sowie zum

Spezialkurs für Jagdschutzorgane

in Kirchdorf,
Gasthaus Redtenbacher, „Goldenes Lamm“

Beginn: Montag, 7. Jänner 2002, 19 Uhr

Anmeldungen an Helmut Sieböck,
Tel. 0 676/538 05 00 oder 0 72 24/20 0 83-18

Unser Wissen ist Ihr Vorteil!

MIROKU Jagdflinten elegant & zuverlässig

J A P A N E S E
T E C H N O L O G Y



MIROKU

MK 70 Jagd

Grade 3

statt öS 34.630.-

nur öS 31.900.-

alle Miroku Flinten
jetzt inklusive
Winchester Schießjacke
Super X™ Upland
im Wert von öS 1.750.-



MIROKU Jagdflinten gibt es
ab öS 19.180.-

Angebote gültig bis 31. 12. 2001
bzw. solange Vorrat reicht!

In allen guten Fachgeschäften
Info & Händlerliste: ☎ 0 662/870 891



„Stille (Jagd)Gesellschafter“

Rechte und Pflichten

I. Allgemeines:

In Oberösterreich wird ein Großteil der Eigen- und Genossenschaftsjagden von Jagdgesellschaften gepachtet. Auf Grund der Bestimmungen des § 21 im Oö. Jagdgesetz kann nur eine bestimmte Anzahl von Jagdgesellschaftern der Jagdgesellschaft angehören. Es ist daher durchaus üblich, weitere Jäger durch privatrechtlichen Vertrag in Form von „Stillen Gesellschaftern“ in die Jagd einzubinden. Diesen stillen Gesellschaftern werden im Gegensatz zu den reinen Inhabern von Erlaubnisscheinen (Ausgangsjägern) durch privatrechtliche Vereinbarung weitergehende Rechte (z. B. eigene Revierteile) eingeräumt. Sie werden oft aber auch verpflichtet, finanzielle Beiträge (z. B. Deckung des Abganges, Wildfütterung etc.) zu leisten. Im Folgenden soll die rechtliche Stellung der Jagdgesellschaftler einerseits und die der stillen Gesellschafter andererseits behandelt werden.

II. Die Rechtsgrundlagen:

a) Oö. Jagdgesetz:

§ 20 Pächterfähigkeit

- (1) Das Jagdrecht darf nur verpachtet werden an
 - a) eine Jagdgesellschaft (§ 21);
 - b) eine physische eigenberechtigte Person, die in den der Verpachtung vorausgegangenen fünf Jahren wenigstens durch drei Jahre im Besitze einer (Jahres-)Jagdkarte war;
 - c) eine juristische Person; das gepachtete Jagdrecht darf jedoch nur durch Bestellung eines vom Pächter namhaft gemachten

Jagdverwalters verwertet werden. § 26 Abs. 1 letzter Satz, Abs. 3 und 4 sind anzuwenden.

...

§ 21 Die Jagdgesellschaft

(1) Einer Jagdgesellschaft dürfen nur solche eigenberechtigte Personen als Mitglieder (Jagdgesellschaftler) angehören, die im Besitze einer Jagdkarte sind. Wird einem Jagdgesellschaftler die Jagdkarte entzogen, so scheidet er aus der Jagdgesellschaft aus.

(2) Die Anzahl der Jagdgesellschaftler darf nur so groß sein, dass auf je angefangene 200 Hektar des Jagdgebietes höchstens ein Jagdgesellschaftler entfällt.

(3) Die Jagdgesellschaft hat die Jagd unter einheitlicher Leitung auszuüben und im Gesellschaftsvertrag aus ihrer Mitte einen Jagdleiter zu bestellen und diesen zur Vertretung der Jagdgesellschaft zu bevollmächtigen. Der Jagdleiter muss die Voraussetzung gemäß § 20 Abs. 1 lit. b erfüllen.

(4) Der Jagdleiter hat dem Obmann vor Beginn der Feilbietung, bei Verpachtung im Wege des freien Überkommens vor Eingehen in die Vertragsverhandlungen, eine Ausfertigung des zwischen den Jagdgesellschaftlern schriftlich abgeschlossenen Gesellschaftsvertrages zu übergeben. Im Vertrag müssen alle Jagdgesellschaftler mit Namen, Geburtsdatum, Beruf und Wohnsitz angeführt sein.

(5) Nach Abschluss des Pachtvertrages darf ein neues Mitglied nur dann in die Jagdgesellschaft aufgenom-

men werden, wenn ein Mitglied ausgeschieden ist. Die Aufnahme ist an die Zustimmung des Jagdausschusses gebunden und der Bezirksverwaltungsbehörde anzuzeigen.

(6) Eine durch das Ausscheiden eines Mitgliedes erfolgte Verminderung der Zahl der Jagdgesellschaftler ist dem Jagdausschuss und der Bezirksverwaltungsbehörde unverzüglich anzuzeigen.

(7) Für eine den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechende Ausübung der Jagd sind die einzelnen Jagdgesellschaftler persönlich verantwortlich. Die Jagdgesellschaftler haften jedoch rücksichtlich aller aus der Jagdpachtung hervorgehenden Verbindlichkeiten, insbesondere auch für die Jagd- und Wildschäden, zur ungeteilten Hand.

§ 30 Verbot der Unterpacht; Abtretung für die restliche Pachtdauer

(1) Die teilweise oder gänzliche Überlassung einer gepachteten genossenschaftlichen Jagd in Unterpacht ist verboten.

(2) Der Pächter kann jedoch mit Zustimmung des Jagdausschusses das gepachtete Jagdrecht für die restliche Dauer der Jagdperiode, jedoch spätestens zwei Jahre vor Ablauf des Pachtvertrages, zu den gleichen Verpachtungsbedingungen an einen Dritten abtreten, wenn dieser die Pächterfähigkeit (§ 20) besitzt. Die Abtretung bedarf der Bewilligung der Bezirksverwaltungsbehörde. Die Bewilligung ist zu erteilen, wenn gegen die Abtretung im Interesse der Jagd und der Landeskultur keine Bedenken bestehen.

III. Rechte und Pflichten eines Jagdgesellschaftlers (Mitpächter):

Wenn mehrere Personen gemeinsam das Jagdausübungsrecht im selben Jagdgebiet pachten (Personengemeinschaft), haben diese einen Gesellschaftsvertrag abzuschließen und die Jagd unter einheitlicher Leitung auszuüben bzw. im Gesellschaftsvertrag aus ihrer Mitte einen Jagdleiter zu bestellen, der die Pächterfähigkeit besitzen muss. Die Anzahl der Jagdgesellschaftler darf allerdings nur so

groß sein, dass auf je angefangene 200 ha des Jagdgebietes höchstens ein Jagdgesellschaftler entfällt.

Das Jagdrecht umfasst die ausschließliche Befugnis bzw. Verpflichtung

- das Wild im Jagdgebiet zu hegen,
- im Jagdgebiet Wild zu fangen, zu erlegen und sich anzueignen,
- sich im Jagdgebiet verendetes Wild, Fallwild und Abwurfstangen und, soweit dem keine anderen gesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen, sich das Gelege des Federwildes anzueignen.

Für die Ausübung der Jagd sind die einzelnen Jagdgesellschaftler persönlich verantwortlich. Trotz dieser persönlichen Verantwortung hat der Jagdleiter das Recht und die Pflicht, für eine ordnungsgemäße Ausübung der Jagd zu sorgen. Die einzelnen Jagdgesellschaftler haften hinsichtlich aller aus der Jagdpachtung hervorgehenden Verbindlichkeiten (einschließlich Jagd- und Wildschäden) zur ungeteilten Hand. Sie haben daher gegenüber dem Verpächter bzw. Dritten die Rechtstellung von Gesamtleistungsgläubigern bzw. Gesamtschuldnern.

Als Gesamtleistungsgläubiger hat grundsätzlich jeder Mitpächter (Jagdgesellschaftler) das aus dem Pachtvertrag fließende Recht im gesamten gepachteten Jagdgebiet die Jagd auszuüben. Eine Einschränkung dieser Außenwirkung gegenüber dem Verpächter ist nicht möglich. Allerdings kann im Innenverhältnis durch privatrechtlichen Vertrag eine Einschränkung getroffen werden. Die Nichteinhaltung einer derartigen privatrechtlichen Vereinbarung kann nur auf dem Zivilrechtsweg bei Gericht eingeklagt werden.

Für die Zahlung des Jagdpachtschillings, für den Ersatz des Jagd- und Wildschadens und aller sonstigen Verbindlichkeiten (z. B. Kosten der Wildfütterung) haften die Jagdgesellschaftler als Gesamtschuldner. Das heißt, jeder Jagdgesellschaftler kann in voller Höhe der Forderung in Anspruch genommen werden. Der Gläubiger darf die volle Leistung nur einmal, das heißt von einem Jagdgesellschaftler (z. B. Jagdleiter) fordern. Diesem steht gegenüber den ande-

ren Jagdgesellschaftlern ein Regressrecht zu.

Der Jagdgesellschaftler ist auf Grund des Jagdpachtvertrages berechtigt, im Jagdgebiet die Jagd auszuüben. Wer nicht in Begleitung eines Jagdgesellschaftlers oder eines Jagdschutzorgans die Jagd ausübt, muss sich neben der Jagdkarte bzw. Jagdgastkarte noch mit einem auf seinen Namen lautenden, Jagderlaubnisschein ausweisen können. Bei Jagdgesellschaften ist nur der Jagdleiter zur Ausstellung von Jagderlaubnisscheinen berechtigt.

IV. Rechte und Pflichten eines „stillen Gesellschafters“:

Die Unterverpachtung der Jagd, nämlich die teilweise oder gänzliche Überlassung einer gepachteten genossenschaftlichen Jagd, ist verboten. Eine Unterverpachtung liegt dann vor, wenn dem Unterpächter das Jagdrecht in einem bestimmten Revier- oder im gesamten Jagdgebiet überlassen wird, ohne dass die Jagdgesellschaftler bzw. der Jagdleiter einen Einfluss auf die Ausübung der Jagd haben. Einem stillen Gesellschaftler können daher durch privatrechtlichen Vertrag nicht die (öffentlich-rechtlichen) Befugnisse und Verpflichtungen eines Jagdgesellschaftlers übertragen werden. Dies bedeutet, dass, wenn einem stillen Gesellschaftler vertraglich ein Revier- oder Jagdgebiet zugewiesen wird, so kann dies nur unter der Aufsicht und Verantwortung mindestens eines Jagdgesellschaftlers bzw. des Jagdleiters erfolgen.

Ein stiller Gesellschaftler tritt im Außenverhältnis gegenüber dem Verpächter bzw. der Jagdbehörde nicht in Erscheinung. Die Verantwortung (z. B. für die Erfüllung des Abschussplanes usw.) liegt weiterhin bei den Jagdgesellschaftlern bzw. dem Jagdleiter.

Der stille Gesellschaftler benötigt, um die Jagd ausüben zu können, einen vom Jagdleiter ausgestellten Jagderlaubnisschein. Da er nicht Jagdausübungsberechtigter ist, ist er auch nicht berechtigt, Jagdgäste zu führen bzw. selbst Jagderlaubnisscheine auszustellen.

Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit

Josef Weißer Fallenbau
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 - Fax 5 23 93

Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugesen,
Schwanenhals in den
Größen: 70, 56, 46 cm
Bügelweite.
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m
Länge.
Drahtgitter-
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-
fallen: System Wildmeister Arthur
Amann und System Dr. Heinrich Spitt-
ler. Conibear-Fallen, Sowie Schutz-
kiste für Abzugesen.

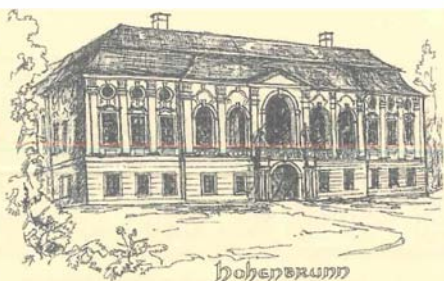
**Ansprechpartner
Herr Felix Hosner**

**Krenglbach
Telefon 0 72 49 / 46 4 17**

Auch steht ihm die Berechtigung der Jagdgesellschaftler bzw. deren Jagdschutzorgane, Hunde, die wildernd angetroffen werden, und Katzen, die in einer Entfernung von mehr als 300 Meter vom nächsten bewohnten Haus angetroffen werden, zu töten, nicht zu.

V. Ergebnis:

1. Durch privatrechtlichen Vertrag können keine Befugnisse bzw. Verpflichtungen, die ausschließlich einem Jagdgesellschaftler auf Grund des Jagdpachtvertrages oder des Jagdgesetzes zustehen, einem stillen Gesellschaftler übertragen werden.
2. Im Wesentlichen können einem stillen Gesellschaftler nicht mehr Rechte mit Außenwirkung zugestanden werden, als einem Inhaber eines Jagderlaubnisscheines (Ausgangsjäger).



Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum (JBiz) Schloss Hohenbrunn



Das Seminar aus Jagd- und Waffenrecht – erfolgreich und kundig geleitet und referiert von Dr. Werner Schiffner – zeichnete sich durch eine hohe Teilnehmerzahl und durch ausgezeichnete Diskussionsbeiträge aus. Innungsmeister Thomas Ortnr beschloss die Tagung mit Anschauungsmaterial aus der neuen Waffen-Sicherheitstechnik.



Zukunftskonto mit TurboLeistung

Mehr Ertrag, ELBA-internet, finanzieller Freiraum – und das alles zum günstigen all-inclusive-Preis? Kommen Sie jetzt in die Raiffeisen Landesbank und fragen Sie nach dem Zukunftskonto!



**Raiffeisen
Landesbank**

Die Zukunftsbank

www.rlbooe.at

Das grüne Interview

Tagespolitische Auseinandersetzungen aus der Jagd haben ihren Ursprung nicht selten in Themenkomplexen, die schließlich, einem Eintopf gleich, von einer Vielfalt an Interessen aufgefüllt und am Köcheln gehalten, einen objektiven Informationsfluss nicht mehr zulassen.

Niemals würde der OÖ. Jäger kritische Stimmen gegen die Jagd unterdrücken, ist er doch überzeugt davon, in ihnen Initialzündung für pulsierendes weidmännisches Wirken zu finden.

Dass von Kritikern über „Sonderrechte der Jäger“ gesprochen wird, unterlegt noch lange nicht, dass diese nicht im Auftrag und in der Verpflichtung zur Erhaltung und zum Schutz eines biologischen Lebensraumes ihren Ursprung haben. In einem Land, das in seiner Art einzigartig ist: als trotz hohem Industrialisierungs- und Wertschöpfungsgrad grünendes, fruchtbares und vitales Stück Europa.

Die umfassenden und sichtlich erfolgreichen Anstrengungen der Landesjagdverbände und ihrer Mitglieder in den Bereichen nachhaltiger Lebensraumverbesserung und die praktizierte Dialogbereitschaft mit allen, denen Natur und Umwelt ein Anliegen sind, bilden den Kern des Leitbildes der Jagd im 21. Jahrhundert.

Das nachstehend wiedergegebene Gespräch mit Alt-Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller, Altenberg, führte Bezirksjägermeister Gerhard Pömer für den „OÖ. Jäger“:

OÖ. Jäger: Herr Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller, der Jäger stand und steht stets im Spannungsfeld der viel diskutierten Wald/Wild-Aufgabenbewältigung einerseits und der Freizeitgesellschaft/Bambi-Symbolik andererseits. Von Nichtjägern wird in den Raum gestellt, dass Jäger aus der Tatsache, dass Großsäuger wie Bär, Luchs und Wolf ausgerottet wurden, das Recht ableiten, regulierend in Tierpopulationen einzugreifen.

Dr. Traunmüller: Wenn früher die Großraubwildarten Bär, Luchs und Wolf für das ökologische Gleichgewicht gesorgt haben, dann muss nach deren Ausrottung der Wildstand ihrer Beutetiere zugenommen haben: Dann können Vermehrung und Schäden nur durch die Jagd im Rahmen eines angewandten Naturschutzes in wirtschaftlich tragbaren Grenzen gehalten werden.

OÖ. Jäger: Was halten Sie vom Vorwurf, manche Jäger verstanden unter „Hege“ einzig den Erhalt „hoher Bestände“ jagdinteressanter Tiere – möglicherweise sogar durch Einsatz von Medikamenten und Hor-

monpräparaten; den Jägern komme es vor allem auf den Gewinn großer Trophäen und einer hohen Zahl „abschießbarer“ Tiere an; einerseits würde durch diese Maßnahmen die Anzahl von Rehen und Hirschen unter anderem durch eine erhöhte Geburtenrate hochgehalten, was andererseits sodann als alarmierend beklagt und als Legitimation zu intensiver Jagd benutzt würde.

Dr. Traunmüller: Die Hege zu hoher Bestände wird durch das Oberösterreichische Jagdgesetz 1964 und durch die Abschussplanverordnung zum Großteil verhindert.

OÖ. Jäger: Stimmt das Argument, Rehe würden durch intensive Bejagung bei gleichzeitigem Rückgang der natürlichen Lebensräume als scheue Tiere mehr und mehr in den schützenden Wald hineingedrängt, wo sie in den Trieben junger Bäume ihre einzige Nahrung vorfinden.

Dr. Traunmüller: Das abschussplanpflichtige Wild muss dort erlegt werden, wo es angetroffen wird, um den Rehabschuss im Sinne der Ab-

schussplanverordnung möglichst früh zu erfüllen.

Bei frühem Abschuss wird weniger Schalenwild in den „schützenden Wald“ hineingedrängt.

Nicht außer Acht gelassen werden darf die Tatsache, dass die heutige Freizeitgesellschaft in allen ihren Formen nicht unwesentlich dazu beiträgt, dass unser Wild immer seltener außerhalb des „schützenden Waldes“ angetroffen wird.

OÖ. Jäger: Was halten Sie vom Einwand, Jäger legitimierten die Jagd auf Füchse auch mit der Angst der Menschen vor Krankheiten wie der Tollwut oder dem Fuchsbandwurm. Revierbildende Arten wie der Fuchs regulierten ihren Bestand selbst. Der Besitz oder Nicht-Besitz eines Revieres bestimme die Nachkommenzahl. Nach verschärfter Jagd nähmen die Kämpfe um freigeschossene Reviere zu. Diese Kämpfe könnten wiederum zu einer verstärkten Ausbreitung der Tollwut führen.

Dr. Traunmüller: Die natürliche Begrenzung des Fuchszuwachses kann in der Praxis nicht bestätigt werden.

Ohne Fallen-, Treib- und Baujagd ist es nicht möglich, die zunehmenden Fuchs- und Marderbestände zu begrenzen. In Mühluviertler Revieren mit rauerem Klima sind, wie im deutschen Bundesland Hessen, die Fuchsstrecken höher als die Hasenstrecken. Dass es sich bei den klimatisch ungünstigen Revieren um vor Jahrzehnten gute Hasenbiotope handelt, beweisen die Streckenaufzeichnungen. Eine Gegenfrage: Verdienen die Beutetiere des Raubwildes keinen Tierschutz? In Oberösterreich ist die Zahl der Jäger, die nach entsprechender Schulung die Fallenjagd ausüben dürfen, stark begrenzt.

OÖ. Jäger: Es wird vorgehalten, dass Krankheiten und Hunger bei wildlebenden Tieren natürliche Regulationsmechanismen wären, die vom Menschen nicht ausgeschaltet werden könnten. Auch Impfungen und medikamentöse Behandlungen wären Eingriffe in natürliche Kreisläufe.

Dr. Traunmüller: Krankheit und Hunger können nicht als Naturschutz gelten – die Not muss durch Fütterung gemildert werden.

OÖ. Jäger: Als Auswuchs, der für eine zivilisierte Gesellschaft nicht tragbar ist, wird von Kritikern das Kurzhalten der Rabenvögel dargestellt, insbesondere auch deshalb, weil bislang keine Studie nachweist, dass Rabenvögel Singvogelbestände beeinflussen und Erstere wie jedes andere Tier ihre Funktion als Glieder des natürlichen Artengefüges besitzen.

Dr. Traunmüller: Sind so viele Rabenkrähen und Elstern, die Gelege, Jungvögel, Jungwild und ausgewachsene Hasen bedrängen und töten, wie von Jägern, Bauern und Landbewohnern beobachtet wird, als Glieder des natürlichen Artengefüges vorteilhaft?

OÖ. Jäger: Sind Sie mit der Feststellung, dass die wirklichen Ursachen für den Rückgang der Singvögel in der Vernichtung der Lebensräume, in der intensiven Landbewirtschaftung, den sterilen Garten- und Parkanla-

gen, fehlenden Hecken, Flächenversiegelungen, im Nahrungsmangel und im Einsatz von Pestiziden sowie in der weltweiten Jagd auf Zugvögel zu suchen sind, einverstanden?

Dr. Traunmüller: Grundsätzlich ja, mit dem Zusatz, dass Rabenkrähen- und Elsternbestände zivilisationsbedingt zunehmen und in der Nahrungsbeschaffung Singvögel stark bedrängen und dass auf streunende Katzen nicht vergessen wird: Wäre eine Werbung des Naturschutzes für die Sterilisation von Katzen nicht angewandter Naturschutz für Vögel und Wild?

OÖ. Jäger: Wie gehen Sie mit dem Vorwurf um, Jagdgesetze erlaubten der Jägerschaft, Hunde und Katzen zu töten, selbst wenn sie nur wenige Meter von der nächsten Behausung entfernt angetroffen würden: Auf diese Weise kämen ca. 40.000 Hunde und ca. 400.000 Katzen durch Jäger ums Leben.

Dr. Traunmüller: Das trifft für Österreich nicht zu. Da dürften Italien und Frankreich gemeint sein.

OÖ. Jäger: Das Züchten und Aussetzen von Tieren zum Zweck der Jagd wird stark kritisiert.

Dr. Traunmüller: In Oberösterreich werden unter amtstierärztlicher Aufsicht Blutauffrischungen an Fasanenbeständen vorgenommen, die in erster Linie der Erhaltung eines artenreichen Wildstandes dienen und deren Bejagung erst nach Auswilderung und natürlicher Vermehrung angesetzt wird. Die Bejagung sogenannter Volierefasane, z. B., wird verpönt.

OÖ. Jäger: Hält die Behauptung, bei Treibjagden würden alle Tiere in Todesangst versetzt, und es würde auf alles geschossen, was sich bewegt, einer nachvollziehbaren Beurteilung Stand?

Dr. Traunmüller: In der Regel werden Treibjagden auf Hase und Fasan jährlich nur einmal oder in größeren zeitlichen Abständen am gleichen Ort abgehalten und dauern pro Trieb kaum mehr als eine Stunde. Warum

wird die Todesangst, hervorgerufen von Hunden und Waldbesuchern, Fluggeräten und andere Lärmquellen, die hundertmal mehr Beunruhigung verursachen, nicht angesprochen?

OÖ. Jäger: In Jagdschriften wird die Werbetrommel für Jagdreisen gerührt. Es heißt, es findet ein Ausverkauf der Tierwelt der betroffenen Länder statt.

Dr. Traunmüller: Afrikanische Staaten, z. B., verwenden die Einnahmen aus dem Jagdtourismus zur Erhaltung des Lebensraumes und der Wildarten und für Maßnahmen der Einschränkung des Wilddiebstahles.

OÖ. Jäger: Stimmt die Aussage, dass eine jahrzehntelang nur an Holzertrag interessierte Forstwirtschaft mit Monokulturen den Lebensraum der Wildtiere einschränke und dass Wildtierpopulationen von Pflanzenfressern deshalb als Konkurrenten um den Holzertrag betrachtet würden; in natürlichen Wäldern wäre die Nahrungsaufnahme der Pflanzenfresser kein Verbisschaden; die Wildtiere gehörten zu einem funktionierenden Ökosystem.

Dr. Traunmüller: Diese Frage kann nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden, Jahrzehntelang befassen sich zahlreiche Studien, Akademien und Schulen mit der Aufgabe, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu finden, in das auch der Mensch und die Folgen seiner Naturnutzung eingebunden sind. Die wirtschaftlichen Schwerpunkte lagen in der Vergangenheit, z. B. zu Zeiten der Aufbauphasen nach Kriegseignissen, immer wieder auf der Grundlage der menschlichen Existenzsicherung. Heute wird der Erholungswert des Waldes mehr in den Vordergrund gerückt und der Schutzwaldfunktion vorsorglich große Bedeutung beigemessen. Die Fortsetzung des Dialoges aller Beteiligten kann die weitere Entwicklung des Lebensraumes Wald nur vorteilhaft beeinflussen. Daher müssen Gesprächskultur und Forschungsarbeit auf allen Seiten des grünen Tisches in diesem Sinne gepflegt und weiterentwickelt werden. ■



Achtung! Neu!
**KÖDER ZUR
 RAUBWILDBEJAGUNG**

Geräucherte Fischköpfe und Fischschwänze
 Abgepackt im 5-kg-Sack

Vorbestellung per Telefon oder Fax

Tel. 0 75 84 / 30 90 - 0

Fax 0 75 84 / 30 90-10

Solange der Vorrat reicht!

Selbstabholung oder Zustellung frei Haus,
 bahnlagernd!

Preis bei Selbstabholung per kg ATS 25.-

Bei Zustellung bahnlagernd per Nachnahme ATS 30.-

Fa. Eisvogel Hubert Bernegger GmbH
 Breitenau 109, 4591 Molln

KREDITE

88%

Erfolgsquote

- Umschuldungen •
- Niedrigere Kreditraten •
- Schuldenzusammenlegung •

KREDIT & IMMOBILIEN
 GmbH

Attnang-Puchheim
07674/65600

GRATISBERATUNG

**Das Beste gönnen.
 Die Beste laden.**



WINCHESTER



Ranger

ideal für die Jagd
 in rauhem Gelände

Kal. 12 (32 g),

16 (28 g) und 20 (26 g) **S 3.90**

Super Speed Super Speed EXTRA

zuverlässig & schnell

Super Speed Kal. 12 (36 g),

16 (32 g) und 20 (28 g) **S 5.90**

Super Speed EXTRA Kal. 12 (40 g) Nickel **S 6.40**



Super XX

schnell &
 die Schönste der Welt

Kal. 12 (35 g) **S 5.90**



Super Green FIBER

umweltfreundlich mit
 Papphülse und biologisch
 abbaubarem Zwischenmittel

Super Green FIBER

Kal. 12 (36 g) **S 5.90**

Green Kal. 12 (32 g) **S 5.50**



WINCHESTER

Schrotpatronen für die Jagd

In allen guten Fachgeschäften

Info: ☎ 0 662/870 891

Abwurfstangenschau in Grünau

KR Helmut Neubacher

Die Stangenschau sollte Anstoß zu gemeinsamen Überlegungen geben und zumindest Teilbereiche der Problematik beleuchten. Sie zeigte eindrucksvoll eine durchwegs sehr gute Qualität der aufgelegten Stangen, jedoch leider die schlechte und unnatürliche Altersstruktur der Hirsche. Von **186** angelieferten Köpfen waren **nur 8 in der Klasse I** bzw. 57 in der Klasse II festzustellen!! Dies lässt eindeutig auf zu hohe Eingriffe

Am 2. Juni wurde vor der traditionellen Schießstätte Habernau in Grünau eine Stangenschau der Rotwildregion Almtal veranstaltet. Bezirksjägermeister Alois Mittendorfer begrüßte die Teilnehmer und Gäste und bekannte sich in seiner Ansprache zur Sinnhaftigkeit von Hegegemeinschaften unter Betonung der Notwendigkeit einer besseren und intensiveren Zusammenarbeit aller Reviere in Rotwildgebieten.

Die Rotwildregion Almtal umfasst das gesamte Gemeindegebiet Grünau mit rund 23.000 ha sowie die südlichen, dem Gebirge zugewandten Teile der Nachbargemeinden Scharnstein, Viechtwang und St. Konrad, in denen ebenfalls Rotwild vorkommt. Der Initiator der Veranstaltung, KR Helmut Neubacher von der Herzog von Cumberland-Stiftung Grünau, führte aus, dass in diesem Raum 25 Eigenjagden und 4 genossenschaftliche Jagdgebiete liegen, die sich durch teilweise Aufteilung in Pachtjagden in insgesamt 41 Jagdreviere aufgliedern. Allein diese Zahlen machen die relative Kleinstrukturierung dieses Rotwildlebensraumes deutlich. Dieser Umstand und andere Probleme der Region, wie die gebietsweise zu hohen Wildstände, die zum Teil noch unbefriedigende Verbisssituation, das Geschlechterverhältnis zu Gunsten des weiblichen Wildes und die schlechte Altersstruktur mit zu wenig reifen Hirschen zeigen eindeutig den Bedarf nach revierübergreifenden Bewirtschaftungssystemen. Diese sollten die Bewältigung der angezogenen Probleme ermöglichen, wobei es nicht zuletzt auch um den Erhalt des Jagdwertes geht, der eine nicht unbedeutende Rolle im Ertrag auch der kleineren Eigenjagdbesitze darstellt.



Rege Diskussionen um die aufgelegten Stangen.



Vom dreijährigen Abschussachter zum kapitalen Zwölfender – „ein steiniger Weg“!

in der Mittelklasse und zuwenig Abschüsse in der Jugendklasse schließen. Es bleibt zu hoffen, dass unter dem Eindruck dieser Schau künftig mehr gut veranlagte Iler-Hirsche die Chance erhalten, wenigstens das Alter von 10 Jahren zu erreichen.

Die Veranstaltung war gut besucht, auch vom Jagd- und Forstpersonal aus dem Traun- und dem Steyerlingtal, und die Reaktionen auf die Stan-

genschau waren durchwegs positiv. Dies lässt erwarten, dass die Jägerschaft der Region Almtal mehr als bisher den Dialog miteinander sucht, um künftig die anstehenden Probleme um das Rotwild gemeinsam und besser als bisher in den Griff zu bekommen. Es wird an den Revierleitern der großen Jagden in der Region liegen, die kleineren Partner vom Sinn gemeinsamer Bemühungen zu überzeugen.



„Gemeinsam“ verantwortlich in der Region (v. l. n. r.): Fm. Dipl.-Ing. Harald Lindner (FV H. v. Cumberland-Stiftung), BJM Robert Tragler (Vorsitzender des Hochwildausschusses), FM Dipl.-Ing. Pater Gotthart Niedrist (FV Stift Kremsmünster), BJM-Stv. Ofö. Walter Leithner (FV Baron Herring-Frankensdorf), BJM Alois Mittendorfer, KR Helmut Neubacher.



KR Helmut Neubacher präsentiert die einzelnen Reviere

Neuer Mitarbeiter beim Landesjagdverband



Mit Juni dieses Jahres hat die Geschäftsstelle des OÖ. Landesjagdverbandes einen neuen Mitarbeiter erhalten. Mag. Christopher Böck hat Wildökologie an der Universität Wien, Universität für Bodenkultur und dem Wildbiologischen Institut der Veterinärmedizinischen Universität studiert. Der 29-jährige Linzer, selbst passionierter Jäger und Hundeführer, wird in allen wildbiologischen Bereichen eingesetzt und steht selbstverständlich für allfällige Anfragen gerne zu Verfügung.

NEUHEIT!!

.30-378 Weatherby

Kunststoffschaft, ZEISS 5-15 x 42

VB 55.000.-

0664/4036220

Futterrüben

Ernte 2001,
Zustellung möglich.

Apfeltrester

in luftdichten Plastiktonnen mit
oder ohne Mais (Jägersgold)

Verlangen Sie unser Angebot!

Tel. und Fax 0 72 42 / 60 4 88

Abwurfstangenschau und Hegeringschießen

Fm Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr

Am 1. Juni wurde am Offensee die heurige Abwurfstangenschau, verbunden mit der Vollversammlung der Hegegemeinschaft, abgehalten. Diese bereits zur Tradition gewordene Veranstaltung wurde durch die Teilnahme von Bezirksjägermeister Alois Mittendorfer sowie zahlreicher Nachbarn und Gäste ausgezeichnet. Gefunden und vorgelegt wurden heuer die Stangen von 123 Hirschen, im Vorjahr waren es 152. Die geringere Anzahl ist vor allem auf die niedrige Schneelage im März zurückzuführen. Das Rotwild wechselte heuer viel weiträumiger umher als in den vergangenen schneereichen Wintern, daher haben ältere Hirsche vielfach in entlegenen Einständen abgeworfen. So konnten die Stangen mehrerer bekannter Hirsche trotz intensiver Suche nicht gefunden werden, obwohl diese Hirsche an den Fütterungen gestanden waren und in der Kolbenzeit schon wieder bestätigt werden konnten.

Die Altersbewertung der Abwürfe ergab 13 Hirsche der Klasse I, 68 Hirsche der Klasse II und 42 Hirsche der Klasse III. Bei jedem Hirsch wird mit grünem oder rotem Farbband ersichtlich gemacht, ob er im heurigen Jagdjahr zum Abschuss freigegeben wird oder aber gesperrt ist. Von den Hirschen der Klassen I und II werden die Stangen auch gewogen und ausgepunktet. Die Ergebnisse der Bewertung werden in eigens gestalteten Tabellen festgehalten, sodass sich die Entwicklung des Hirsches von Jahr zu Jahr gut verfolgen lässt. Besonderes Interesse gilt natürlich dem Hirsch mit der höchsten Punkteanzahl. Für den Gesamtbestand ist aber die Entwicklung des Durchschnittsalters, des Durch-

schnittsgewichtes und der durchschnittlichen Punkteanzahl der 20 besten Hirsche von höherer Aussagekraft.

Seit 1998 zeigt sich bei den Abwurfstangen folgende Entwicklung:

Jahr	1998	1999	2000	2001
Durchschnitt der 10 besten	163,2	166,9	177,2	167,4
Durchschnitt der 20 besten	157,9	160,0	170,0	162,0
bester Hirsch	182,2	176,4	191,1	182,7

Der Rückgang im heurigen Jahr beruht vor allem darauf, dass die Stangen einiger guter, alter Hirsche nicht gefunden wurden.

Die Abwurfstangen aller Hirsche der Klassen I und II sowie besonders gut veranlagter Hirsche der Klasse III wurden nach der Bewertung fotografiert. Auf den Bildern wurden der Name und das Alter des Hirsches angegeben und natürlich auch ver-

merkt, ob dieser zum Abschuss freigegeben oder gesperrt bleibt. Dieses „Buch“ mit sämtlichen Bildern erhalten alle Mitglieder der Hegegemeinschaft ausgefolgt, die an Hand desselben während der Schusszeit ihre Erinnerung an die Abwurfstangenschau auffrischen können. Außerdem kann jeder Jäger, dem ein ihm unbekannter Hirsch in Anblick kommt, feststellen, ob dieser Hirsch im „Buch“ aufscheint.

Im Zuge der Vollversammlung wurde neben dem Ergebnis der Stangenschau auch der heurige Abschussplan ausführlich besprochen. Nach der nicht ganz zufriedenstellenden Abschusserfüllung des Vorjahres weist der gemeldete Wildstand eine Zunahme von 822 auf 882 Stück auf. Davon entfallen 20 auf Hirsche der

Klasse I (2 %), 93 auf Klasse II (10 %), 199 auf Klasse III (23 %), 344 auf Tiere (39 %) und 226 auf Kälber (26 %). Der Anteil reifer Hirsche und das Geschlechterverhältnis sind also durchaus noch verbesserungsfähig. Aufbauend auf der Wildstandsentwicklung und dem Zustand der Waldverjüngung wurde gemäß der Abschussplanverordnung folgender Abschussplan erstellt:



Die Oberförster Kragl (links) und Lasser beim Vermessen und Bewerten der Stangen.

Hirsche			Hirsche gesamt	Tiere	Kälber	Kahlwild gesamt	Rotwild gesamt
I	II	III					
16	12	71	99	137	110	247	346
5 %	3 %	21 %	29 %	39 %	32 %	71 %	100 %

Der Anteil am Abschuss ist bei den Hirschen der Klasse II noch etwas hoch. In dieser Klasse muss die Abschusserfüllung auch nicht unbedingt 100 % erreichen, hier kommt es vor allem auf die Einhaltung der strengen Abschussrichtlinien an. Wichtig ist der rechtzeitige Abschussbeginn beim Kahlwild und eine vollständige Erfüllung des Abschussplanes, damit der Wildstand nicht weiter ansteigt. Qualitätsverbesserung und Vermeidung von Wildschäden sind die Ziele der Hegegemeinschaft, nicht aber eine Anhebung des Rotwildstandes.

Dass in der Hegegemeinschaft auch die Kameradschaft und das gesellige Beisammensein einen hohen Stellenwert haben, zeigte sich im Anschluss an die Abwurfstangenschau und zwei Wochen später beim Hegeringschießen. Der Pächter des Jagdgebietes Steinbachl, KR. Werner Heindl, und seine Mannen, allen voran Dipl.-Ing. Herbert Grill, haben das Schießen ausgezeichnet vorbereitet und organisiert. Für das leibliche Wohl sorgten deren Frauen in hervorragender Weise. Besonders erfreulich ist, dass auch Jäger im



Hegeringschießen am 16. Juni 2001.

fortgeschrittenen Alter bei den Schießeleistungen im Spitzenfeld zu finden waren. Diese Veranstaltungen und die gute Beteiligung haben wieder gezeigt, dass die Hegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest zu

einer wirklichen Gemeinschaft im besten Sinne des Wortes geworden ist, in der gegenseitiges Vertrauen und gute Nachbarschaft nicht nur Schlagworte sind, sondern auch gelebt werden.



Regnerisches Wetter zwang die Stangenaufgabe unter Dach.

B E R I C H T I G U N G

Bei den „Feststellungen und Anregungen zur Geißenbejagung beim Rehwild!“ von Dipl.-Ing. W. Stummer im „OÖ. Jäger“, Nr. 90, Juni 2001 (Seite 11), hat ein bedauerlicher, sinnstörender Satzfehler Verwirrung angerichtet. Der nach Empfehlung von Dr. Traunmüller redaktionell ergänzte, leider falsch wiedergegebene Text im gelben Feld hatte richtig zu lauten:

„Grundsatz sollte sein:

Was gemäß Abschussplan zu erlegen ist, sollte so früh als möglich erlegt werden! Der Hauptanteil des Schmalrehabschusses sollte im Mai und jener des Altgeißen- und Kitzabschusses im September erledigt sein.

Damit: – weniger Fallwild
– mehr Lebensraum für das verbleibende Wild
– mehr Jagdruhe im Revier
– weniger Verbissprobleme“

Die Redaktion ersucht Autor und Leser um Vergebung.

Präparate für die Fallenausstellung im Schloss Hohenbrunn gesucht!

Für die im Schloss Hohenbrunn geplante Fallenausstellung werden geeignete Präparate in grünem Zustand gesucht! Die im Museum vorhandenen Präparate sind nur bedingt dafür zu verwenden, daher bitten wir um Mithilfe: Benötigt werden vor allem folgende erlegte oder tot aufgefundene Tierarten:

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| ✗ Steinmarder | ✗ Marderhund |
| ✗ Baummarder | ✗ Waschbär |
| ✗ Fuchs | |
| ✗ Dachs | ✗ Mäusebussard (geschont) |
| ✗ Iltis | ✗ Habicht (geschont) |
| ✗ Hermelin | ✗ Sperber (geschont) |
| ✗ Mauswiesel (geschont) | ✗ Rabenkrähe |

Ganzjährig geschontes Wild, das durch Hochspannungsleitungen oder im Straßenverkehr umgekommen ist, bitten wir ebenfalls – in Papier gewickelt und tiefgefroren – aufzubewahren. Die gesammelten Tiere werden von einem Mitarbeiter abgeholt.

Es werden aber auch gerne fertige Präparate von oben genannten Tierarten angenommen.

Ebenfalls gesucht: Präparate für das Jagdmuseum

Die meisten der ausgestellten Präparate im Jagdmuseum Hohenbrunn sind Leihgaben des OÖ. Landesmuseums, dem wir an dieser Stelle dafür danken wollen. Da einige dieser Präparate aber jetzt zurückgegeben werden müssen, bitten wir Sie, uns bei der Vervollständigung unserer Sammlung ebenfalls zu helfen! Gesucht werden u. a. Präparate folgender Tierarten:

- | | |
|---------------------|--------------------|
| ✗ Knäkente (♀, ♂) | ✗ Roter Milan |
| ✗ Spießente (♀, ♂) | |
| ✗ Pfeifente (♀, ♂) | ✗ Birkhuhn (♀, ♂) |
| ✗ Reiherente (♀, ♂) | ✗ Haselhuhn (♀, ♂) |
| ✗ Schellente (♀, ♂) | |
| ✗ Rebhuhn (♀, ♂) | ✗ Bekassine |
| ✗ Fasan (♀, ♂) | ✗ Kolkrabe |

Anfragen bitte an den OÖ. Landesjagdverband unter der Telefonnummer 0 72 24 / 20 0 83 oder per E-mail office@jagdverb-ooe.at

ACHTUNG, SCHNÄPPCHEN!

Neuwertiges
**Laser-Entfernungsmessgerät
FG 1, Laserklasse 1,**
abzugeben

**Tel. 0 72 24 / 20 0 83-18
oder 0 676 / 53 80 500**

Verkaufe

Jeep Cherokee

2,5 D (115 PS), grün-met.,
Baujahr 1996, 8fach bereift,
Anhängerkupplung,
Preis ATS 180.000.–

Tel. 0 77 42 / 34 36

Verkauf

Steyr-Mannlicher S

Kal. 8x68 S, mit Swarovski-Optik
Habicht 6 Nova

Telefon 0 77 24 / 85 43

Verkaufe

Nissan Patrol GR

Bj. 99
Turbo Diesel 130 PS, 53.000 km,
kurzer Radstand, grün metallic,
Klimaautom., Anhängerkupplung,
Schiebedach

ATS 285.000.–

Telefon 0 664 / 520 30 42

Vergebe Revierbeteiligung im Sengsengebirge,

Grenze Nationalpark,
Reviergröße 255 ha,
Reh-, Gams- und Rotwildabschuss
ab sofort.
Jagdhütte vorhanden.

Telefon 0 676 / 749 03 00

Jagdliches Erlebnis:

**Murmeltierabschuss
mit Tiroler Hüttenabend
gegen Rehbock einzutauschen**
(Klasse egal)

Telefon 0 664 / 110 82 00

Verkaufe Heym BBF

5,6 x 50R Mag. / 16/70,
Kahles Zielfernrohr (4-fach),
1aA-Zustand,
VB 12.000.-

Bockflinte 12/70, VB 6.000.-

Telefon 07716/7418

Verkaufe BBF Ferlach

5,6 x 50 / 20/76,
Zielfernrohr 6-fach/A4

Telefon 0 72 52 / 82 3 04

Verkaufe Futterrüben

Zustellung möglich

Telefon 0 77 55 / 52 17



Doppeltür Sondermodell

Die Tür zum lebens- werten Wohnen

von Ihrer Massivholz-Tischlerei

Rudolf Seidl jun.

Bau- und Möbeltischlerei

Nöfing 2

A-4963 St. Peter/Hart

Tel. 07722/63167

Fax 07722/87280

NATÜRLICH VON



Wir fertigen für Sie die
passende Tür für Ihr Haus –
von traditioneller bis moderner
Ausführung.

Fordern Sie Prospekte an!
Wir erstellen Ihnen auch gerne
ein Angebot.



Das Beste für's Wild

Jetzt schon den Wildfutterplan erstellen
mit

Wildfutter W pell (17 % Rohprotein)

Wildkraftfutter pell. (20 % Rohprotein)

Wild-Sesam-Konzentrat pell. (30-40 % zu Getreide)

Wild-Hegemix Flocken u. Pellets

Wild-Mineral



Gröweil Mühle

4210 Gallneukirchen, Tel. 07235/62227, FAX 62227-9

GAMSJAGD in TIROL

Lassen Sie sich von einem erfahrenen Berufsjäger
im Wildromantischen Hochgebirgsrevier

STILLUP/ZILLERTAL

auf Gams und Murmeltier führen.

Anfragen: Forstbetrieb Kramsach der ÖBF-AG

A-6233 Kramsach, Hagau 262c

Telefon (0043) 0 53 37 / 62 44 5-21, Fax -15

E-mail: n.seissl@oebf.at, Handy Nr. (0043) 0 664/135 85 80

3. Fischen & Jagen

**Passau Nibelungenhalle
13. - 14.10.2001**

**Das Einkaufs- und Informations-
erlebnis für alle Fischer, Jäger
und Sportschützen.**

Ein Wochenende dreht sich in der Passauer
Nibelungenhallen alles um Jagen, Fischen und
Sportschiessen. Rund um die Messe finden auch In-
teressante und unterhaltsame Vorführungen statt
und das leibliche Wohl kommt auch nicht zu kurz.

Infos:

Projekt - Management -

Plantage 1 · D - 94034 Passau

Tel.: 0049 / 851 / 755 745

Fax: 0049 / 851 / 755 760

16.000ster Kilometer Forststraße in Oberösterreich

Eigenbericht für den „OÖ. Jäger“

Mit der am 8. Juni in der Gemeinde Tiefgraben eröffneten Forststraße „Mondseeberg“ wurde der 16.000ste Kilometer Forststraße in Oberösterreich fertiggestellt. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer informierte als Agrarreferent bei dieser Gelegenheit in einer Pressekonferenz zum Thema **„Waldpflege braucht Waldwege“** über die Bedeutung und das Ausmaß des oberösterreichischen Forstwegenetzes. Dem Pressepapier war zu entnehmen, dass 16.000 km Forststraßen und etwa 20.000 Kilometer unbefestigte Traktorwege den oberösterreichischen Wald sehr gut erschließen. Nach Ansicht der Landesforstdirektion fehlen nur mehr rund 1000 Kilometer zur sinnvollen Aufschließungsdichte; rund 80 km Forststraßen werden derzeit im Lande jährlich neu gebaut.

In den verschiedenen Waldbesitz-Kategorien unterscheidet sich der Aufschließungsgrad wesentlich. Der bäuerliche Kleinwald, in dem die Bringung hauptsächlich mit Traktor und Seilwinde erfolgt, ist mit rund 48 Laufmetern pro Hektar dichter erschlossen, als die großen Privat- oder ÖBF-Forstbetriebe mit rund 38 Laufmetern pro Hektar. In diesen werden längst große Maschinen und Seilgeräte für Fällung und Bringung eingesetzt. Mit Recht wird herausgestellt, dass die Schutthalden und Überbreiten aus der Pionierzeit des Forststraßenbaues Vergangenheit sind. Schon lange wird ökologisch und landschaftsgerecht nach sorgfältiger Planung und jeweils mit forst- und naturschutzrechtlicher Bewilligung gebaut. Um die unvermeidlichen Landschaftseingriffe zu minimieren und optimale Nutzungseffekte zu erzielen, muss gemeinsam und besitzübergreifend geplant werden. Beim Forststraßenbau im oberösterreichischen Kleinwald liegen Planung, Organisation und Bauaufsicht sowie die Förderung der Projekte überwiegend im Aufgabenbereich des Landes-Forstdienstes. Die Förderung in Höhe von 40 % der Gesamtbaukosten aus dem von Bund und Land mitfinanzierten EU-Programm „Ländliche Entwicklung“ und die mögliche Zusatz-Finanzierung von 30 % mittels eines Agrar-Investitionskredites soll die Waldbesitzer zu einer maßgeblich von der Aufschließung abhängigen, kleinflächigen und naturnahen Waldbehandlung anregen und die Bildung

von Bringungsgenossenschaften erleichtern. Die mittleren Baukosten für Forststraßen liegen hierzulande bei rund 500 Schilling pro Laufmeter. Flächenbezogen betragen die durchschnittlichen Gesamtkosten zwischen 20.000 Schilling pro Hektar auf Granit oder Kalk und 70.000 Schilling pro Hektar im Flyschgebiet, hier wegen des schwierigen Geländes und der oft weiten Schotter-Antransporte.

Die Forststraße „Mondseeberg“ wurde von den in der gleichnamigen Forstlichen Bringungs-Genossenschaft vereinigten 26 Waldbesitzern unter ihrem Obmann Johann Schwaighofer, „Mannsberger“ in Tiefgraben 40, errichtet. Dies in enger Zusammenarbeit mit OFR Dipl.-Ing. Leopold Hofinger und BOFö Ing. Gerhard Schlichtner von der Bezirksforstinspektion Vöcklabruck. Diese verfügt im Mondseeland und Attergau über reiche Erfahrung und eine beachtliche Leistungsbilanz im Forststraßenbau. Das im schwierigen, größtenteils steilen Gelände liegende Projekt erschließt mit 4840 Meter Länge insgesamt 68 Hektar Wald und kostete 3,8 Millionen Schilling. Obmann Schwaighofer dankte nach Vorstellung des Projektes den Planern, der Bauleitung, den heimischen Unternehmern und seinen Mitarbeitern für die gemeinsam erbrachte Leistung. Er wies darauf hin, dass vor der nunmehrigen Erschließung in den Waldungen am Mondseeberg wegen der schwierigen Arbeitsverhältnisse, den steilen Rückewegen und der langen Trans-



Freude am Erfolg – der Landeshauptmann und Obmann Johann Schwaighofer.



Elegante Linie im Gelände – fertig begrünzte Böschungen.



Angebot der Forststraße – Traumaussicht ins Mondseeland.

Alle Fotos: E. Moser

portdistanzen Waldpflege und Nutzung sehr gelitten hatten. Demgegenüber wurden schon im ersten Jahr auf der neuen Forststraße außer dem Trassenholz 2500 Festmeter abgefahren.

In seiner Festansprache zur Eröffnung gratulierte Landeshauptmann Dr. Pühringer dem Obmann zu dessen Lebenswerk, das er als Musterbeispiel an Kooperation bezeichnete, und zur mustergültigen Führung der Bringungsgenossenschaft als Bauherrschaft: 26 Waldbesitzer – Bauern, die ÖBF und die Halleiner Schulschwester – zu einigen, grenze an ein Wunder! Pühringer betonte, dass alle in der heutigen Gesellschaft die Forststraße brauchen. Sie sei zwar in erster Linie Arbeitsplatz und diene vorrangig dem Abtransport des wertvollen Rohstoffes Holz, ermögliche aber auch die leichte Erreichbarkeit des Waldes bei Pflege und Nutzung sowie im Katastrophenfall, und diene nicht zuletzt maßgeblich der Erholungsfunktion des Waldes im Tourismusland Oberösterreich. Als für die Jagd zuständiger Ressortchef ver-

gaß der Landeshauptmann nicht, zu betonen, dass die Forststraße im Bergland auch eine Voraussetzung dafür sei, dass die Jägerschaft ihrer verdienstvoll, meist in der Freizeit ausgeübten Aufgabe der Abschusserfüllung nach Maßgabe der Abschussplan-Verordnung zum Wohle von Wald und Wild überhaupt nachkommen kann.

Nach der Segnung der Straße durch den Pfarrer von Mondsee, Dechant Josef Edlinger, erfolgte der traditionelle Banddurchschnitt. Vorher hatten in ihren Grußworten Bürgermeister Reindl die Bedeutung des Projektes für seine Gemeinde hervorgehoben und Landesforstdirektor HR Dipl.-Ing. Weilharter die Forststraße als Rückgrat der modernen, ökologischen Waldwirtschaft bezeichnet. BBK-Obmann BR Leo Steinbichler gratulierte den Waldeigentümern zu ihrem Weitblick und Landtagsabgeordneter BJM Josef Brandmayr betonte, dass Forststraßen nicht nur in den Wald, sondern im Sinne der gemeinsamen Errichtung und Nutzung „auch zueinander“ führen. Im Zuge

der anschließenden Befahrung konnten sich die 80 Festteilnehmer von der eleganten Linienführung, der hervorragenden Fahrbahnqualität und der bereits perfekten Hangbegrünung überzeugen. Begeistert waren alle auch von den von mehreren Straßenabschnitten aus gebotenen traumhaften Ausblicken auf die Mondseellandschaft. (Noch vor dem Start der Befahrung hatte Obmann Schwaighofer, selbst aktiver Weidmann, stolz auf die sorgfältigen und umweltfreundlichen Bauarbeiten an „seiner“ Straße hingewiesen. Diese hätte in den vergangenen zwei Baujahren einen befahrenen Fuchsbau knapp unterhalb der Trasse ungestört belassen, so dass Forststraßenbenutzer schon wiederholt Jungfuchse in Anblick bekommen hätten!) Natürlich hatten die Frauen der Waldbesitzer sowohl hoch auf dem Berg, als auch nach der Eröffnungsbereisung im Festzelt beim Gassnerbauer für großartige Gastfreundschaft und dementsprechende Hochstimmung gesorgt.

ba



Ludwig Schönbeck

Hochtor 38, 4322 Windhaag bei Perg

Tel. 0 664 / 282 74 36 oder 0 72 62 / 551-412



„Markierungsecke“ – neu betreut von Ludwig Schönbeck

Als Sohn eines passionierten Jägers bin ich sozusagen mit der Jagd aufgewachsen. Seit 30 Jahren bin ich Jagdkarteninhaber und seit mehr als 15 Jahren Hegeringleiter für mein Heimatrevier Windhaag bei Perg und die Nachbarjagd Rechberg und seit einigen Jahren auch für die angrenzende Eigenjagd Poschacher.

Der OÖ. Landesjagdverband hat mich vor kurzem mit der Verwaltung der Rehwildmarkierung betraut. Dies nehme ich zum Anlass, neue Impulse zu setzen bzw. die Rehwildmarkierung neu zu organisieren.

Pro Jahr werden vom OÖ. Landesjagdverband rund **1000 Wildmarken** ausgegeben. Die Rückmeldung von markierten Rehkitzen (weiße Karte) direkt an den Landesjagdverband betrug 1999 und 2000 jeweils **rund 100 Stück**, 2001 liegen bisher 65 Markierungsmeldungen vor. Einzelne Bezirksgruppen verwalten die Rehwildmarkierung sozusagen selbst,

sodass weder Markierungs-, noch Abschussmeldungen beim Landesjagdverband aufliegen. Die beim Landesjagdverband in den Jahren 1999 und 2000 eingetroffenen Meldungen über erlegtes bzw. aufgefundenes markiertes Rehwild (rote Karte) betreffen **12 bzw. 15 Stück**. Zum Vergleich dazu gibt Reimoser beim Markierungsprojekt in Nieder-

österreich in den Achtzigerjahren rund 15 % und Moser sogar 40 % Erlegungsmeldungen an (Bild 1).

Betrachtet man die vorgelegten Markierungsmeldungen näher, fällt auf, dass in den einzelnen Bezirken ein großer Teil der Markierungen immer wieder in den gleichen Revieren und hier wiederum jährlich von den gleichen Jägern durchgeführt wird. Daraus ist zu schließen, dass einige besonders eifrige und engagierte „Markierer“ tätig sind, die offenbar auch die Möglichkeit dazu im entsprechenden Ausmaß haben, sehr viele Jäger (und auch Jagdpächter) leider aber der Rehwildmarkierung entweder ohne großes Interesse oder (zum hoffentlich nur geringen Anteil) sogar ablehnend gegenüber stehen. Eines meiner Ziele für die Zukunft ist daher, das Interesse der bisher wenig bis nicht Interessierten zu wecken und die häufigen Vorurteile der „Ablehner“ zu zerstreuen. Dabei wird mir Weidkamerad Professor Dr. Ernst Moser, der durch seine Kitzrettungsaktionen mittels Infrarot-Suchgerät die Möglichkeit zum häufigen Markieren hat und auch über die nötige Erfahrung auf diesem Gebiet verfügt, künftig zur Seite stehen.

Dass Marken aus dem Lauscher ausfallen, ausreißen oder mit den Hinterläufen ausgeschlagen werden, ist bekannt. Dass nicht alle markierten Stücke zur Strecke kommen, ist auch nicht neu (Bild 2). **Den größten Anteil an der geringen Erfolgsquote** dürfte jedoch die Tatsache haben, dass viele markierte Stücke einfach nicht gemeldet werden (weder beim Landesjagdverband, noch bei der Bezirksgruppe) und **auch Abschuss- oder Auffindungsmeldun-**



Bild 1: vier- und fünfjährig – Geburtsurkunde am rechten Lauscher

gen, überhaupt wenn sie revier- oder bezirksintern sind, **nicht weiter gegeben werden.**

Um hier effektiver vorgehen zu können, stelle ich mir **je Bezirk einen „Markierungsbeauftragten“** vor, der Ansprechpartner für „seine“ Jagdpächter und Eigenjagdbesitzer ist, der auch die Ohrmarken und Meldkarten verteilt, Auskunft über richtiges Markieren gibt sowie die Meldungen aus dem Bezirk sammelt, registriert und an den Landesjagdverband bzw. an mich weitergibt. Noch rechtzeitig vor Beginn der nächsten „Markierungssaison“ möchte ich dieses Ziel in Zusammenarbeit mit den Bezirksgruppen verwirklichen.

Geht man davon aus, dass unter angeschätzter Einbeziehung der Bezirke, die ihre Markierungsdaten bisher nicht an den Landesjagdverband weiter gegeben haben, sowie der „vergessenen“ Meldungen in Oberösterreich jährlich maximal 200 Kitze markiert werden, ergibt sich daraus, dass ca. 800 Ohrmarken unverbraucht pro Jahr bei den Jägern verbleiben. Hier wäre mein Vorschlag, die nicht verwendeten Ohrmarken jährlich an den Landesjagdverband zurückzugegeben. Damit könnten ein unabsichtliches Verwechseln der Jahresfarbe oder auch Doppelmarkierungen (in einem Jahr bei gleicher Farbe zwei Mal die gleiche Nummer von verschiedenen Personen als



markiert gemeldet – ist bereits vorgekommen) grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Auch für die Auswertung der Abschuss- oder Auffindungsmeldungen wäre ein Markierungsbeauftragter pro Bezirk von großer Wichtigkeit. Verfügt dieser doch über die notwendigen regionalen Kenntnisse und kann Wanderbewegungen innerhalb des Bezirkes besser abschätzen. Bekanntlich wird ja ein großer Teil der markierten Rehe im eigenen Bezirk (Bezirksgrenzen ausgenommen), wenn nicht sogar im eigenen Revier, erlegt. Größere „Wanderungen“ sind vergleichsweise dazu seltener. Ein Schwerpunkt der Berichterstattung in der Markierungsecke sollen daher auch weiterhin Mitteilungen über große, wie auch kleine anhand der Markierung festgestellte Wanderbewegungen des Rehwildes sein. Erfahrungen über die „Mobilität“ und das Verhalten des Rehwildes zu sammeln, ist ja genauso Zweck der Wildmarkierung, wie konkrete Aussagen über das Alter des Stückes („Jahresfarben“).



Bild 2: Loch im Lauscher: Marke verloren!

Aktuelle Kurzberichte über die Erlegung bzw. Auffindung markierter Stücke:

Im Revier **Aich-Lanzendorf**, Bezirk Freistadt, wurde von Dr. Ernst Moser am 1. 6. 2001 eine vom markierten Stück offenbar verlorene Marke ein Jahr nach der Markierung aufgefunden. Im gleichen Revier wurde am 3. 6. 2001 ein markierter Rehbock am Markierungsort als abschussnotwendiger Jährling erlegt.

Im Revier **Schenkenfelden II**, Bezirk Urfahr-Umgebung, wurde im Spätherbst 2000 eine 1997 markierte Rehgeiß ca. 1 km vom Markierungsort entfernt von einem Auto überfahren. Am 5. 2. 2001 wurde im Revier **St. Veit I**, Bez. Rohrbach, ein am 5. 6. 2000 im gleichen Revier markiertes Geißkitz verendet aufgefunden.

Im Revier **Hofkirchen/Mkr.**, Bezirk Rohrbach, wurde am 17. 5. 2001 wegen einer Laufverletzung eine Rehgeiß von **Reinhold Eilmannsberger**, dem Sohn des Jagdleiters, erlegt. Die Geiß trug die grüne Marke Nr. 9103 und wurde am 25. 5. 1997 von Jagdleiter **Rudolf Baumann** im Revier **Neustift/Mkr.**, Bez. Rohrbach, markiert. Das Stück hatte nicht geführt und war vorher nicht beobachtet worden. Markierungs- und Erlegungsort sind luftlinienmäßig ca. 2 km auseinander, dazwischen liegt das Rannatal. Laut Mitteilung von Jagdleiter **Ratgeb** der Jagd **Oberneukirchen II**, Bezirk Urfahr-Umgebung, wurde Anfang Juli 2001 im genannten Revier ein nach dem Kiefer zwei- bis dreijähriger, in der Trophäe geringer Gabler erlegt. Das Stück, das ohne Haupt 22 kg wog, trug die blaue Marke Nr. 9073 und wurde am 24. 5. 1999 von **Herbert Hartl** im Revier **St. Veit**, Bezirk Rohrbach, markiert. Die Entfernung beträgt ca. 2 km Luftlinie.

Zum Schluss ein „Weitgereister“:

Am 27. 6. 2001 wurde laut telefonischer Mitteilung von Weidkamerad **Streicher** im Revier **Frankenburg**, Bezirk Vöcklabruck, ein Sechser-Jährling mit der gelben Marke 4035 überfahren. Der Bock wurde am 19. 5. 2000 von Weidkamerad **Peter Hangweier** im Revier **Pram**, Bezirk Grieskirchen, markiert und hat eine Strecke von rund 40 km Luftlinie in südwestlicher Richtung zurückgelegt.

Ludwig Schönbeck



Der Buntspecht weiß natürlich,

dass man in manchen Revieren glaubt, ohne Kirrung, also ohne eine Anlockfütterung, nicht auskommen zu können. Das gilt besonders für kleine Jagden inmitten großer Rotwildreviere, genauso aber auch für Genossenschaftsjagden, in denen gezieltes Anfüttern den Bockabschuss wünschgemäß steuern soll. Im ersten Fall schaut die Kirrung im Interesse des Besitzers einer kleinen Eigenjagd, der auch einmal zu seinem Hirsch kommen möchte, durchaus verständlich aus. Nur beeinträchtigt sie halt eine großräumige Rotwildhege und wird daher erfreulicherweise, wie man hört, da und dort schon bedingungslos unterlassen. Was die Kirrung im Revier betrifft – nichts anderes als Kirrung ist ja wohl jede Sommerfütterung –, hebt sie den Jagdneid, kann manchmal sogar Grenzschinderei sein, ist jedenfalls weit vom natürlichen Jagen entfernt und sicher nicht geeignet, das Renommee der Jagd bei deren Gegnern zu heben. Nüchtern betrachtet, ist Kirrung nicht nur problematisch, sondern leider auch ein wenig anrüchig und jedenfalls eine Quelle unliebsamer Auseinandersetzungen in und

außerhalb der Jagd. Dass die Kirrung im Jagdgesetz gar nicht erwähnt wird und daher auch keine jagdrechtliche Deckung findet, dementsprechend allerdings auch nicht verboten ist, macht die Sache im Falle des möglichen Missbrauches nicht leichter. Schon geraume Zeit lang wird im jagdlichen Umfeld zur Kirrung heftig pro und contra debattiert, aber letzten Endes doch mehrheitlich und leidenschaftlich gegen das Ankirren gewettet. Weil aber ein gesetzliches Verbot derzeit nicht realisierbar erscheint, wird zunehmend das freiwillige und einvernehmliche Unterlassen der Kirrung lautstark gefordert.

Nun gibt es, was die immer lauter werdenden Vorbehalte gegen das Kirren betrifft, eine zwar nirgendwo festgeschriebene, aber doch allgemein akzeptierte Ausnahme, nämlich die Bejagung der Sauen an der Kirrung. Das Ankirren des hauptsächlich nächtlich agierenden Schwarzwildes ist, zumindest in landwirtschaftlichen Intensivgebieten, zur Schadensverhütung wirklich notwendig, um hier die schlaun und vermehrungsfreudigen Schwarzkittel einigermaßen im Griff zu behalten. Die Sauen sind in den letzten Jahrzehnten – wie die Wildbiologen meinen, dem Maisanbau folgend – aus ihren östlichen Stammrevieren kommend, mehr und mehr nach Westen und in höhere Lagen vorgedrungen. Daher hocken Jägerinnen und Jäger auch hierzulande mehr als früher in mond hellen Nächten an bekannten Wechsellern und eben auch an mehr oder minder raffiniert angelegten Kirrplätzen. Es führte zu weit, würde der Buntspecht der komplizierten Frage nachgehen, wann, wo und in welcher Form eine Kirrung gerechtfertigt und auch als weidgerecht an-

zusehen ist. Aufzeigen darf er aber, nein: muss er sogar, einen Fall, bei dem das Wie der Kirrung unakzeptabel ist und von Weidgerechtigkeit wirklich nicht die Rede sein kann:

Da fällt am Rande eines neuen Forstweges im südlichen Kobernaußewald am aufgelichteten Altholzrand eine merkwürdige, auf den ersten Blick nicht eindeutig ansprechbare Anlage auf. Zwischen alten Wurzelstücken liegt eine kleine Holzkiste. Diese ist mit einem steinbeschwerten Deckel verschlossen und dient zweifellos zur Aufnahme von Kirrfutter. Ein Wurzelstock seitlich dahinter ist mit Jute abgedeckt, die mit Buchenholztee als Lockmittel getränkt wurde. Darauf ist eine weiß emaillierte Blechscheibe, annähernd in DIN-A4-Größe, angebracht.

Unmittelbar daneben führt aus dem Unterwuchs ein Wechsel ins Freie, der durch seitlichen Verbau zum Zwangswechsel gestaltet wurde und deutlich vom Schwarzwild gut angenommen ist. Bei näherem Augenschein wird rasch klar, worum es bei der geschilderten Anlage geht: schräg hangaufwärts situiert steht auf der anderen Seite des Forstweges eine etwa 5 m hohe, alte und geschlossene Kanzel. Des Buntspechts Neugier und sein aufkeimender Verdacht wurden beim unberechtigten Besuch der nicht versperrten, reichlich abgewohnten Behausung belohnt und bestätigt: der fast 4 m² große, wärmeisolierte und im Fetzenlook mit sichtlich oft benutzter Liege ausgestattete Raum hat einen talwärts gerichteten Fensterschlitz und davor eine waagrechte Auflage. Auf dieser ist eine Holzlehre montiert, in deren Ausnehmung die Büchse mit einer Schraubzwinge fixiert werden kann. Die Visierlinie ist, wie könnte es anders

sein, exakt auf die etwa 25 m weit entfernte weiße Scheibe an der Kimmung gerichtet. Man kann sich den Ablauf des Geschehens ganz leicht vorstellen: eine Sau tritt an die Kiste und wirft den Deckel ab. Das Gepolter der Steine weckt den Jäger, insofern er nicht ohnehin wach auf der Lauer liegt. Das an der Kimmung mehr oder minder breit stehende Stück deckt die weiße Scheibe ab. Der Jäger sieht den hellen Fleck nicht, dafür aber den Moment für gekommen, um den Abzug an der eingespannten Waffe einfach durchzuziehen. Dass er auf diese Weise kaum sehen kann, auf was er und wohin er schießt und daher nur einen fragwürdigen, halt irgendwo und irgendwie treffenden Schuss anbringen kann, ist außer Zweifel. Der Inhaber dieser Anlage, bei der nur mehr die elektronisch gesteuerte Selbstauslösung fehlt, ist in der Gegend als auf Sauen besonders erfolgreich bekannt. Er soll hier schon mehrere Stücke erlegt, aber auch – is eh leicht! – verschossen haben. Ob die Jagdnachbarn seine Erfolge seiner Ausdauer auf den nächtlichen Ansitzen zuschreiben oder aber ob sie sein fragwürdiges System kennen, ist nicht leicht zu eruieren. Anzunehmen ist jedenfalls, dass der örtliche Jagdleiter, ein gestandener, untadeliger Weidmann, den wahren Sachverhalt nicht kennt. Sonst hätte er das zweifelhafte Verfahren bestimmt schon längst unterbunden und dem sonderbaren Scharzwildjäger das „Jagd vorbei!“ geblasen, mit Recht auch für alles andere Wild! Denn dass diese Sauen-Erlegungs-Anlage keinesfalls als weidgerecht anzusehen, sondern – gelinde ausgedrückt – eine ausgesprochene Schweineerei ist, das weiß mit Bestimmtheit

der Buntspecht



Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. 01 / 405 16 36-32

Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“:

Klares Ja zur Regionalität

Die höchst aktive Intergruppe des Europäischen Parlaments „Jagd, Fischerei und Umwelt“, deren Sekretariat von der FACE betreut wird, tagte am 13. Juni 2001 in Straßburg zum Thema „Regionale Jagdarten in Europa“. Viele interessierte Abgeordnete des EP, darunter Frau Agnes Schierhuber (ÖVP), beteiligten sich an diesem Meinungsaustausch. Die Vorsitzenden Dr. Michl Ebner (Italien) und Frau Encarnación Redondo Jiménez (Spanien) führten durch heikle Themen wie „Landflucht – mangels attraktiver alternativer Einkommenschancen in ländlichen Gegenden“, „Heikler Balanceakt zwischen Zentralismus und Subsidiarität“ sowie „Notwendige Interpretation von Europäischen Richtlinien – um diese überhaupt anwendbar zu machen“.

Agnes Schierhuber in der Diskussion: „Landwirtschaft und Jagd können gemeinsam wohl den größten Beitrag für eine langfristig gesicherte Fauna und Flora machen! Wir müssen endlich erkennen und auch laut und deutlich sagen, dass nur regionale (und daher auch unterschiedliche) Regelungen von den Menschen verstanden und akzeptiert werden – das Votum in Irland hat das ja deutlich unterstrichen.“

FACE-Präsident Manuel Andrade (Spanien) brach eine Lanze für das Koordinieren des „Regulierens“ (z. B. durch das Europäische Parlament) und des „Umsetzens“ (z. B. durch Behörden und Beamte). Andrade dazu: „Interpretative Weiterführung von Richtlinien durch Kongresse, Symposien, Wissenschaftliche Studien, usw., wäre so wichtig, und vor allem der Mut zur Abänderung von Richtlinien, wenn diese in die Sackgasse führen.“ Damit spielte er auf die dringend notwendige Änderung der EU-Vogelrichtlinie an, die vom militanten Vogelschutz in Europa strikt abgelehnt wird. Für die Subsidiarität und für „regionale Jagdtraditionen“ konnten viele Argumente ins Treffen geführt werden. Die rege Teilnahme von Abgeordneten unterstreicht einmal mehr, dass Jagd, Artenschutz und Umweltthemen alle 15 Mitgliedstaaten direkt betreffen.

Dr. Peter Lebersorger / Mag. Karl Sirowatka
als Vertreter der Österr. Landesjagdorganisationen

NEU! NEU! NEU! NEU!

Blaser & Weatherby

Stützpunkthändler

H. M. Schmid

4400 STEYR, Stadtplatz 39

0 72 52 / 53 0 55 steyr@gunsmith.cc

Welchen Wald schützen wir in Schutzgebieten?

Toleranzgrenzen für die Vegetationsbelastung durch Huftiere in Nationalparks

Friedrich Reimoser

Veterinärmedizinische Universität Wien,
Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie

Aufgrund der speziellen Rahmenbedingungen für Nationalparks der IUCN-Kategorie II sind herkömmliche Ansätze der Bewertung von Huftierschäden an der Waldvegetation, wie sie in bewirtschafteten Wäldern Verwendung finden, nicht zweckdienlich einsetzbar. Es müssen neue, nationalparkkonforme Wege für die Beurteilung des Einflusses von Pflanzenfressern auf die Vegetation gefunden werden, die es ermöglichen, die Notwendigkeit und das Ausmaß einer Wildbestandesregulierung in Nationalparks mit anthropogen gestörten Pflanze-Pflanzenfresser-Wechselwirkungen objektiv festzustellen. Nach einem kurzen Vorspann über die verschiedenen Grundtypen von Nationalparks im Umgang mit der Frage des Huftiermanagements (Kapitel 1) wird die Regelung über Wildverbiss-Toleranzgrenzen am Beispiel des Österreichischen Nationalparks Kalkalpen skizziert (Kapitel 2).

1. Grundtypen von Nationalparks im Umgang mit der Frage des Huftiermanagements

Im internationalen Vergleich unterscheiden sich drei Grundtypen von Nationalparks im Hinblick auf den vom Menschen tolerierten Huftiereinfluss auf die Waldvegetation. Unter Huftiereinfluss werden Einwirkungen des Wildes wie Verbiss, Fegen, Schälung oder Tritt, die zu Veränderungen von Waldstruktur, Waldwachstum, Biodiversität etc. führen, verstanden.

- a) Nationalparks, in denen die eigenständige Entwicklung von Huftierbeständen Priorität vor der Entwicklungsmöglichkeit bestimmter Waldgesellschaften hat. Eine Regulierung der Huftierbestände im Nationalpark zugunsten bestimmter Pflanzengesellschaften des Parks findet nicht statt. Die Tiere können sich ihren Lebensraum hinsichtlich Vegetationsstruktur zur Gänze frei gestalten.
- b) Nationalparks, in denen die Entwicklung bestimmter Waldgesellschaften Priorität vor der freien Entwicklung von Huftierbeständen hat. Eine Regulierung der Huftierbestände wird obligatorisch durchgeführt. Den Tieren wird keine Gestaltungsmöglichkeit der Vegetationsstruktur in ihrem Lebensraum zugestanden.
- c) Nationalparks, in denen der Entwicklung von Huftierbeständen

und der Entwicklung bestimmter Formen der Waldvegetation grundsätzlich der gleiche Stellenwert zukommt. Eine Regulierung der Huftierbestände wird fakultativ durchgeführt. Das Ausmaß der Bestandesregulierung durch Wildabschuss hängt von der Überschreitung bestimmter Toleranzgrenzen der Vegetationsbeeinflussung durch Wildtiere ab. Die Tiere haben limitierte Möglichkeiten zur freien Gestaltung ihres Lebensraumes.

Außer diesen Überlegungen zur Toleranz potentieller Wechselwirkung zwischen Pflanzen und Pflanzenfressern innerhalb von Nationalparks (mit Waldanteil) kommt in zahlreichen Nationalparks auch der Vermeidung ökonomisch untragbarer Wildschäden im Umfeld des Nationalparks, die von Wildtierbeständen im Nationalpark ausgehen, eine entscheidende Bedeutung für Notwendigkeit und Ausmaß einer Regulierung von Huftierbeständen durch Abschuss im Nationalpark zu.

2. Regelung für den Oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen

Für den Nationalpark Kalkalpen wurde eine spezielle Arbeitsgruppe zur „Festlegung nationalparkkonformer Toleranzgrenzen für die Vegetationsbelastung durch Huftiere“ gebildet. Diese setzte sich aus Vertretern der Landesregierung (Forstdirektion,

Naturschutz), des Nationalparks, der Österreichischen Bundesforste AG (Nationalpark Forstverwaltung), der Oberösterreichischen Jägerschaft und des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie (Veterinärmedizinische Universität Wien) zusammen. Als Besprechungsergebnis wurden von der Arbeitsgruppe folgende Grundsätze und daraus abgeleitete Toleranzgrenzen für die Vegetationsbelastung durch Huftiere festgelegt.

- a) Grundsätze und Kriterien für die Festlegung von SOLL-Werten und Toleranzgrenzen
- Forstökonomische Aspekte haben innerhalb des Nationalparks keine Bedeutung (Ertragswert des Waldes wird dem Waldeigentümer entschädigt); außerhalb des Nationalparks (Nationalpark-Umfeld) ergibt sich jedoch keine Änderung der Grundlagen für den Ersatz von Wildschäden.
- Wildlebende autochthone Huftierarten haben im Nationalpark Kalkalpen grundsätzlich den gleichen Stellenwert wie autochthone Pflanzenarten und Waldgesellschaften. Vorrangig zu beachten sind jedoch Erfordernisse der Wildbach- und Lawinenverbauung sowie die Erhaltung der Objektschutzwirkung des Waldes.
- Auf die Vermeidung untragbarer Wildschäden im wildökologisch relevanten Umfeld des Nationalparks (huftierbedingte Schäden in

der Land- und Forstwirtschaft, in Arbeitsfeldern der Wildbach und Lawinenverbauung, in Waldbereichen mit Schutzfunktion) ist bei der Regulierung im Nationalpark Rücksicht zu nehmen.

- Ein Ziel des Nationalpark-Managements ist die *Förderung und Erhaltung einer standortgemäßen Waldvegetation im Nationalpark*. Für die tragbare Vegetationsbelastung durch Huftiere gelten dabei folgende Kriterien: (i) *keine huftierbedingte Verhinderung einer standortgemäßen Entwicklung und Erneuerung der Waldgesellschaften in ihrer typischen Struktur und Artenkombination (d.h. eine nachhaltige Samenproduktion durch ausreichend Samenbäume ist stets gewährleistet) auf überwiegender Fläche ihres Vorkommens im Nationalpark*; (ii) *keine huftierbedingte Verminderung der standortgemäßen Artendiversität der Gehölzpflanzen im Nationalpark*; (iii) *eine natürliche Verjüngung des Waldes soll im Laufe jeder Waldgeneration möglich sein*.
- Von einer nicht tolerierbaren Vegetationsbelastung durch Wildtiere kann grundsätzlich nur dann objektiv gesprochen werden, wenn operationale SOLL-Werte für die Waldverjüngung festgelegt werden, die für einen SOLL-IST-Vergleich herangezogen werden können.
- Zur objektiven Feststellung des IST-Zustandes der Waldverjüngung sowie des Huftiereinflusses auf die Waldentwicklung stehen im Nationalpark zwei *Monitoring-Module* zur Verfügung: (i) *Naturrauminventur* (permanente Stichproben) und (ii) *Kontrollzaunnetz* (Vergleich von gezäunten und ungezäunten Flächenpaaren).
- Durch die *Naturrauminventur* wird die *Waldveränderung* hinsichtlich Struktur, Baumarten je Schicht, etc. erfasst. Es sind keine SOLL-Werte und Toleranzgrenzen vorgegeben. Auch der *Flächenanteil mit Waldverjüngung* und die durch-

BAU **SIMADER** HOLZ BAUMEISTER UND ZIMMERMEISTER

Säge-, Hobel- und Parkettwerk Baustoffe und Holzhandel

4181 Oberneukirchen, Zwettler Straße 6

Telefon 07212/7212*0 DW, Fax DW 31, e-mail: sekretariat@simader.at

4020 Linz, Grillparzerstraße 32/III

Telefon 0732/656594*0 DW, Fax DW 31, e-mail: sekretariat-linz@simader.at

4184 Helfenberg, Leonfeldner Straße 33

NEU- und GEBRAUCHTGERÄTE für Wildfütterung und Jagd



Jederzeit
Vorführung

**JELINEK
MASCHINEN**

3340 Waidhofen/Ybbs
Weyrer Straße 39
Telefon 07442/52993
Fax 07442/52185



LYNX®



ski-doo®

**Wir sind die Spezialisten für Motorschlitten,
Raupentransporter und Sonderfahrzeuge.**

schnittliche Jungwuchsdichte sind aus der Naturrauminventur ersichtlich

- Mit dem *Vergleichsflächenverfahren* (gezäunte und ungezäunte Flächen) wird der *Wildeinfluss auf die Waldveränderung* erfasst. Es sind SOLL-Werte und Toleranzgrenzen für den SOLL-IST-Ver-

gleich vorgegeben. Die Stichprobeninventur kann das Vergleichsflächenverfahren nicht ersetzen und umgekehrt. Beide Verfahren klären unterschiedliche Fragen.

- *SOLL-Werte und Toleranzgrenzen* für den Huftiereinfluss im Nationalpark: Es handelt sich um *vorläufige Grenzwerte*. Nachjustierungen



**KANZELN – ANSITZLEITERN
FÜTTERUNGEN**

- Fertigteilbauweise
- Minimale Aufstellzeit
- Professionelle Ausführung
- Preiswert
- Zustell- und Aufstellservice

EHRENGRÜBER
Reviereinrichtungen
A-4144 Oberkappel
Dittmannsdorf 4
Tel. + Fax: 0 72 84 / 554

Tierpräparate

- Topqualität
- preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei ...

Trophäenversand:

- Post-EMS: tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt



Hofinger
TIER-PRÄPARATIONEN
A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
☎ 076 13/34 11, Fax Dw -21



JOS. ERTL

SEIT 1882 GmbH

**BAUMEISTER
ZIMMERMEISTER
TISCHLEREI**

**Linz, Sandgasse 16
Tel. 0 73 2 / 66 30 37-0**



**www.josertl.at
bautech@josertl.at**

**Breitbrunn, 4062 Thening
Tel. 0 72 21 / 63 1 14-0**

im Zuge der ersten Auswertungen (Vegetationsentwicklung im Zaun zur Orientierung) sind möglich.

- *Differenzierung der Schlüsselbaumarten:* Diese erfolgt nach 7 Verjüngungszieltypen (Waldgesellschaftsgruppen). Für Sonderstandorte können zusätzlich individuelle SOLL-Werte mit entsprechender Begründung festgelegt werden.
- *Differenzierung der Ergebnisse:* Diese erfolgt ebenfalls nach den 7

Waldgesellschaftsgruppen und Sonderstandorten. *Weitere eventuelle Gliederungsmöglichkeit:* Gebiete/Regionen.

- *Zusatzvereinbarungen:* Die *Waldflächenbilanz* (Neubewaldung – Waldverlust) soll ausgeglichen oder positiv sein (Monitoring über Luftbild und Naturrauminventur). *Waldlücken (Blößen)* mit weniger als 35 Metern mittlerem Durchmesser (entspricht ca. 1000 m², sowie etwa einer Baumlänge) werden toleriert.

Anmerkung zu forstgesetzlichen Regelungen: Die Wiederbewaldungsfrist (§ 13 FG) soll in Nationalparks, Naturwaldreservaten etc. bei der nächsten Forstgesetznovellierung verlängerbar gemacht werden.

- b) *Toleranz-Grenzwerte für den Wildeinfluss auf die Waldvegetation*

Als Prüfkriterien (Indikatoren) wurden

verwendet: Jungwuchsdichte, Mischungstyp, Schlüsselbaumarten, Höhenzuwachs, Leittrieb-Mehrfachverbiss (Frühindikator für Höhenzuwachs) sowie Biodiversität (Baumartenanzahl und Shannon-Index Gehölze). Für diese Prüfkriterien wurden jeweils ein Mindest-SOLL-Wert bzw. eine Toleranzgrenze festgelegt. Als nicht tolerierbarer Zustand („Schaden“) gilt, wenn bei mindestens einem Prüfkriterium der SOLL-Wert bedingt durch den Einfluss der Huftiere (Vergleich der Waldentwicklung auf der ungezäunten Fläche mit jener auf der huftiersicher eingezäunten Fläche) nicht erreicht bzw. eine Toleranzgrenze (z. B. Höhenzuwachsverlust) überschritten wird. Entsprechend wird als „Nutzen“ eingestuft, wenn bei mindestens einem Prüfkriterium der SOLL-Wert bedingt durch den Huftiereinfluss erreicht wird bzw. an einer Schlüsselbaumart ein huftierbedingter Höhenmehrzu-

**Der
Oberösterreichische
Landesjagdverband
im Internet:**

www.jagdverb-ooe.at

(u.a. Microsoft Internet Explorer)

Sauer 202 **Alaska**

Schichtholzschafft

.300 Weatherby

Zeiss 5-15 x 42, Reisekoffer

VB 45.000.-

0664/4036220

wachs von mindestens 2 Höhenklassen (z. B. durch Verbiß der Konkurrenzvegetation) eintritt. Details über das Monitoringsystem und das Auswertungsverfahren siehe Reimoser et al. (1997).

Für jeden Verjüngungszieltyp muss auf überwiegender Fläche seines Vorkommens eine Waldentwicklung ohne Beeinträchtigung (ohne „Schaden“) durch Huftiere gewährleistet sein. Auf der übrigen Fläche wird den Huftieren ein weitgehender „Gestaltungsspielraum“ im Ökosystem im Hinblick auf die Vegetationsstruktur überlassen. Die Erfordernisse der Wildbach- und Lawinerverbauung sowie die Erhaltung der Objektschutzwirkung des Waldes dürfen jedoch nicht durch den Einfluss der Huftiere beeinträchtigt werden. Außerdem darf die Waldflächenbilanz nicht aufgrund von Wildeinfluss negativ werden. Eine huftierbedingte Verminderung der Diversität der Gehölzpflanzen wird ebenfalls nicht toleriert. Vom Nationalpark ausgehende Wildschäden im Umfeld des Nationalparks sind auf einem für die Betroffenen erträglichen Niveau zu halten.

Die festgelegten Toleranzgrenzen für die Vegetationsbelastung durch Huftiere legen nahe, eine räumlich ungleichmäßige Wildverteilung im Nationalpark zuzulassen. Dies kann sich auch positiv auf die Biodiversität auswirken. Dazu ist eine entsprechende Rücksichtnahme bei Maßnahmen der Besucherlenkung und der Wildstandsregulierung erforderlich.

Literaturhinweis:

REIMOSER, F., ODERMATT, O., ROTH, R., SUCHANT, R., 1997: Die Beurteilung von Wildverbiß durch SOLL-IST-Vergleich. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 168 (11/12): 214-227.

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Friedrich Reimoser, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Veterinärmedizinische Universität Wien, Savoyenstrasse 1, A-1160 Wien;
E-mail: friedrich.reimoser@vu-wien.ac.at



Das „Jagahäusl“ im Bodinggraben eine neue Versorgungsstation im Nationalpark

Geschichtsträchtig ist der Talkessel des Bodinggrabens bei Molln. Einige historische Gebäude, so das zuletzt als Jägerhaus genutzte, ehemalige Aufseherhaus, das Adjunktenstöckl, die bereits renovierte Anna- oder Rosalien-Kapelle und das Lamberg'sche Jagdschlössel auf hohem Fels erinnern an einstige grundherrschaftliche und jagdliche Herrlichkeit und an das ehemals pulsierende Leben im Bodinggraben.

Nun führt die Nationalpark-Forstverwaltung der Österreichischen Bundesforste AG diesen historischen Bestand einer nationalparkgerechten Nutzung zu. Rund 6,5 Millionen Schilling aus Eigenmitteln wurden hier bereits investiert. Das Jägerhaus, allgemein als „Jagahäusl“ bekannt, wird als Versorgungsstätte für die Besucher eingerichtet und soll eine ständige Ausstellung zum Thema „Wild“ beherbergen. Dies als ideale Ergänzung der Wildbeobachtungsplattform, von der aus im Winter die Rotwildfütterung miterlebt werden kann. Das Wild und die Jagd hatten im Bodinggraben stets besondere Bedeutung und auch heute noch, im Nationalpark, verbindet sich der Reviernamen berechtigt mit dem Begriff alter, guter Hirsche.

Das Jägerhaus wird künftig auch ein Stützpunkt der Nationalpark-Aufsicht sein.

Weil der Bodinggraben ohne Anschluss an das Stromnetz ist, dienen das kleine, bestehende Wasserkraftwerk, eine Fotovoltaikanlage und ein gasbetriebenes Block-Heiz-Kraftwerk nach dem letzten Stand der Technik der Energieversorgung, die damit zum Vorzeigeprojekt wird.

Die Nationalpark-Versorgungsstation „Jagahäusl“ wird am 13. Oktober um 13 Uhr im Beisein von Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer festlich eröffnet. Der schon um 10 Uhr beginnende Festablauf bietet Kutschenfahren, Führungen zur Geschichte des Bodinggrabens, eine Greifvogelschau und ein attraktives Kinder- und Musikprogramm. Die Nationalpark-Forstverwaltung lädt herzlich zum Besuch ein.

Auskünfte: Nationalpark Forstverwaltung OÖ. Kalkalpen der Österreichischen Bundesforste AG, 4462 Reichraming 25, Telefon 0 72 55 / 81 17, Fax: 0 72 55 / 81 17-20.

E-mail: infostelle.kalkalpen@oebf.at, www.oebf.at/kalkalpen



Grünes Kreuz: Schwarzwild- tagung

Ein Bericht von Ing. Kurt Maierhofer

Das „Grüne Kreuz“ nahm sich im heurigen Jahr ein brisantes Thema zum Anlass und veranstaltete am 23. Juni im Veranstaltungszentrum St. Pölten eine Schwarzwildtagung, welche von LJMStv. Erhard Brandstetter brillant moderiert wurde.

Unter Mitwirkung profunder Praktiker und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland wurde eine großartige Informationsveranstaltung über die derzeitige Schwarzwildproblematik und deren mögliche Bereinigung abgehalten.

Dr. Miroslav Vodnansky (Österreich) behandelte die Schwarzwildsituation in Österreich. Ursachen des enormen Anstieges und die Ausbreitung in neue Lebensräume, mögliche Faktoren des Zuwachses und eine geordnete Bejagung wurden ausgiebig besprochen.

Das zweite Thema von Dr. Vodnansky war die Vorstellung eines Modellprojektes über das „Schwarzwildmanagement zur Vermeidung der Wildschäden, welches vom NÖ Landesjagdverband und vom Grünen Kreuz gemeinsam durchgeführt wird. Das Projekt und der Maßnahmenkatalog sowie die bisherigen Ergebnisse wurden erläutert.

Wildmeister Hans Joachim Duderstaedt (Deutschland) referierte über das Thema „Altersschätzung beim Schwarzwild – Schlüssel zur Streckenerfassung und Bejagungsplanung“. Eine zuverlässige Zuordnung nach Jahrgängen und Geschlecht sowie eine differenzierte Erfassung der Abgänge bilden eine große Schlüsselrolle zur Bestandesanalyse und eine Voraussetzung für eine artgerechte Bejagungsplanung. Beim Schwarzwild ist es nicht so, dass wie bei den anderen Schalenwildarten ab 1. April des dem Setzen bzw. dem Frischen folgenden Jahres das Stück in die nächst höhere Altersklasse (z. B. Kalb – Schmaltier)

aufsteigt. Gerade beim Schwarzwild zählt das biologische Alter – so bleibt ein Frischling bis zum vollendeten 12. Lebensmonat ein Frischling (egal welches Gewicht und wann erlegt), ab dem 13. Monat wird er ein Überläufer –, dies ist aus dem Zahnwechsel, der bei den Sauen mit dem 24. Monat abgeschlossen ist, genau feststellbar.

Diese Tatsachen sind bei der Rückrechnung, wann das Stück gefrischt wurde (Frischtermine zu Unzeiten), von großer Wichtigkeit und Bedeutung. Sehr viele Schwarzwildjäger ordnen die erlegten Stücke nur nach dem Gewicht der jeweiligen Altersklasse zu – was natürlich zu einem falschen Bild der Streckenanalyse führt.

Anhand von Dias erklärte WM Duderstaedt die Zahnentwicklung und auch das Ansprechen am lebenden Stück. Vier kapitale Waffen alter Kei-

ler aus dem Versuchsrevier der Deutschen Jagdzeitung, deren Leiter WM Duderstaedt ist, lösten großes Erstaunen bei den anwesenden Jägern aus.

Forstamtsrat Norbert Happ (Deutschland) behandelte in seinem spritzigen, vorzüglichen Referat die Biologie, das Sozialverhalten und die Populationsdynamik des Schwarzwildes. Ferner die biologisch richtige weidgerechte Bejagung, wie sie sich für eine intelligente, soziale Wildart gehört, und weiters die artgerechte Regulierung der Bestände zur Vermeidung von Wildschäden.

FAR Happ leitet seit 35 Jahren forstlich und jagdlich ein Schwarzwildrevier im Ballungsraum von Bonn mit einem relativ hohen Wildstand ohne nennenswerte Wildschäden; dies funktioniert nur dann, wenn man sich mit dieser Wildart und ihrer Biologie befasst und dementsprechend handelt.

Die große und reichliche Erfahrung sowie die Beobachtung und der Kontakt zu einem Schwarzwildfamilienverband, den FAR Happ hat, brachten interessante Ergebnisse.

Ein dem Revierverhältnis angepasster Grundbestand an Schwarzwild vor dem Frischen von 2 Stück/100 ha (das sind alle vorhandenen Sauen), die Bedeutung der Leitbache, rich-



Verein „Grünes Kreuz“

Um für die herrliche Natur, unser Wildvorkommen und die bestehenden Jagdmöglichkeiten in diesem traumhaften Österreich zu danken, erlauben wir uns zur

Jägerdankmesse

im Stephansdom zu Wien

am Donnerstag, den 18. Oktober 2001,

einzuladen.

17 bis 19 Uhr Jagdhornblasen

19 bis 20 Uhr Jägerdankmesse

20 bis 22 Uhr Jagdhornblasen mit Turmblasen vom Dom

Die Wiener Gastronomie bietet Wildspezialitäten als hochwertige Biolebensmittel und Getränke an.

Besuchen Sie diesen Dankgottesdienst, um die Wiener Bevölkerung auf die Leistungen und den Wert, den die Jägerschaft mit ihrer Wild- und Biotopbewirtschaftung für die Öffentlichkeit erbringt, hinzuweisen.

Dr. Rudolf Gürtler

BALLISTOL

Tut Ihrer Waffe gut
seit Jahrzehnten bewährt!

BALLISTOL

Bei Ihrem Büchsenmacher!

Neuwaffe!!

.300 Weatherby

Mark V, S&B 12 x 42

VB 25.000.-

0664/4036220

Abschüsse

Rehböcke und Schwarzwild in der
CZ, Nähe Volary

Telefon 0 77 16 / 72 47

oder 0 664 / 163 24 16

tige Ablenkfütterungen, täglich mit geringen Mengen (kein Mais, sondern Druschabfall), beschickte Kirsungen und erfolgreich durchgeführte revierübergreifende Ansitzdrückjagden wurden praxisnah – über zweieinhalb Stunden lang, ohne dass die Aufmerksamkeit der Zuhörer nachließ – mit Dias und einem selbstgedrehten Videofilm vorgetragen.

Amtstierarzt Mag. Christoph Cenkner (Österreich) hielt sein Referat über die Schweinepest. Diagnose – Auswirkungen und Gefahren dieser gefürchteten Seuche wurden aus-

führlichst behandelt. Plädoyer: Die Jägerschaft ist gefordert!

Resümee der Veranstaltung: Der Umgang mit der Schwarzwildpopulation liegt ausschließlich in der Hand der Jägerschaft. Der Zustand dieser besonders leicht zu hegenden Wildart ist daher auch ein Aushängeschild für die Jagd. Hält der derzeitige Trend der ausufernden Bestände, die katastrophale Qualität (Verzweigung) und das asoziale Dasein dieser Wildart weiterhin an, wird das Ansehen der Jägerschaft sehr in Frage gestellt sein.

Zur Tagung wurde ein 125 Seiten umfassender Tagungsband herausgegeben, welcher die Vorträge im Original sowie die österreichische Schwarzwildstreckenstatistik vom Jahr 1946 bis 2000, aufgeteilt nach Bundesländern, enthält.

Die Abschlusstatistik der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland wurde vom Jahr 1988 bis 2000 nach Bezirken aufgeschlüsselt. Eine Anzahl weiterer Informationen und Publikationen über das Schwarzwild bieten für interessierte Schwarzwildliebhaber eine ausgiebige Nachschlagsquelle.

Der Tagungsband ist erhältlich bei Ing. Karl Maierhofer, Reithof 10, 2661 Nasswald.

Bestellungen per Telefon 02667/7316 oder Fax 02667/7295. Preis inklusive Porto, Inland: ATS 250,-, Ausland DM 40,-.



Verein „Grünes Kreuz“

A-1010 Wien, Seilergasse 3

Telefon 01/512 75 75

Telefax 01/513 83 03

Der Verein „Grünes Kreuz“ – eine 1905 von Erzherzog Franz Salvator von Habsburg-Lothringen gegründete Sozialorganisation für Berufsjäger, die sich heute vor allem mit Natur- und Umweltschutz sowie Jagdanliegen befasst und die gewissenhafte Hege und Nutzung unserer Wildtiere bejaht, feiert den 70. Geburtstag seines Präsidenten Direktor Johannes Trnka.

Präsident Trnka ist seit 34 Jahren aktiver Jäger, gehört unserer gemeinnützigen Vereinigung seit 1971 zunächst in der Funktion als Rechnungsprüfer, dann als Kassier und Vizepräsident an und leitet die Vereinigung seit dem Ableben von Präsident Ing. Johannes Figl seit dem Vorjahr mit großer Umsicht.

Präsident Trnka war Vorstandsmitglied der Esso AG und ist seit über 30 Jahren als Treasurer, Ehrenmitglied und Mitglied des Präsidiums der Amerikanischen Handelskammer tätig. Unser Präsident agiert auch als Mitglied des Finanzkontrollausschusses des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes.

Der Vorstand freut sich mit seinem Präsidenten über die Vollendung seines 70. Lebensjahres, dankt für den Einsatz und Zeitaufwand bei der Vereinsführung und wünscht für die Zukunft optimale Gesundheitsentwicklung sowie viel Freude mit dem edlen Weidwerk.

Für den Vorstand

Mag. Dr. Rudolf Gürtler



Eine großzügige Spende in Höhe von 20.000 Schilling für das Jagdschloss Hohenbrunn übergab der Verein „Grünes Kreuz“ an Landesjägermeister Hans Reisetbauer. Von links nach rechts: Leo Nagy jun., LJM Hans Reisetbauer, Präsident Dir. Johannes Trnka, Mag. Dr. Rudolf Gürtler.



Kitzrettung 2001 mit dem i.s.a.-Wildretter

Dr. Ernst Moser



① Startbereit.

② Von links zuerst ohne, dann mit Begleitung abgesuchtes Klee-
feld.

③ Nur so sind sie sicher vor dem Mähtod.

Die Bilderserie zeigt das „Rückkehrverhalten“ eines Rehkitzes
welches 4 Stunden eingesperrt war:

④ Raus aus der Kiste, hinein in die Deckung.

⑤ Raus aus der Deckung, zurück zum Lager.

⑥ Wo ist meine Wiese?

⑦ Das Gras ist weg – ab in den Wald.

In der Genossenschaftsjagd Aich-Lanzendorf (3252 ha) waren zur
Mahdzeit im Frühjahr 2001 sieben Wildrettergeräte im Einsatz.
Damit wurden 53 Kitze gefunden, leider auch 14 überse-
hen, eine Fehlerquote, die weit über dem Durchschnitt
vom Jahr 2000 liegt. Eine Verbesserung des
Gesamtergebnisses der Kitzrettung liegt nicht
nur in der weiteren Perfektionierung der An-
wendung des Wildretters, sondern
auch im organisatorischen Bereich:

1. Die Ansprechpersonen
müssen ständig erreich-
bar sein – das
Handy ist uner-
lässlich.



2. Eine sofortige
Einsatzbereitschaft muss
ständig gegeben sein.
3. Die Bauern müssen gebeten
werden, die Ansprechperson
sobald wie möglich davon zu
verständigen, wann und wo
gemäht wird.
4. Bei den Einsätzen, wenn
möglich, mehrere Geräte ver-
wenden, damit erhöht sich die
Sicherheit und die Geschwin-
digkeit bei der Kitzsuche. Feh-
ler bei der Anwendung werden
erkannt und abgestellt.
5. Eine systematische flächen-
deckende Suche ist unerläs-
lich. (4 Kitze von 10 wurden
totgemäht, weil kleine
Flächen ausgelassen
wurden!)



Der Habichtskauz kehrt zurück

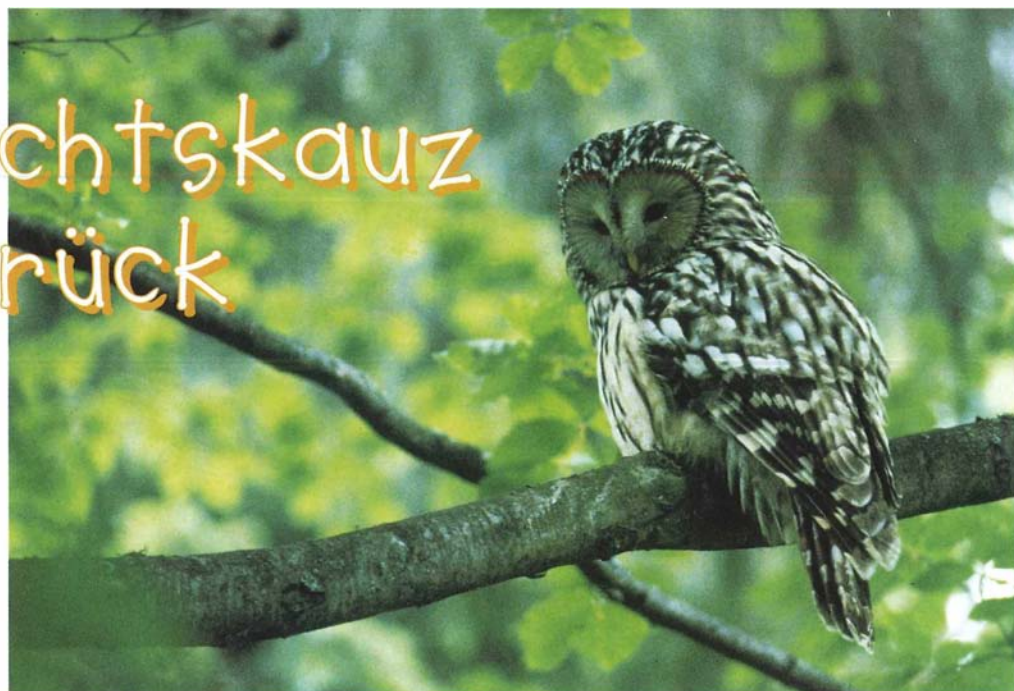
Mag. Jutta Jahrl

Der Böhmerwald ist wieder ein Stück lebendiger und artenreicher geworden. Im Juli wurden im nordwestlichen Mühlviertel die ersten beiden jungen Habichtskäuze in die Freiheit entlassen. Das Wiederansiedlungsprojekt, das den derzeit ausgestorbenen Eulenvogel nach Österreich zurückbringen soll, wird von der oberösterreichischen Jägerschaft unterstützt.

Der Habichtskauz gilt in Österreich seit 1925 als verschollen. Der letzte Brutnachweis in Oberösterreich stammt aus dem Jahr 1863. Als Bewohner naturnaher, offener Mischwälder setzte ihm vor allem die Umwandlung seines Lebensraumes in monotone Fichtenforste zu. Hinzu kam die direkte Verfolgung, da Eulen fälschlicherweise als Unglücksbringer und Jagdkonkurrenten betrachtet wurden.

Mit bis zu 60 cm nach dem Uhu der zweitgrößte heimische Eulenvogel, ist der Habichtskauz größer, langschwänziger und heller als der Waldkauz.

Der Habichtskauz ist ein ausgesprochener Mäusejäger. Er ernährt sich fast ausschließlich von Wühlmäusen und anderen Kleinsäugern. In besonders schlechten Nagerjahren stellen



Häher, Krähen, Drosseln oder Tauben eine wichtige alternative Nahrungsquelle dar.

Um genügend Mäusenahrung zu finden, ist der Habichtskauz auf naturnahe, kleinräumig strukturierte, gut durchlichtete Mischwälder mit hohem Buchenanteil, verschiedenen Sukzessionsstadien, ausreichend Unterholz und krautigen Freiflächen angewiesen. Brutplätze bieten im Optimalfall Höhlen in alten Bäumen oder abgebrochene Baumstämme, Habichtskäuze nehmen aber auch geeignete künstliche Nistmöglichkeiten an. Die Art kommt dann auch in Wirtschaftswäldern mit höherem Laubholzanteil gut zurecht.

Im letzten Jahrzehnt gibt es wieder sporadische Nachweise von Habichtskäuzen in Kärnten und im Mühlviertel. In den Süden Österreichs verstreifen mitunter Tiere aus Slowenien, wo es neben der Slowakei und Ungarn noch größere Vorkommen in unmittelbarer Nachbarschaft zu Österreich gibt. Im Nord-

osten unseres Landes sind bereits Vögel anzutreffen, die aus Wiederansiedlungsprojekten

in den angrenzenden Nationalparks Bayerischer Wald (D) und Šumava (Cz) stammen, welche seit Jahrzehnten erfolgreich durchgeführt werden. Im Böhmerwald stehen die Chancen für einen Erfolg des Vorhabens besonders günstig. Zum einen gibt es im nördlichen Österreich noch geeignete Wälder, zum anderen erfolgt die Wiederansiedlung in direktem Anschluss an entsprechende Projekte in den Nachbarländern. Über den Sudetenbogen besteht darüber hinaus die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Vorkommen in der Slowakei, das sich bereits langsam nach Westen ausbreitet. Die Finanzierung des Projekts wird durch die oberösterreichische Landesregierung, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und den WWF Österreich gewährleistet.

Da in der Waldbewirtschaftung in den letzten Jahren vielfach ein Umdenken hin zu mehr Naturnähe stattgefunden hat und auch der oberösterreichische Jagdverband den Habichtskauz willkommen heißt, steht einer Rückkehr des nächtlichen Mäusejägers nach Österreich nichts mehr im Wege.





Mag. Richard Zink

Im Revier des „Adlergeiers“

Im zentralen Hochgebirge ist der Bartgeier für Jäger wieder zu einem vertrauten Anblick geworden. In Oberösterreich ist die Art gerade erst dabei, ihre ursprüngliche Heimat wieder zu erobern. Derzeit ist mit dem Auftreten von Bartgeiern insbesondere im Salzkammergut sowie im Toten Gebirge und im Sengsengebirge zu rechnen.

Jene, die ihn bereits einmal beobachtet haben, wissen über seine Gewohnheiten gut Bescheid. Sein Name ist etwas irreführend, denn der Bartgeier unterscheidet sich vom ebenfalls in den Alpen vorkommenden Gänsegeier grundsätzlich. Seinem Aussehen nach gleicht er einem überdimensional großen Steinadler, weshalb er früher auch als „Adlergeier“ bezeichnet wurde. Seine Nahrungsgewohnheiten sind ähnlich sonderbar wie die des verwandten Wespenbussards. Während sich der Wespenbussard von Wespen und anderen Hautflüglern ernährt, ist der Bartgeier ausschließlich auf Knochen spezialisiert. Fellstücke, Sehnen und z. T. Aas ergänzen sein Nahrungsspektrum in geringem Maß. Damit er auch große Knochen verwerten kann, wendet er eine spezielle Technik an. Aus etwa 80 m Höhe werden große Knochen auf Felsplatten abgeworfen. Die entstandenen Knochensplitter werden geschluckt und anschließend durch die außergewöhnlich scharfe Magensäure zersetzt.

Untersuchungen in Österreich sowie in Gebieten, wo der Bartgeier bis heute häufig vorkommt (z. B. in Spanien), bestätigten, dass diese Art niemals aktiv jagt. Seine Greifer sind dafür zu schwach ausgebildet. Sie machen das Festhalten lebendiger Beute unmöglich und dienen nur dem Tragen von Knochen. Obwohl man den Bartgeier des öfteren dabei beobachtet, in geringer Höhe Stein- und Gamswild zu überfliegen, so ist dieses Verhalten ausschließlich mit dem Spieltrieb und der Neugierde des Bartgeiers zu erklären.

Der detaillierte Erlebnisbericht eines oberösterreichischen Jägers charakterisiert eine typische Begegnung mit dem Bartgeier wohl am besten:

„... heute wollten wir auf der Sonnenseite aufsteigen, um nach geeigneten Plätzen zur Einrichtung einer Winterfütterung Ausschau zu halten. Wir waren gerade auf eine Lichtung gekommen, als wir ein sonderbares Säuseln vernahmen. Wie aus dem Nichts glitt ein großer Schatten über uns. Ein Adler, oder war es der Bartgeier, von dem man im Nachbarbezirk bereits des öfteren gesprochen hatte? Es blieb ein Rätsel, denn der Vogel war trotz geringer Höhe genauso schnell verschwunden, wie er gekommen war. Es war uns beiden nicht möglich gewesen, das Tier zu erkennen. Sonderbar war es schon, denn der Adler war mir seit Jahrzeh-

Junger markierter Bartgeier:
„Die Markierungen der Junggeier gehen ab dem 2. Jahr verloren“.

Foto: EGS-Archiv

ten bekannt und andere als die beiden genannten Arten waren aufgrund der enormen Größe auszuschließen. Erst kürzlich informierte man uns im Rahmen der diesjährigen Trophäenschau über das Wiederansiedlungsprojekt der Bartgeier in den Hohen Tauern. Damals dachte ich nicht an die Möglichkeit eines Bartgeier-Vorkommens in unserem Revier. Die Rede war vom keilförmigen Stoß der Tiere, heller Färbung bei Alttieren und dunklem Aussehen der Junggeier. Mir erschien diese detailgetreue Beschreibung unsinnig. Zum einen konnte man Farben nur bei guten Lichtverhältnissen wahrnehmen, zum anderen war uns beim Überfliegen weder der keilförmige Stoß, noch sonst irgend ein Kennzeichen aufgefallen.

Wir stiegen weiter und kamen bald auf einen Grat, von wo aus wir einen guten Überblick über den gesamten Talschluss hatten. Klaus hatte bereits viel Erfahrung mit der Einrichtung von Winterfütterungen und so war ich gespannt, nach welchen Kriterien er bei der Auswahl der neuen Einrichtung vorgehen würde. In der Zwischenzeit war es angenehm warm, ein leichter Aufwind blies über die Hochweiden

herauf und die Alpendohlen spielten hoch über dem Talboden. Ich hatte das alte Steinadlerpaar schon beim Aufstieg beobachtet. Die zwei Adler hatten die Horstwand gegen 9 Uhr verlassen und kreisten seither über dem Grat auf der anderen Talseite. Jetzt legte einer der beiden seine Schwingen zum Sturzflug an. Er kam mit hoher Geschwindigkeit geradewegs auf unsere Talseite herüber. Die Dohlen hatten sich in die Nähe der Himmelwand zurückgezogen, als wir plötzlich Zeugen eines gewaltigen Luftkampfes wurden. Der Adler hatte sich einem zweiten Vogel bis auf wenige Meter genähert. Wir erkannten nun eindeutig, dass es sich um einen Bartgeier handelte! Beide befanden sich in einer Entfernung von rund 200 m unter uns. Der Bartgeier konnte dem Angriff des Adlers geschickt ausweichen. Durch die Attacke näherten sich beide Tiere bis auf Baumhöhe dem Boden. Der Bartgeier schlug einige Male mit den Schwingen und konnte schnell wieder an Höhe gewinnen. Der Steinadler erschien um rund ein Drittel kleiner als der Geier. Ich denke, es handelte sich um das kleinere, aber zumeist aggressivere Männchen. Die beiden Tiere versuchten sich gegenseitig zu übersteigen, um den Gegner von oben herab angreifen zu können. Dabei fiel auf, dass der Steinadler offensichtlich der Unterlegene war. Vermutlich konnte der Bartgeier (mit größerer Flügelfläche) die Aufwinde besser nutzen, und so gab der Steinadler bald auf. Der Bartgeier kreiste ruhig über dem Gipfel des Vorbergs und war jetzt annähernd auf unserer Höhe. Erst jetzt konnte man die helle Färbung an Kopf, Brust und Bauch erkennen. Von oben betrachtet glänzten seine Schwingen beinahe

metallisch silbern. Ganz offensichtlich handelte es sich um einen Altvogel. Der Bartgeier hatte sich von den Attacken des Adlers sichtlich erholt, als er langsam etwa 50 m über dem Geröllfeld in unsere Richtung kam. Dabei nützt er jede Unebenheit, jeden Felsvorsprung aus, um Aufwinde zu nutzen; es schien als würde er sich anpirschen. Ohne einen einzigen Flügelschlag flog er den Hang auf und ab. Schließlich hatte sich der Bartgeier bis auf wenige Meter genähert. Wir hatten beide ein eigenartiges Gefühl, denn wir saßen ungedeckt auf einem exponierten Grat und zu beiden Seiten ging es steil bergab. Eine einzige Attacke des Vogels hätte ausgereicht, doch der Bartgeier strich ruhig über uns hinweg. Er war der größte jemals von mir beobachtete Vogel und beinahe zum Greifen nahe gewesen. Ich werde diesen Augenblick nicht so schnell vergessen.“

N. Krauser

Jäger, Alpinisten und Förster berichten regelmäßig von „hautnahen“ Begegnungen mit dieser faszinierenden Vogelart. Dem Menschen nähert sich der Bartgeier durch neugieriges Verhalten oft ungewohnt nahe. Dieses Verhalten kann plausibel erklärt werden: Falsch ist jedenfalls die Behauptung, den Tieren fehle der nötige Respekt, weil sie in Gefangenschaft gezüchtet wurden. Der Spieltrieb ist ein für den Bartgeier typisches Verhaltensmuster. Bis zur Erfindung von Schusswaffen drohte dieser Art keine Gefahr. Wovor also flüchten? In der Vergangenheit wurde dieser Greifvogel offenbar überschätzt. Der Verdacht, er könnte ähnlich anderen großen Greifvögeln in Vieh- und Wildbestände eingreifen, veranlasste uns, den „Lämmergeier“

bis zu seiner Ausrottung in den Alpen zu verfolgen.

In den letzten Jahrzehnten erkannte man seine Unschädlichkeit und begann einzelne Jungtiere an vier Plätzen, nämlich in Österreich (Salzburg), Frankreich, Italien und der Schweiz, freizulassen. Zwischen 1986 und 2001 wurden auf diese Weise 106 Tiere wieder angesiedelt. Die Populationsdichte ist allerdings extrem gering, denn die Bartgeier verteilen sich über ganz Österreich. Im gesamten Bundesgebiet wird der Bestand auf maximal 24 Tiere geschätzt. Aufgrund ihrer Seltenheit werden Bartgeier nach wie vor nur zufällig beobachtet. Die Zusammenarbeit mit der Jägerschaft hat sich aber im vergangenen Jahr als überaus produktiv erwiesen. 2000 konnte die Anzahl der Beobachtungen durch gute Kooperation abermals erhöht werden. Aus nahezu allen Gebirgsregionen trafen Beobachtungen im Koordinationsbüro des Bartgeierprojektes ein.

Nach ihrer Freilassung erkunden die jungen, markierten Bartgeier einen Großteil des Alpenraumes. Durch die Möglichkeit, die Tiere individuell zu erkennen, weiß man, dass es regen Austausch zwischen der Population der West- und jener der Ostalpen gibt. Bartgeier verteidigen große Territorien. Untersuchungen ergaben 200 bis 600 km² pro Brutpaar. Das entspricht mindestens der 10-fachen Fläche eines Steinadlerreviers. Durch die Unterstützung der Jägerschaft sind wir heute in der Lage, einzelnen Tieren während ihrer jugendlichen Wanderphase quer durch die Alpen zu folgen, bis sie schlussendlich im Alter von ca. 5 Jahren sesshaft werden.

Der Autor, Mag. Richard Zink, ist Wildbiologe am Institut für Parasitologie und Zoologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Unter seiner Rufnummer 0 664/130 61 17 erhalten Sie kostenlos die Broschüre „Der Bartgeier“ und die Meldekarten sowie weitere Informationen zum Bartgeierprojekt.

Bitte melden Sie Ihre Beobachtungen!

Der Bartgeier

Merkmal:	keilförmiger Stoß, Altvogel: Kopf, Brust und Bauch hell, Jungvogel: einheitlich dunkel, einzelne Federn markiert
Größe:	Spannweite 240 bis 280 cm, größter europäischer Taggreifvogel! (Steinadler max. 230 cm).
Gewicht:	5 bis 7 kg (Steinadler 3 bis 6 kg)
Nahrung:	3/4 Knochen, 1/4 Fell, Sehnen und Aas
Lebensraum:	Das Hochgebirge zumeist über der Baumgrenze

Der Fuchsfang im Wasser

In erster Linie sind Bäche, groß und klein, wasserführende Gräben, Waldquellen, aber auch Teichufer für den Fang im Wasser gut geeignet. Der Fangplatz im Wasser ist besonders für den Anfänger empfehlenswert, da hier viele Tücken wegfallen, die man sonst beachten muss.

Hauptvorteil im Wasser: Der Fuchs vermutet darin keine Gefahr. Überdies kann man auch fabrikneue Eisen sofort einsetzen, da durch das Wasser keine verdächtigen Düfte durchdringen. Man kann ohne Verblindmaterial arbeiten. Somit ist auch die Gefahr kleiner, dass sich etwas verklemmt, was die Funktionssicherheit stören könnte. Ausgenommen davon ist der Abzugbrocken, dieser muss sorgfältig verblindet sein, um Greifvögel zu schützen, aber auch, damit nicht andere unwillkommene Gäste, wie Krähen, Häher und Elstern, die Eisen zum Auslösen bringen.

Grundsätzlich sollte der Schwanenhals für den Fuchs nicht zu leicht auszulösen sein. Das gilt für alle Fangplätze.

Eine große Rolle spielen auch die Bauart und der Abzugmechanismus der einzelnen Fabrikate. Ob einstellbar oder Fixeinstellung – schon allein durch starke Rosteinwirkung auf die Abzugteile können die Eisen viel zu leicht auslösen und im Extremfall sogar für den Fallensteller gefährlich werden. So weit sollte es aber nie kommen. Besonders zu beachten ist auch, dass nicht jedes Fabrikat über den losen Bügel und die Federachse fängt. Dies ist unbedingt im Trocken-Training auszuprobieren, wenn man nicht ganz sicher ist.

Es ist auch schon vorgekommen, dass Federn ausgetauscht und aus Unwissenheit wieder falsch eingebaut wurden. Sie sollten dies gleich beim Handwerker kontrollieren! Abschließend ist zu betonen, dass jeder Fangjäger nach Möglichkeit auch mit den rein technischen Feinheiten der

Fanggeräte gut bis sehr gut vertraut sein sollte.

Das Anlegen der Fangplätze und das Legen des Schwanenhalses in verschiedenen Gewässern

In breiten Bächen (2 bis 6 m etwa) sucht man einen Platz, wo auf einer Stelle am Ufer eine flache, schottrige Beschaffenheit unter Wasser gegeben ist. So hat man gleich eine harte Unterlage und zumindest das Material, um den Fangplatz optimal errichten zu können. Ein Riesenvorteil ist, wenn ca. 10 bis 15 Schritte im Wind ein Wildwechsel über den Bach geht. Ein Wildwechsel in der Nähe eines Fangplatzes ist immer ideal, wo auch immer sich der Fangplatz im Revier befindet.

Um sicher über den losen Bügel zu fangen, legt man diesen zum Ufer. Klugerweise nicht ganz nahe, so dass vor dem losen Bügel im Wasser und zwischen dem losen Bügel und dem Abzugbrocken jeweils ein Antrittstein platziert werden kann. Antrittstein und verblindeter Abzugbrocken sollten ca. 3 cm aus dem Wasser ragen, mit dem Animierköder ca. 4 bis 6 cm.

Was versteht man unter Animierköder?

Auf den gut verblindeten Abzugbrocken legt man einen gulaschbröckelgroßen Köder und verblindet ihn ebenfalls sorgfältig. Zwei bis drei Bröckel legt man verblindet am Ufer aus. Kommt der Fuchs vom Kirrplatz, der ja wie bereits erwähnt 10 bis 15 Schritt weit weg sein soll, durch den guten Wind zum eigentlichen Fangplatz, dann findet er die paar kleinen Bröckel. Er nimmt sie auf, wittert auch jene im Wasser, steigt auf die Trittsteine, um sie zu erreichen und nimmt ohne Argwohn den Animierköder vom Abzugbrocken auf. Er merkt natürlich, dass da noch etwas Gutes auf ihn wartet und greift fast immer arglos zu. So

hat man einen perfekten Fang. Diese Methode gilt für jeden Fangplatz (sowohl für Fuchs als auch Dachs).

In Fließgewässern muss immer darauf geachtet werden, dass die Köderzange bergab gerichtet ist, damit die Strömung dagegendrückt und so der Köder nicht ausgehoben wird und das Eisen von selbst auslöst.

Die Köder im Wasser werden am einfachsten mit feuchtem Laub oder mit Moospolstern verblindet. Damit das Verblindmaterial nicht zu leicht verschwemmt wird, steckt man kleine Hölzchen um den Abzugbrocken, die nur wenig aus dem Wasser ragen sollen, um dem Verblindmaterial zusätzlichen Halt in der Strömung zu geben. Es ist aber auch in ruhigen Gewässern gut, wenn man sich diese Mühe macht.

Fängt man über die Federachse, legt man einen Trittstein zwischen dem Federauge und dem Ufer und den zweiten Stein in den losen Bügel. Auch so hat man einen perfekten Fang.

Die Drei-Punkt-Auflage

Auch im Wasser wird die Drei-Punkt-Auflage eingebaut. Diese Auflage besteht aus drei Steinen, je einer unter den Bügelscharnieren bzw. Federaugen und einer unter dem Mittelteil (Stellschiene) des niedergespannten Bügels, dies sollte das Hochschnellen des Eisens bewirken. Man kann auch unter den losen Bügel einen Stein legen, damit das Eisen fest aufliegt und nicht schaukeln kann. Die Drei- bis Vier-Punkt-Auflage gilt für jeden Fangplatz. Mit der Unterlage regelt man auch, wie tief der Schwanenhals im Wasser liegen muss, damit der Abzugbrocken letztlich ca. 3 cm aus dem Wasser ragt.

Der Fang in kleinen Bächen und Gräben, die das ganze Jahr Wasser führen

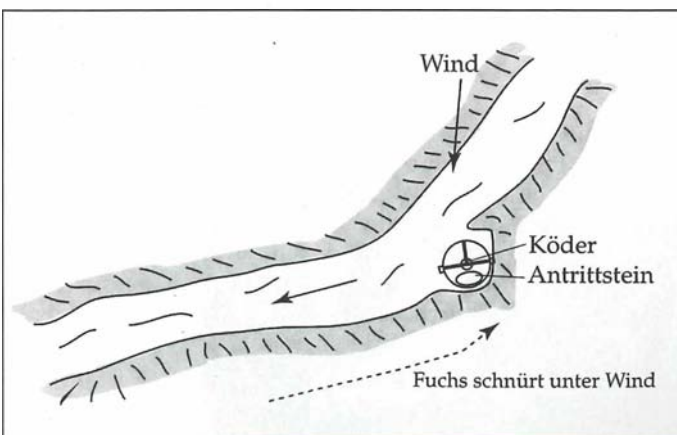
Der ideale Platz in kleinen Bächen ist gerade so breit, dass man den 56-cm- oder 70-cm-Schwanenhals legen kann. Wenn dann das Wasser auch so seicht ist, dass das Eisen in Fangposition gerade unter Wasser kommt und es sich um einen Schotterboden mit schnelfließendem Wasser handelt, das beiderseits von flachen Ufern gesäumt wird, dann ist das der Fangplatz im Wasser, der

jedem anderen überlegen ist – d. h. der Fangplatz schlechthin.

Ein großer Vorteil ist auch, wenn man in Bächen, besonders auch im Winter, zwischen 10 bis 15 m zum Fangplatz waten kann und auf diese Weise selbst kaum eine Witterung hinterlässt. Auch unliebsame menschliche Störenfriede werden somit durch Spuren nicht sogleich zum Fangplatz geleitet. Dies ist besonders wichtig, wenn das Fanggerät „besetzt“ ist. Es sind schon genug Fanggeräte entwendet worden, mit oder ohne Inhalt. Ich glaube, da können die meisten Fangjäger ein trauriges Lied singen. So sind auch die vorgeschriebenen Warntafeln recht zweischneidig. Zum Schutz der Allgemeinheit gedacht, bewirken sie oft genau das Gegenteil, und so mancher Fangjäger hat trotz Gewissenhaftigkeit zur Kenntnis nehmen müssen, dass seine Fanggeräte zerstört oder gestohlen wurden. Solche Vorfälle müssen aber fast von jedem Fangjäger durchgestanden werden.

Wie legt man die verschiedenen Schwanenhalsfabrikate?

Ist beiderseits eines kleinen Baches flaches Ufer, legt man den Schwanenhals mit der Feder quer zur Flussrichtung, selbst wenn der Schwanenhals auch tadellos über den losen Bügel fangen würde. Wenn man im schmalen Bach eine Seite verbaut, um über den losen Bügel zu fangen, so vertut man eine Chance. Der Vorteil, dass das Raubwild von beiden Ufern richtig über das Eisen kommen kann, überwiegt bei weitem. Bei guten Fanggeräten mit starker Feder und angemessener Größe der Bügeldurchmesser spielt die Möglichkeit,



Schwanenhals – im Wasser gelegt

über den losen Bügel fangen zu können, eine untergeordnete Rolle. Wenn ich den Altmeister der Fangkunst, Josef Koch, zitieren darf, so schreibt dieser überhaupt kein Wort vom Fang über den losen Bügel, weil diese Art der Bejagung am Feld z. B. im großen und ganzen belanglos ist. In wasserführenden Gräben, räumt man sich, wiederum an flacher Stelle ein Fallenbett so aus, dass der Schwanenhals, aber auch die Trittsteine bequem Platz haben. Die Feder liegt quer zur Fließrichtung, das Drumherum ist wie bei den übrigen Fangplätzen zu handhaben. Auch Entwässerungsgräben sollten keinesfalls außer Acht gelassen werden, besonders, wenn sonst

keine Gewässer vorhanden sind. Bei solchen Gräben ist es meist möglich, bei einem Wildwechsel den Fangplatz anzulegen, um nur einen Vorteil zu nennen.

Ganz generell ist festzuhalten, dass jedes Raubwild mit Vorliebe entlang von Gewässern geht. Daher ist auch der Fang in Bächen und Gräben im reinen Waldrevier allen anderen Fangplätzen absolut vorzuziehen. Bäche und Gräben, die sich durch Dickungen im Wald winden, werden vor allem auch im Winter bevorzugt, weil das Raubwild um diese Jahreszeit am liebsten dort geht, wo am Boden der wenigste Schnee liegt.



Dieser Bericht wurde mit freundlicher Genehmigung aus dem Buch „Raubwild – Zeitgemäße Bejagung“ von F. Hosner / E. Obal entnommen. Erschienen im Leopold Stocker Verlag, Graz - Stuttgart. ISBN 3-7020-0895-0.

Einige wichtige Regeln der Fangjagd

- Ganz wichtig ist das sichere und gekonnte Hantieren mit den Fanggeräten! Es dient der eigenen Sicherheit und dem Fangerfolg.
- Fangeisen für den Fuchsfang sollten immer mindestens 250 bis 300 Gramm Auslösegewicht haben, d. h. der Fuchs muss den verblendeten Köder am Abzug des Fangeisens mit den Pranten freischarren können, ohne diesen auszulösen, denn sonst würde es zu gehäuften Prantenfängen kommen.
- Am sichersten fängt man über den losen Bügel, daher sollte in der Regel der gespannte Bügel verbaut werden.
- Fangeisen für den Marder werden mit einem ganz geringen Abzugswiderstand gestellt.
- Für den Fuchsfang auf dem Feld gilt die Regel: Je weiter weg vom Waldrand, mindestens 80 bis 100 m, desto leichter gelingt der Fang.
- Am leichtesten ist der Fuchsfang im Wasser, dort kann auch ein Anfänger Füchse fangen.
- Wer regelmäßig kirrt, wird auch regelmäßig Raubwild am Kirrplatz haben.
- Wer Raubwild fangen will, muss im Revier viel zu Fuß unterwegs sein.
- Wer Geduld und Ausdauer bei der Fangjagd hat, bei dem wird sich auch der Erfolg einstellen.
- Gedankenlosigkeit – Faulheit – und Rohheit sind die größten Feinde der Fangjagd.

Tillysburg - interessante Expositur des Jagdmuseums



Senator Ing. Helbich führt durch die Ausstellung ...

**Senator Ing. Leopold Helbich
stellt einen Teil seiner Trophäen
zur Verfügung**



Dr. Georg Spiegelfeld stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung, ein neues Jagdmuseum entsteht.

Eine sehenswerte Bereicherung erfährt das OÖ. Jagdmuseum Hohenbrunn mit der Trophäen-Stiftung Ing. Leopold Helbichs. Der Industrielle und begeisterte Weidmann hat damit einen Großteil seiner Erinnerungsstücke der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dank des großzügigen Entgegenkommens seitens des Schlossherrn Dr. Georg Spiegelfeld wurde der Ostturm zu einem geschmackvollen Museumstrakt mit exotischer Ausstrahlung umfunktioni-ert. Mit Hohenbrunn und Tillysburg werden dem Museumsbesucher auf kleinem Raum zwei Kleinodien des Barocks und der Renaissance auch auf diese Weise zugänglich gemacht. Einen besonderen Glücksfall für die ersten Gäste stellte eine persönliche Führung mit dem Stifter dar: Seine Erzählkunst und die Erfahrungen eines erfüllten Jägerlebens machten den Museumsbesuch zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Pömer



Einen Hauch Abenteuerluft vermittelt der kapitale Bär.

Aus der Redaktionskanzlei

Vielfach wird gegenüber dem Landesjägermeister der Wunsch geäußert, in den „OÖ. Jäger“ eine **Gratulationsliste über runde Geburtstage**, z. B. ab dem 70. Lebensjahr, aufzunehmen. Zu diesem Zweck bittet das Redaktionskomitee, auf dem Einzahlungsschein des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 2002/2003 in eine vorbereitete Spalte das Geburtsdatum einzutragen.

Mitgliedsbeitrag und EURO

Der Landesjagdausschuss hat die Umstände der EURO-Umstellung und das Für und Wider einer Rundung beraten. Die große Mehrheit der Mitglieder sprach sich für folgenden Weg aus:

Mit der Umstellung auf die neue Europa-Währung darf keine sogenannte Erhöhung verbunden sein.

Weil jedoch auch zukünftig der Mitgliedsbeitrag samt Versicherungsprämie in einem „geraden“ Betrag geleistet werden soll, wurde beschlossen, diesen mit 1. Juli 2001 in einer Höhe von S 1238.– festzusetzen und die geringfügige Anhebung in der Höhe von S 88.– in folgender Weise an die Jägerschaft zurückzugeben:

- Zusätzliche Förderung des Jagdhornbläserwesens um 35 %;
- Verbesserung des Versicherungsschutzes durch
 - Anhebung der Haftpflichtdeckungen von 20 Mio. Schilling auf 27,5 Mio. Schilling;
 - Mitversicherung der Jagdgesellschaft in Haftungsfällen;
 - Ausweitung des Versicherungsschutzes für Hundehaftpflichtfälle aus der Hundehaltung;
- Zusätzliche Förderung der Saatgutaktion.

Der Landesjagdverband sucht Verständnis für diese Regelung, die nach eingehenden Überlegungen getroffen wurde und auf keinen Fall auf eine zusätzliche Belastung hinauslaufen soll. Ergänzend dazu wird berichtet, dass für die Finanzierung der Sanierungsmaßnahmen an unserem Schloss Hohenbrunn **keine** Erhöhung des Mitgliedsbeitrages in Frage kommt. Vielmehr darf berichtet werden, dass die Ausfinanzierung dank zahlreicher erfolgreicher Verhandlungen vor einem positiven Ende steht.

JBIZ Schloss Hohenbrunn – Bausteinaktion

Fortsetzung der Spenderliste

Stöger Wilhelm

4573 Roßleithen

500.–

Für die Ausstattung der
**Waldschule Wilhering
des Landes Oberösterreich**

werden dringend Präparate
heimischer Wildtiere
(Geschenke oder Leihgaben)
gesucht.

Anlaufstelle:
OÖ. Landesjagdverband

Das
**Jagdmuseum
Schloss Hohenbrunn**

sucht dringend
Greif- und Singvogel-Präparate
(Geschenke oder Leihgaben
mit Sponsorbezeichnung)

Anlaufstelle:
OÖ. Landesjagdverband

Am Donnerstag,
dem
20. September 2001,
ist unser Büro
wegen
Betriebsausflug
geschlossen!

Der Oberösterreichische Landesjagdverband im Internet:

www.jagdverb-ooe.at

(u.a. Microsoft Internet Explorer)

Luchse in der wiederbesiedelten Grenzregion des Wald- und Mühlviertels

Seit den 70er-Jahren werden Luchse in der Grenzregion des Wald- und Mühlviertels wieder vereinzelt gespürt. Die natürliche Wiederbesiedlung von einstigem Luchshabitat erfolgt von Tschechien aus. Um die Auswirkungen des Luchses auf das neu besiedelte Habitat besser einschätzen zu können, wurde von Dipl.-Ing. Martin Forstner (Wildökologe) ein Projekt zu diesem Thema initiiert. Das Projekt wird vom NÖ Landesjagdverband, dem Bundes-

ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie der Naturschutzabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung gefördert. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich zu beiden Seiten der Grenze Waldviertel/Mühlviertel von der Donau bis zur tschechischen Grenze.

Wildökologische und jagdliche Erhebungen bilden neben Untersuchungen über die Auswirkung des Luchses auf Forst- und Landwirtschaft



WWN

DIPL.-ING. MARTIN FORSTNER

*Wildökologische
Waldwirtschaftliche
Naturräumliche
Planung & Beratung*

A-3925 Arbesbach
Neustiftstraße 62
(T) 02813/7209
(F) 02813/7209-4
(T) 0664/3820400
(E) www.forstner@utanet.at
<http://www.wwn-forstner.at>

einen wesentlichen Bestandteil des Projektes. Unter anderem soll auch der Einfluss des Luchses auf den

Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge

Die Zeiten sind für den Großraum Linz nach mitteleuropäischer Zeit (MEZ) berechnet

S E P T E M B E R 2 0 0 1					O K T O B E R 2 0 0 1					N O V E M B E R 2 0 0 1				
	Sonnen-		Mond-			Sonnen-		Mond-			Sonnen-		Mond-	
	aufg.	untg.	aufg.	untg.		aufg.	untg.	aufg.	untg.		aufg.	untg.	aufg.	untg.
1 S	6.20	19.44	19.37	4.23	1 M	7.02	18.42	18.48	5.26	1 D ☺	6.48	16.44	17.13	6.39
2 S ☺	6.22	19.42	20.01	5.26	2 D ☺	7.03	18.40	19.06	6.31	2 F	6.49	16.42	17.39	7.49
3 M	6.23	19.40	20.22	8.31	3 M	7.05	18.38	19.25	7.36	3 S	6.51	16.40	18.10	9.01
4 D	6.24	19.38	20.42	7.35	4 D	7.06	18.36	19.46	8.43	4 S	6.52	16.39	18.50	10.11
5 M	6.26	19.36	21.00	8.39	5 F	7.07	18.34	20.09	9.50	5 M	6.54	16.37	19.40	11.18
6 D	6.27	19.34	21.20	9.43	6 S	7.09	18.32	20.36	11.00	6 D	6.55	16.34	20.40	12.10
7 F	6.29	19.32	21.41	10.50	7 S	7.08	18.30	21.10	12.10	7 M	6.57	16.35	21.51	13.05
8 S	6.30	19.30	22.052	11.58	8 M	7.12	18.28	21.52	13.18	8 D ☾	6.59	16.33	23.07	13.45
9 S	5.31	19.27	22.35	13.07	9 D	7.13	18.26	22.45	14.22	9 F	7.00	16.32	-	14.17
10 M ☾	6.33	19.25	23.11	14.17	10 M ☾	7.14	18.24	23.50	15.17	10 S	7.02	16.30	0.26	14.44
11 D	6.34	19.23	23.58	16.25	11 D	7.16	18.22	1.04	16.04	11 S	7.03	16.29	1.46	15.08
12 M	6.35	19.21	0.57	16.28	12 F	7.17	18.20	1.08	16.43	12 M	6.05	16.28	3.05	15.41
13 D	6.37	19.19	1.08	17.23	13 S	7.19	18.18	2.23	17.14	13 D	7.06	19.27	4.24	15.54
14 F	8.38	19.17	2.07	18.00	14 S	7.20	18.16	3.45	17.41	14 M	7.08	16.25	5.43	16.19
15 S	6.40	19.15	3.25	18.45	15 M	7.22	18.14	5.07	18.06	15 D ☾	7.09	19.24	7.02	16.47
16 S	6.41	19.13	4.50	19.15	16 D ☾	7.23	18.12	6.29	18.29	16 F	7.11	16.23	8.18	17.21
17 M ☾	6.42	19.11	8.15	19.41	17 M	7.25	18.10	7.50	18.54	17 S	7.13	16.22	9.30	18.01
18 D	6.44	19.09	7.37	20.06	18 D	7.26	18.08	9.10	19.20	18 S	7.14	16.21	10.34	18.49
19 M	6.45	19.07	8.59	20.31	19 F	7.28	18.06	10.28	18.51	19 M	7.16	16.20	11.28	19.45
20 D	6.47	19.05	10.19	20.56	20 S	7.29	18.04	11.41	20.28	20 D	7.17	16.19	12.11	20.46
21 F	6.48	19.03	11.36	21.24	21 S	7.31	18.03	12.49	21.12	21 M	7.18	16.18	12.46	21.50
22 S	6.49	19.01	12.50	21.57	22 M	7.32	18.01	13.46	22.03	22 D	7.20	16.17	13.51	22.54
23 S	6.51	18.59	13.59	22.36	23 D	7.34	17.59	14.35	23.00	23 F ☾	7.21	16.18	13.38	23.59
24 M ☾	6.52	18.57	15.00	23.21	24 M ☾	7.35	17.57	15.13	0.01	24 S	7.23	16.15	13.59	-
25 D	6.53	18.55	15.52	0.14	25 D	7.37	17.55	15.45	1.05	25 S	7.24	16.15	14.17	1.04
26 M	6.55	18.52	18.37	1.08	26 F	7.38	17.54	19.11	1.08	26 M	7.26	16.14	14.36	2.09
27 D	6.52	18.50	17.12	1.11	27 S	7.40	17.52	16.34	2.09	27 D	7.27	16.13	14.55	3.14
28 F	6.58	18.48	17.41	2.13	28 S	6.41	16.50	15.54	1.14	28 M	7.28	16.13	15.16	4.22
29 S	6.59	18.46	18.06	3.17	29 M	6.43	19.49	16.12	3.19	29 D	7.30	16.12	15.40	5.32
30 S	6.00	18.44	18.28	4.21	30 D	6.45	16.57	16.31	4.24	30 F	7.31	16.11	16.09	6.44
					31 M	6.46	16.45	16.50	5.31					



LIKRA
WILDFUTTER

kontinuierliche Reviererfolge
(1996 landesbester Bock, jährlich Spitzenböcke)

Revier: St. Marienkirchen/Polsenz
5 jähriger Erntebock, 590 g, Bezirkssieger Eferding 2000

LIKRA
Tierernährung

☎ 0732/77 64 47 • Fax 0732/77 64 47-10
e-mail: info@likra.com
www.likra.com

**Die Topmarke
für funktionelle
Jagdbekleidung!**



Info-Tel.
0662-870 891

JAGDHUND®

überhöhten Fuchs- und Marderbestand untersucht werden. Neben der Sammlung von direkten und indirekten Beobachtungen werden auch mittels Telemetrie gewonnene Hinweise zur präzisen Dokumentation der Lebensraumnutzung herangezogen. In Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, den Forst- und Landwirten wird als Ziel des Projektes ein Maßnahmenkatalog für alle vom Luchs betroffenen Interessensgruppen entworfen.

Sommerzeit berücksichtigt

Hat der Luchs einen Einfluss auf die Fuchspopulation?

Im Revier St. Georgen am Walde wurden vom 10. bis 12. Juli 2001 drei Jungfüchse (4 Monate) vom Landwirt J. Gruber verendet aufgefunden. Nähere Untersuchungen lassen nur den Schluss zu, dass diese Jungfüchse vom Luchs getötet worden waren. Auch im weiteren Untersuchungsgebiet wurden wiederholt vom Luchs erbeutete Füchse und auch Marder gefunden. Man vermutet, dass Nahrungskonkurrenz dieses Verhalten auslöst. Der Einfluss des Luchses auf die Fuchspopulation im Untersuchungsgebiet wird weiterhin untersucht und allen diesbezüglichen Hinweisen nachgegangen.

FASANHENNEN ZUM AUSSETZEN RECHTZEITIG BESTELLEN!

Wildfasanerie Landl

Kulm 14, 4203 Altenberg
Telefon 0 72 30 / 72 36
Fax 0 72 30 / 72 36-4

DEZEMBER 2001

		Sonnen- aufg.	untg.	Mond- aufg.	untg.
1	S	7.32	16.11	16.45	7.57
2	S	7.33	16.10	17.33	9.07
3	M	7.35	16.10	18.31	10.10
4	D	7.36	16.10	19.41	11.04
5	M	7.37	16.09	20.56	11.47
6	D	7.38	19.09	22.15	12.21
7	F ☾	7.39	19.09	23.33	12.50
8	S	7.40	16.09	–	13.14
9	S	7.41	16.09	0.51	13.36
10	M	7.42	16.08	2.08	13.58
11	D	7.43	16.08	3.25	14.21
12	M	7.44	16.08	4.41	14.47
13	D	7.45	16.09	5.57	15.17
14	F ☽	7.46	16.09	7.10	15.54
15	S	7.47	16.09	8.18	16.38
16	S	7.48	16.09	9.17	17.31
17	M	7.48	16.09	10.06	18.40
18	D	7.49	16.08	10.44	19.34
19	M	7.50	16.08	11.16	20.39
20	D	7.50	16.08	11.42	21.45
21	F	7.51	16.11	12.03	22.49
22	S ☾	7.51	16.11	12.22	23.53
23	S	7.52	16.12	12.40	–
24	M	7.52	16.13	12.58	0.57
25	D	7.52	16.13	13.18	2.03
26	M	7.53	16.14	23.40	3.11
27	D	7.53	16.15	14.06	4.21
28	F	7.53	16.15	14.39	5.35
29	S	7.53	16.16	15.22	6.47
30	S ☽	7.53	16.17	16.16	7.55
31	M	7.54	16.18	17.23	8.55



Wild & Wald

Alpaka-Jacke „Albrecht“

klassisches Sakko aus
hochwertigem Alpaka-
Shetland-Loden, ange-
nehmer Tragekomfort
in höchster Qualität

2.463,09
€: 179,-



Jagdhemd „Ferlach“
100 % BW

€: 29,95 Stk. **412,12**

Hose „Gamsspitz“

fester Waliser-Loden

€: 77,95 **1.072,62**

Hut „Millstatt“

reine Schurwolle

€: 39,95 **549,72**

Exklusiv im Lagerhaus



Erhältlich in allen Standorten, die „Wild & Wald“ führen.

Hochwertiger Alpaka-Shetland-Loden



Blick übern Zaun

Tagung: Natur und Kultur Chancen für die Zukunftsregion Nationalpark Gesäuse

(im Festsaal des Stiftsgymnasiums Admont)

Fö. Ing. Franz Kroiher

Der künftige Nationalpark Gesäuse entsteht in einer der schönsten Landschaft der Steiermark.

Es wird ein Nationalpark der Kategorie II lt. IUCN angestrebt, dessen Flächen sich hauptsächlich im Besitz des Landes Steiermarks befinden. (12.400 ha).

Das Benediktinerstift Admont war und ist ein wichtiges Zentrum, das diese Region gestaltet und belebt.

Abt Bruno Hubl meint, dass die Ziele hier klar erkannt werden müssen, auf die in Zukunft zugegangen werden

muss. Der Mensch müsse wieder zu Gott, zur Natur und zu sich selbst finden.

Die Benediktiner hätten schon immer darauf Wert gelegt, Räume zu gestalten, um sich wohl zu fühlen: in geistigen Räumen, Innenräumen und Naturräumen.

HR Dipl.-Ing. Dr. Jürgen Thum (Direktor Stmk. Landesforste) zeigte mit einer sehr eindrucksvollen Dia-Schau Natur und Landschaft des Gesäuses und referierte über die Geschichte der Region.

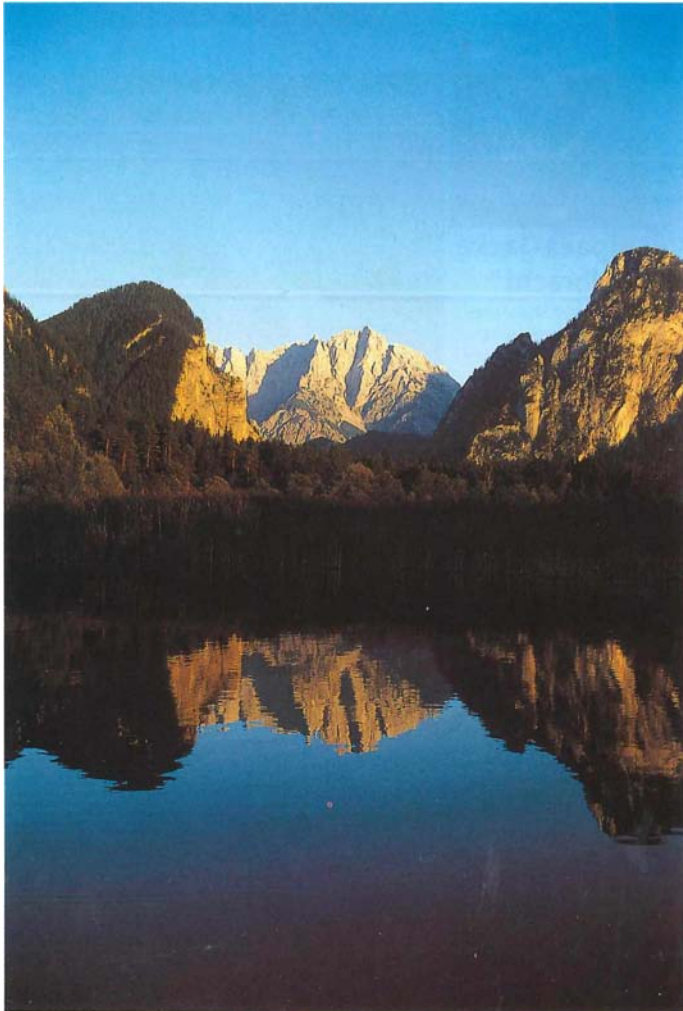
Im weiteren Verlauf der Tagung wurde über neue Chancen durch Nationalparks und über die Entwicklung in den Nationalparks Thayatal und Neusiedler See berichtet.

Workshop Jagd:

Univ.- Prof. Dipl.-Ing. Dr. Fritz Reimoser (Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie) hielt sein Impulsstatement über das Spannungsdreieck Wildtier – Lebensraum und Gesellschaft.

Leitung: Dipl.-Ing. Heinz Gach (Landesjägermeister Stmk.)
Berichterstattung: Dr. Andreas Kranz (Wildbiologe der Steir. Jägerschaft).

Zu den Befürchtungen, es könnte zu Schäden im intensiv jagdlich und forstlich genutzten Umland des National-



Gesäuseeingang

Foto: Kren



Berufsjäger bei der Arbeit.

Foto: Kranzer

parks kommen, meinte Prof. Reimoser: „Für die angrenzenden Jagdgebiete haben sich für Nationalparks Vorteile ergeben, da sich die höhere Wilddichte in Nationalparks auch auf die angrenzenden Jagdgebiete positiv auswirkt und auch forstliche Schäden nicht eskalieren.“

Es gibt bei Nationalparks drei verschiedene Ziele bzw. Managementvarianten:

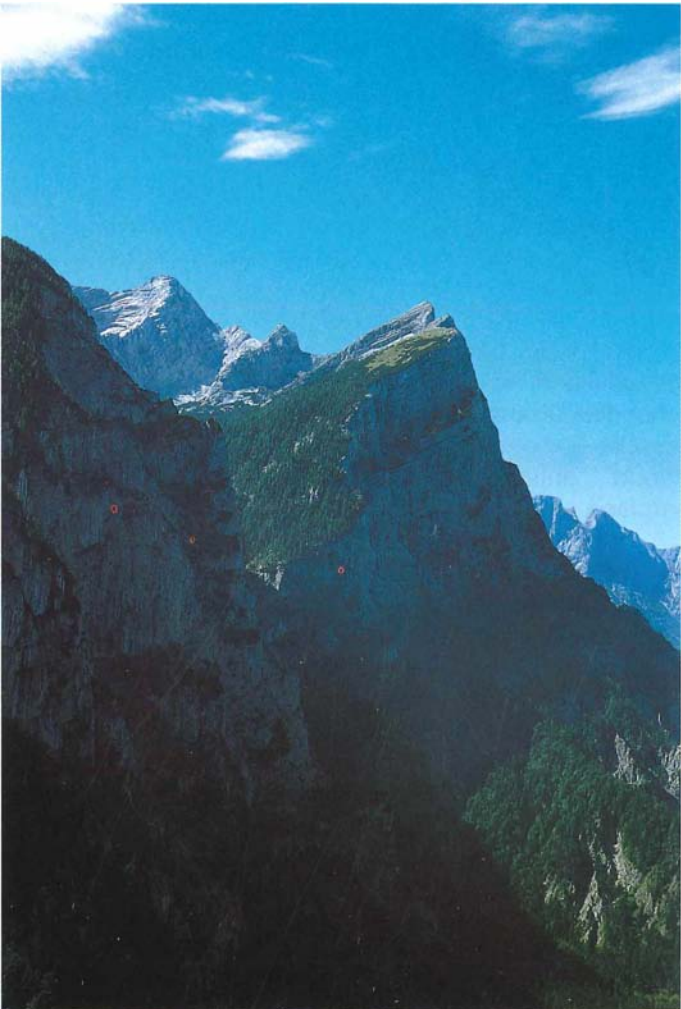
Ziel 1: Die eigenständige Entwicklung von Huftierbeständen hat Priorität vor der Waldvegetation. Wildbestände dürfen sich ungehindert vermehren und die Vegetation entsprechend beeinflussen.

Ziel 2: Entwicklung von Waldgesellschaften hat Priorität, wobei der Wildbestand so zu regulieren ist, dass sich die Vegetation ungestört entwickeln kann.

Ziel 3: Huftiere und Waldgesellschaften haben gleiche Priorität und es müssen Toleranzgrenzen festgelegt werden.

Für Österreich kommt nur Ziel 3 in Frage.

Die Bildung natürlicher Waldsysteme ist nur mit einer entsprechenden Wildreduktion möglich. Großraubwild kann diese Aufgabe nicht übernehmen, da wir uns in einer Kulturlandschaft befinden. Für den Nationalpark bedingt das eine nationalparkgerechte Jagd. Problem ist hier das Hochwild, da zur Erhaltung dieser heimischen Wildart die



Planspitze

Foto: Kren

DIREKT IMPORT

Dadurch zum besten Preis!

ab **4,-**

ab **4,80**

ab **3,-**

ab **3,30**

Jagdschrot-Patronen	Kaliber	Hülse	Stück	100	250	500	1000
Super Felt, 34 g	12/70	Plastik	4,50	4,40	4,20	4,10	4,-
Super Caccia, 38 g	12/70	Plastik	5,40	5,20	5,-	4,90	4,80
Nobel Speed, 34 g	12/70	Plastik	3,50	3,40	3,30	3,20	3,-
Nobel Speed, 29 g	16/70	Plastik	3,50	3,40	3,30	3,20	3,-
Heavy Load, 30 g	20/70	Plastik	4,-	3,80	3,60	3,40	3,30

AKTION

BROWNING

B425 Sporter investigator

19.980,-

71 cm Lauflänge, inkl. Koffer und Abzugschloss

AUSTRO JAGD

Godia

Jagd Waffen u. Bekleidungsges.m.b.H.

5020 Salzburg, Tel. 0662/872123

Waffen Wieser

BÜCHSENMACHERMEISTER

4400 Steyr, Tel. 07252/53059

ORTNER

Waffen

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/62502

4910 Ried, Tel. 07752/84648

WAFFENSTUBE

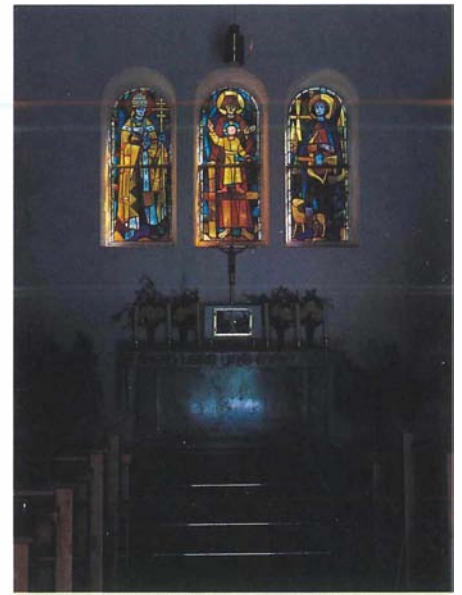
4060 Linz-Leonding

Tel. 0732/681854

www.austrojagd.com



Zierliche Federnelke (*dianthus plumarius* sub. spez. *blandus*) – kommt nur im Toten Gebirge und im Gesäuse vor.
Foto: Verein Nationalpark Gesäuse



Innenraum der Hubertuskapelle in Gatterboden.
Foto: Thum

Fütterung notwendig ist. Beim Gams- und Rehwild hingegen sind keine so großen Probleme zu erwarten.

Ausgewogene Zielsetzungen können erst auf Grund von Entwicklungen und Reaktionen erfolgen und machen eine wildökologische Raumplanung notwendig.

Einwand: „Wir sind die Leute mit denen man reden muss, die hier leben und die Sachen an ihre Kinder weitergeben müssen. Es soll auch hier das steirische Jagdgesetz gelten.“

Wildökologische Raumplanung mit Berücksichtigung der regionalen Bedürfnisse, ist ein Prozess mit Einbeziehung aller Interessen, wie Tourismus, Jagd, Forstwirtschaft, Grundbesitzer usw. Es geht dabei nicht darum, Zustände zu erhalten, sondern Prozesse zu ermöglichen. Diese Zusammenarbeit soll zu einem dauernden Prozess werden.

Dr. Andreas Kranz (Wildbiologe der Steirischen Jägerschaft) und andere Diskussionsteilnehmer vertreten die Ansicht, dass im Park überall dort eingegriffen werden sollte, wo das Ökosystem gravierend gestört ist. Da das Großbraubild fehlt wird u. a. auch die Bejagung des Hochwildes gefordert, und zwar so, dass in alle Altersklassen und Geschlechter eingegriffen werden darf. Die Regulierung des Hochwildes im Wintergatter wird abgelehnt.

Der von Dr. Kranz und der Arge Jagd- und Wildtiermanagement Gesäuse ausgearbeitete Managementplan sollte in die Zielsetzungen des Nationalparks einfließen.

Das Wildtiermanagement sollte weiterhin von dem dort tätigen Berufsjäger wahrgenommen werden. Das Reviersystem soll erhalten bleiben.

Hinsichtlich der Abschussplanung sollen die bewährten Institutionen nicht außer Kraft gesetzt werden und das Wildmanagement im Nationalpark im Rahmen des Jagdgesetzes bleiben.

Viele sind der Diskussion müde, da nicht viel herauskommen kann, solange keine entsprechenden Diskussionsgrundlagen wie ein Nationalparkgesetzentwurf und entsprechende Managementpläne vorhanden sind.

Dadurch sind die Jäger verunsichert, da sie nicht wissen, was auf sie zukommt und wie für sie die Zukunft aussieht.

Workshop Forstwirtschaft:

Impulsstatement Univ.-Prof. Dr. Josef Spörk (Universität für Bodenkultur, Institut für Waldbau)

Leitung: Dipl.-Ing. Dr. Jürgen Thum (Direktor Stmk. Landesforste)
Berichterstattung: Dipl.-Ing. Holzinger (Stmk. Landesforste)

Der Nationalpark erfordert neue Werte. Menschliche Ziele und Bewirtschaftung spielen keine Rolle.

Die Eingriffe sind zu minimieren. Beim Prozess der Nationalparkentwicklung darf Zeit keine Rolle spielen.

Naturschutz ist ein wichtiges Anliegen der Forstwirtschaft.

Workshop Naturschutz:

Impulsstatement Dipl.-Ing. Robert Brunner (Direktor Nationalpark Thayatal)

Leitung: Dr. Josef Greimler (Univ. Wien, Institut für Botanik)

Berichterstattung: Fritz Eger (Schuldir. i. R.)

Im Vordergrund steht die Schonung und Schutz der nicht vermehrbaren Güter.

Naturschutz soll gleichberechtigt neben allen anderen stehen und bedeutet die Bewahrung von Lebensräumen vor allem von bedrohten Arten. Wesentlich ist die Zurücknahme eigener Interessen zugunsten des Naturschutzes.

Zu Konflikten kann es bei Camping, Jagd, Fischerei, Bergbau, Verkehrs- und Schienenwege kommen.

Naturschutz soll ein gestaltender Motor in der Region sein und nicht ein Verhinderungsfaktor.

Weitere Workshops waren Bildung, Tourismus und Almwirtschaft.

Zusammenfassung

Die Diskussionen waren sehr sachlich. Es wird gefordert klare Positio-

10 Jahre Jagdhornbläser Sipbachzell

Am 9. und 10. Juni 2001 feierte die JhBG Sipbachzell ihr 10-jähriges Bestehen mit einem großen Jubiläumsfest. Mit viel Arbeit und Liebe zum Detail wurde diese Veranstaltung zu einem kleinen Volksfest. Viel Grün, Rindenbretter und Rundholz schafften ein Ambiente, das jeden Besucher ins Staunen versetzte. Schon der Eingang durch die Jagdhütte ließ einiges erwarten. Der Mittelpunkt des als „Dorfplatz“ gestalteten Empfangsbereichs stellte die Seidl-Bar als Kommunikationsinsel dar. Daneben waren die einzelnen Aussteller harmonisch eingebunden sowie anschließend die Falkner mit

ihren faszinierenden Greifvögeln. Setzte man seinen Weg fort, kam man unweigerlich beim „Fuchs-Gschleif“ sowie an der hervorragenden Kunsthandwerksausstellung vorbei.

Eine kleine Treppe führte nun in den „Schützenstadel“. Dieser bot sich als architektonische Meisterleistung, gepaart von naturnahem Schießerlebnis und höchstem Sicherheitsstatus. Mittelpunkt des Festes war aber natürlich die Jubiläumshalle!

Mit vielen Trophäen der jubelnden Jagdhornbläser und Freunde festlich geschmückt, wurde sie ihren Namen mehr als gerecht.



nen auf den Tisch zu legen mit Sicht auf eine positive Entwicklung der Region.

Es wurde festgestellt, dass die Ziele vor allem auch in der Jagd nicht klar definiert sind und Verunsicherung und Ängste, besonders Ängste um den Verlust von Arbeitsplätzen, abgebaut werden müssen.

Weiter ist hier die Sorge von Land- und Forstwirten, Berufsjägern und Einheimischen, dass Fremde dann über ihre Lebensbereiche bestimmen könnten, zu spüren.

Das Argument es komme viel Geld für den Nationalpark in die Region und wer zahlt bestimmt, relativiert

sich unter den Aspekt, dass die Region den Lebensraum mit allen Rechten und Pflichten in den Nationalpark einbringt. Dies stellt sicherlich einen immensen Wert dar, der es auch rechtfertigt, dass die Region weiterhin als zumindest gleichberechtigter Partner den Nationalpark selbst verwaltet.

Eines darf dabei nicht vergessen werden, dass dieser Nationalpark Gesäule nicht nur Österreich und den Naturschutz einen guten Ruf einbringen soll, sondern sich auch für die hier lebende Bevölkerung positiv auswirken muss.

Allein die extra angefertigten grünen Tischtücher und die festlichen Tischgestecke ließen erkennen, wie viel Mühe sich die Jagdhornbläser mit ihren Frauen für dieses Fest gemacht hatten.

Das beeindruckendste Schaustück der Jubiläumshalle war allerdings das vom bekannten Sipbachzeller Jäger Heinrich Kaufmann gestaltete Jagd-Diarama!

Am Freitag vor dem Fest nutzten die Volksschüler von Sipbachzell sowie ein Teil der Kindergartenkinder diese einmalige Gelegenheit, Wildtiere aus nächster Nähe zu betrachten und gespannt lauschten sie den Erklärungen von Herrn Kaufmann, der sie mit seinem großen Wissen über jedes einzelne Tier beeindruckte!

Ein Höhepunkt des Festaktes war die Festrede von Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer. Beeindruckt von der Fülle der Tätigkeiten der Gruppe in diesen 10 Jahren meinte er, „man hat den Eindruck, die JhBG Sipbachzell würde schon das 30-jährige Jubiläum feiern!“.

Anschließend überreichte LJM Reisetbauer mit Landeshornmeister Kastler Verdienstabzeichen an die JhBG Sipbachzell.

Jagd-Schieß-Triathlon

Im Rahmen des Jubiläumsfestes wurde ein großer Jäger-Schieß-Triathlon veranstaltet, der aus folgenden Disziplinen bestand: 3 Schuss auf Bockscheibe, 3 Schuss auf laufenden Keiler, 3 Schuss mit der Armbrust.

Folgende Sieger konnten ermittelt werden:

Einzelwertung:

1. Franz Dietachmair, Sattledt,
2. Josef Waibel, Ried/Traunkreis,
3. Walter Rathmair, Sipbachzell,
4. Rob. Windischbauer, Weißkirchen,
5. Robert Arbacher-Stöger, Bad Hall.

Gruppenwertung:

1. Jagdhornbläser Wels (Franz Götzenberger, Erich Friedrich, Robert Bernhardt, Gerhard Samhaber);
2. Steinhaus II (Martin Ziegelbäck, Christian Langeder, Thomas Wallner, Harald Langeder);
3. Edt-Lambach (Rudolf Emathingner, Josef Wiesmayr, Johann Schmitsberger, Martin Butz).

Maiandacht in Bad Wimsbach mit Jagdhornbläsern und Sängerrunde



Die „Jäger-Sängerrunde“ (v. l. n. r.): Peter Müllner, Michael Reinlein, Gerhard Kraft, Markus Kraft, Norbert Fischer, Klaus Müllner.

Zu einer von der Bevölkerung mitgetragenen Traditionsveranstaltung hat sich die Maiandacht der Bad Wimsbacher Jagdhornbläser entwickelt. Jedes Jahr im Mai trifft man sich bei der Hubertuskapelle zur Feier. Den musikalischen Rahmen gestalten die weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannten Bläser unter der Leitung von Franz Kastenhuber. Die Katholische Männerbewegung mit Pfarrer Tempelmayr übernahm die Andachtsgestaltung. Erstmals fand sich die 1999 gegründete „Jäger-Sängerrunde“ zur musikalischen Untermalung ein. Dieser Auftritt fand bei den Besuchern großen Anklang, da das hohe musikalische Können die Teilnehmer sehr beeindruckte. Nach der Andacht wurden noch einige Lieder als „Draufgabe“ dargeboten. Man kann sich von der Sängerrunde nur wünschen, öfters öffentlich aufzutreten.

Jörg Hoflehner

Viermal in Folge Gold für Jagdhornbläsergruppe Gurten

Am 12. Mai 2001 konnte die Jagdhornbläsergruppe Gurten beim Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in Ferlach (Kärnten) als beste oö. Jagdhornbläsergruppe in der Leistungsgruppe ES Parforcehörner mit dem 10. Gesamtrang ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Aufgrund des hohen musikalischen Leistungsniveaus der 22 Jagdhornbläsergruppen in der Leistungsgruppe ES war dieser Erfolg nur durch intensive Probenarbeit möglich. Die Jagdhornbläser wurden heuer erstmals von vielen Gönnern, an der Spitze Jagdleiter Walter Wimmer aus Gurten, zum Wettbewerb begleitet, die durch „festes Daumendrücken“ ihre Jagdhornbläsergruppe unterstützten.

Eine besondere Freude war es für die Jagdhornbläsergruppe, sich beim Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in Ferlach erstmals in ihrer neuen Tracht präsentieren zu können.

Ein großer Beitrag für die neue Tracht wurde von der Jagdgesellschaft Gur-

ten durch die Organisation des 10-jährigen Bestandsjubiläums der Jagdhornbläsergruppe erbracht.



2. Reihe, v. l. n. r.: Josef Wimmer, Franz Stelzhammer, Franz Wimmer (Obmann), Johann Deutinger, Georg Klingsberger; 1. Reihe: Alois Boindecker (Hornmeister), Alois Puttinger, Walter Wimmer (Jagdleiter), Andreas Glechner, Josef Wimmer jun.

Vorankündigung:

Wir dürfen schon heute zur Hubertusmesse am Samstag, 20. Oktober 2001, in der Pfarrkirche Gurten und zum anschließend gemütlichen Beisammensein herzlich einladen.

Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen 2001



Die siegreiche Mannschaft Machland I (ganz links LO Wolfgang Kastler) von links nach rechts: Christian Penner, Christian Hoser, Franz Hiemetsberger, Roman Auinger.



Gemeinsames Blasen unter der Leitung von LO Wolfgang Kastler.

Das Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen hatte am 26. Mai 2001 in Perg stattgefunden. Mit diesem Treffen war Vergleichswettkampf in einem Kombinationsschießen mit Tontauben (Trap) und einem laufenden Keiler am Schießstand Kuchlmühle verbunden.

Mannschaftswertung

(21 Mannschaften, je 4 Schützen):

1. Machland I
2. Engerwitzdorf
3. Steyregg I

Einzelwertung:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Penner Christian
(Machland) | 63 Punkte |
| 2. Pichler Christian
(Engerwitzdorf) | 61 Punkte |
| 3. Lehner Gerhard
(Engerwitzdorf) | 59 Punkte |
| 4. Kreindl Florian
(St. Georgen/G.) | 55 Punkte |
| 5. Schaumberger Manfred
(Königswiesen) | 53 Punkte |
| 6. Hiemetsberger Franz
(Machland) | 52 Punkte |
| 7. Reisinger Franz
(Steyregg) | 52 Punkte |
| 8. Weidinger Rupert
(Gramastetten) | 52 Punkte |
| 9. Auer Manfred
(Machland) | 51 Punkte |
| 10. Auinger Roman
(Machland) | 50 Punkte |

84 Jagdhornbläser nahmen an diesem Vergleichsschießen teil.

Nach der Siegerehrung auf dem Perger Hauptplatz fand ab 17.45 Uhr ein Schaublase statt. Die hervorragende bläserische Qualität der über 170 teilnehmenden Jagdhornbläser wurde eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Landesobmann Wolfgang Kastler blies das Echo der Echo-Fanfane mit seiner Bläsergruppe Machland und erntete dabei anhaltenden Applaus.

Eine gelungene Veranstaltung, bei der LJM-Stv. Dr. Dieter Gaheis, NatR Nikolaus Prinz, BJM Mag. Valentin Ladenbauer, BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Präsident Karl Weichselbauer, Bürgermeister Hermann Peham und noch viele Ehrengäste durch ihre Unterstützung und ihren Besuch wesentlich beitrugen.

W. Kastler

Jagdgesellschaft Altenberg feierte mit den Landwirten



Am 20. April 2001 lud die Jagdgesellschaft Altenberg mit Jagdleiter Josef Rabmer die Landwirte der Gemeinde zu einem gemeinsamen Essen ein.

Grund war das gute Gelingen der Heckenpflanzaktion. Seit 1988 wurden als Initiative der Jagdgesellschaft und auf Bestreben von Frau

Dir. Reinwein im Gebiet der Gemeinde Altenberg Hecken gepflanzt. Unter kräftiger Mitwirkung der Schule, der Freiwilligen Feuerwehr, der Grundbesitzer und natürlich der Jägerschaft konnten mittlerweile insgesamt 7 km dieser natürlichen Biotop-Verbesserung für das Wild geschaffen werden.

Die Festredner, u. a. Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer, Bezirksjägermeister Komm.-Rat Walter Wöhrer, Bürgermeister Kaineder und Jagdleiter Josef Rabmer, würdigten die gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Jagd. Sie wiesen darauf hin wie wichtig diese Lebensraumverbesserung für Natur und Wild ist und forderten die Zuhörer auf, auch in Zukunft solche Aktionen zu fördern und zu unterstützen.

Musikalisch hervorragend umrahmt wurde diese Festveranstaltung durch die Jagdhornbläsergruppe Altenberg.

Jäger von St. Marien schaffen neuen Lebensraum für



Die Jägerschaft von St. Marien begann bereits vor drei Jahren mit der Pflanzung von Hecken. Es wurden in dieser Zeit mehr als 11.000 Sträucher gepflanzt. Ziel der Aktion ist es, Heckensysteme zu errichten, die nicht nur zur Verschönerung des Landschaftsbildes, sondern auch zur Verbesserung des Lebensraumes der heimischen Wildtiere beitragen. Jagdleiter Rudolf Guger bedankte sich bei den Grundeigentümern, welche wirtschaftlich ungenutzte Flächen, wie Böschungen, Feldraine, Bachufer usw., für die Anlage von Hecken oder Gebüschgruppen zur stellten.

Der Hecke von heute kommt eine besondere Funktion zu: „Hecken erhöhen die Niederschläge und fördern die Taubildung. Sie bieten Lebens-

Jagdgesellschaft Buchkirchen: 800 lfm Hecken!



Das Revier Buchkirchen liegt im oö. Zentralraum, wo intensivste Landwirtschaft betrieben wird. Durch Grundzusammenlegungen wurden viele Raine und Baumreihen gerodet. Der Waldanteil in diesem Revier ist sehr niedrig und beträgt nur 11 %. Um bessere Lebensräume für die heimische Tierwelt zu schaffen und die Verbisssituation in den Wäldern zu verbessern, hat sich die Jagdgesellschaft Buchkirchen bemüht, Hecken anzulegen. Bisher ist es gelungen, gemeinsam mit dem Naturschutzbund zirka 800 lfm Hecken zu pflanzen.

Ein Dankeschön geht an die Landwirte, die sich bereit erklärten, Grundstücke für diese Naturschutzmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

Erich Ortmayr



Die Esche – Baum des Jahres 2001

Rund 200 Millionen Eschen stocken in Oberösterreichs Wäldern, was einer Holzmenge dieser Baumart von rund 5 Millionen Festmetern gleichkommt. Die zum Baum des Jahres 2001 gewählte Esche ist damit nach der Buche der zweithäufigste Laubbaum im Lande, der etwa 4,6 % der Waldfläche einnimmt. Die ökologisch wichtige Esche hat in Oberösterreich ein weites Verbreitungsgebiet in allen Höhenlagen, von der Au bis hinauf ins Gebirge. Sie ist typisch an Bachrändern und im Schluchtwald und ein wichtiges Glied in Mischbeständen. Auf ihr entsprechenden Standorten produziert sie wertvolles Holz hoher Elastizität, das für Sportgeräte und Werkzeuge, Parketten und Furniere und im Vollmöbelbau gesucht ist. In der Antike diente sie maßgeblich der Herstellung von Lanzen, Bögen und Armbrüsten. Ihre Blüten, Blätter und Rinde sind Elemente der Volksmedizin. Für den Jäger ist die Esche wegen ihrer Verbisshärte ein interessantes Prossholz. Sie reagiert auf jeden Verbiß mit neuem Austrieb und ist kaum tot zu beißen.

Wildtiere

raum für Pflanzen und Tiere, bremsen den Wind, hemmen Bodenverwehungen, schützen Kulturen und setzen die Verdunstung des Bodenwassers herab.“

Die Zusammenarbeit der Grundbesitzer, Jäger und der Bezirksforstinspektion unter Hofrat Dipl.-Ing. Söllradl hat sichtlich Früchte getragen. Die vor drei Jahren gepflanzten Hecken präsentieren sich bereits in prächtigem Kleid und bieten für Hase und Reh, für Rebhuhn und Fasan, für Würger und Zaunkönig, für Insekten und Kriechtiere und für eine Pflanzenpracht beste Voraussetzung, die in den letzten Jahrzehnten aus ihrem ursprünglichen Lebensraum verschwunden zu sein schien.

Jörg Hoflehner

Engerwitzdorf: „Fundgrube“ Natur



Erstaunliche Dinge (vom Fernsehapparat bis zur Sitzgarnitur) fanden Jäger bei ihrer „Bachreinigungsaktion“ in Treffling, Gemeinde Engerwitzdorf. Ein Anhänger voll Müll konnte von ihnen geborgen und entsorgt werden.

Auch die Jäger waren dabei

Fö. Ing. Franz Kroiher



Kinder sind lieber im Freien oder im Wald. Auch bei „schlechtem“ Wetter sind sie begeistert!

Zum Thema Waldkindergarten lud die OÖ. Akademie für Umwelt und Natur auch den OÖ. Landesjagdverband zu einem Erfahrungsaustausch mit Kindergärtnerinnen ein. Dieser Erfahrungsaustausch erfolgte in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bildung, Jugend und Sport, Kindergarten und Horstreferat.

Die Kindergärtnerinnen konnten sich dabei mit Fachleuten aus dem forstlichen-, jagdlichen- und waldpädagogischen Bereich auseinandersetzen.

Waldkindergarten:

An die hundert Kindergärtnerinnen haben bereits Seminare über Waldkindergärten besucht. Die zündende Idee dabei ist, so oft als möglich das Spielen, den Aufenthalt und die Bewegung in die freie Natur und in den Wald zu verlagern, um so den Kindern eine enge und echte Beziehung zur Natur zu ermöglichen.

„Um dies zu realisieren, ist die Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern, Forstleuten und Jägern und Kindergärten notwendig und wichtig“, meint Ing. Peter Kraushofer für den OÖ. Landesjagdverband.

Es ist auch hier nur Gutes und Positives erreichbar, wenn das Gemeinsame und nicht das Trennende im Vordergrund steht. So gesehen ist diese Einladung für den OÖ. Landesjagdverband sehr wertvoll.

Auch für den Jäger gilt es wieder zu erfahren, dass nicht allein der „Blick durchs Zielfernrohr“ den Höhepunkt darstellt, sondern die Natur mit allen ihren Facetten als Ökosystem der „große Anblick“ ist.

Die Natur und damit der Wald, die

verschiedenartigsten Ökosysteme mit ihren Ausstattungen sind nicht nur in geschützten Regionen bis hin zum Nationalpark wertvoll, sondern allorts erhaltenswert.

Dabei spielen auch die Jagd und damit der Jäger eine wichtige Rolle, die von vielen nicht erkannt wird.

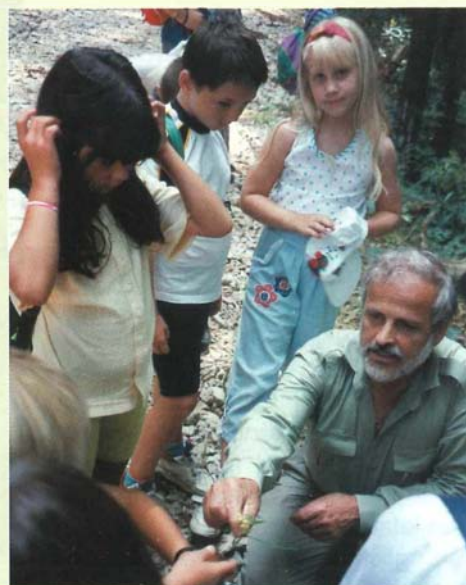
Information ist für die Jugend und auch für die Jäger wichtig. Waldbesitzer, Förster, Schulen, Kindergärten und eben auch die Jäger haben in der Waldpädagogik ein wichtiges und gemeinsames Arbeitsfeld. Aus der Sicht von Ing. Peter Kraushofer liegt dabei die Betonung auf „wichtig und gemeinsam“.

Durch das „Miteinander Reden“ und entsprechende Zusammenarbeit werden für unsere natürliche und lebensnotwendige Umwelt viele neue und wichtige Initiativen eröffnet.

Erst durch das „Miteinander Reden“ wird es zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit der Natur- und Umweltschützer kommen, wodurch viele neue und wichtige Initiativen umgesetzt werden können.



Mein „Bruder Baum“



Es gibt hier sehr viel zu entdecken und zu erforschen!

Gamssteak mit Pilzen



Das Gamsfleisch 1 bis 3 Tage in die Marinade legen, dadurch verliert es den strengen Wildgeschmack und wird zart. Das Fleisch herausnehmen und trockentupfen (Küchenpapier). Die Pilze reinigen und in Scheiben schneiden. Die Fleischscheiben in der heißen Butter 5 Minuten braun anbraten, beiseite geben und warm halten. In derselben Butter die fein geschnittene Zwiebel und den klein gewürfelten Speck anbraten. Die Pilze beigeben und kurz mitbraten, bis sie eine goldgelbe Farbe bekommen.

Die Marinade abseihen und ca. 300 ml davon zur Pilzmischung geben. Kurz aufkochen und dann leicht einkochen lassen. Mit etwas Mehlbutter (1 EL Butter + 1 EL Mehl) binden. Die Gamssteaks dazugeben, erhitzen und servieren.

Beilagen: Bratkartoffeln mit Knoblauch und Rosmarin, Weißbrot, Kartoffelkroketten, verschiedene Blattsalate.

Zutaten (4 Portionen)

4 Scheiben Gamsschlegel oder -filet
(zusammen ca. 60 bis 70 dag).

Für die Marinade:

1 Liter guter Rotwein
1 Zwiebel gehackt
4 Lorbeerblätter
1 Rosmarinzwig
2 Knoblauchzehen gehackt
2 Karotten gehackt
1 Thymianzwig
3 Nelken
10 Wacholderbeeren
1 EL schwarze Pfefferkörner zerstoßen
Salz

Für die Sauce:

3 EL Butter
1 kleine Zwiebel
8 dag mageren Speck
30 dag Pilze (Champignons, Eierschwammerl etc.)

Guten Appetit!

Veronika Krawinkler

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler



Schule und Jagd in St. Marien

Am 23. Mai 2001 war es für einen Teil der Volksschüler in St. Marien endlich so weit: Um 8 Uhr wurden sie mit 5 Traktorgespanssen von der Schule abgeholt und zum „Schachermaier“ transportiert. Dort angekommen, wurden sie von BJM Franz Krahwinkel und JL Rudolf Guger begrüßt. Anschließend ging es zu den einzelnen Stationen.

• Station 1: „Der Jäger“

Referenten: Jörg Hoflehner, Walter Kieninger (Falkner).

Dabei wurde den Teilnehmern ein Einblick in den Alltag eines Jägers aufgezeigt. Ausbildung, Arbeitsaufwand und Probleme beeindruckten ebenfalls. Richtige Haltung von Hunden und Katzen wurde angesprochen. Sehr großen Anklang fand der Sakerfalk, den die Schüler sogar streicheln durften. Informationen über die Falknerei brachten die Kinder zum Staunen.

• Station 2: „Wald und Wild“

Referenten: Dipl.-Ing. Alfred Söllradl, JL Rudolf Guger.

Der Aufbau eines natürlichen Waldes, Nahrung und Lebensraum, Abschussplan, Weiserflächen und Vergleichsflächen sind den Schülern nun nicht mehr ganz so unbekannt.

• Station 3: „Jagdliche Einrichtungen“

Referenten: Karl Blaimschein, Alexander Gruber, Andreas Gruber.

Alles für den Jäger Notwendige, um seiner Tätigkeit gezielt nachgehen zu können, wie Fütterungen und Hochstände, wurden im Wald gezeigt.

• Station 4: „Wildkunde“

Referenten: Josef Trinkl, Arnold Graber.

Anhand von Bildmaterial und Präparaten wurde ein Querschnitt durch die heimische Tierwelt gegeben.

• Station 5: „Jagdhunde“

Referenten: Anton Aumair, Walter Aumair, Franz Eibl, Johann Gruber.

Verschiedene Jagdhunde, mit denen auch gearbeitet wurde, bereiteten den Schülern großen Spaß. Feld- und Wasserarbeit zeigten die Vielseitigkeit der Gebrauchshunde.

Nachdem die Schüler alle Stationen

besucht hatten, traf man sich an 5 Lagerfeuern. Die Jäger hatten bereits Spieße zum „Knackerbraten“ vorbereitet.

Zum Abschluss wurden die Schüler noch zum nahe gelegenen Wildschweingatter geführt. Dieses Wild aus nächster Nähe zu sehen, war natürlich ein großes Erlebnis.

Allen Mitwirkenden, der Lehrerschaft und den Weidkameraden ein herzliches „Weidmannsdank“ für die ausgezeichnete Öffentlichkeitsarbeit. Allen anderen Weidkameraden zur Nachahmung empfohlen!

Jörg Hoflehner



Den Volksschülern der 2b-Klasse Rainbach i. M. überbrachten die Jäger das Jagdbilderbuch „Lisa und Michael – mit dem Jäger auf der Jagd“. Die Kinder freuten sich über den Besuch anlässlich der 50-Jahr-Feier der Schule. Im Bild Direktor Friedrich Lengauer und die Lehrerin Rosemarie Denk, Jagdleiter Herbert Deibl und Alois Ott mit den Kindern.



Mit einer liebevoll gestalteten Mappe bedankte sich die 3. Klasse der Volksschule Kirchschlag für die Führung durch das Jagd- und Fischereimuseum Schloss Hohenbrunn.

Ein Schultag im Wald von Mörschwang

Einen der schönsten Schultage des Jahres erlebten die Volksschüler von Mörschwang bei einer von der Jägerschaft organisierten Waldbegehung unter dem Motto „Hinaus in die Natur“ auf den nahen Buchberg. Bezirksförster Ing. Albert Langbauer erläuterte die Aufgaben des Waldes und die Zusammenhänge von

Natur, Wald und Wild beeindruckend und für die Kinder verständlich. Es gab auch manchen spannenden Anblick, wie die

neugierigen Mienen auf dem Foto zeigen (im Hintergrund Ing. Langbauer, Jagdleiter Helmut Schachinger und die Lehr-

kräfte). Bei einer gemütlichen Jause in der Jagdhütte fand der erlebnisreiche Schultag in freier Natur seinen Abschluss.



Waldbesichtigung im Bezirk Kirchdorf



Im Rahmen der Aktion „Schule und Jagd“ wurde der 4. Jahrgang der Landwirtschaftsschule Schlierbach für 4. April 2001 zu einer Exkursion in mehrere Waldbestände von BJM Robert Tragler eingeladen. Begleitet wurden die Schülerinnen und Schüler von Direktor Franz Pilz und Fachlehrer Michael Kienberger.

Nach kurzer Hofbesichtigung beim Bezirksjägermeister fuhren sie mit Robert Tragler und Josef Wimmer-Pfarrl zur ersten Waldfläche im Gemeindegebiet von Pettenbach. Dort besichtigten sie eine sehr dichte Tanne-Fichten-Naturverjüngung, die trotz gutem Rehwildbestand ohne Zaun aufkommt. Gegen Wildverbiss

wird verstrichen und einige Teilflächen werden verstärkert. Nachdem viele Fragen geklärt wurden, ging es weiter zur nächsten Fläche am Fuß des Kaiblings. Wenn auf dem richtigen Boden, wie hier, auch noch die richtigen Lichtverhältnisse geschaffen werden, dann kann die für diese Gegend typische Mischung aus Fichten-Tannen-Buchen-Naturverjüngung entstehen. Josef Wimmer-Pfarrl, passionierter Jäger, vermeidet hier Verbiss und Fegeschäden durch eine kostenlose, selbst hergestellte Mischung aus Menschen-, Schaf- und Schweinehaaren sowie Schaffett. Der dritte und letzte zu besichtigende Bestand lag in Steinbach am Ziehberg im Besitz des Bezirksjägermeisters. Die interessanteste Fläche ist hier eine ca. 10 Jahre alte Dickung, wo vor einigen Jahren noch bloß Brennholz, durch richtige Pflege jetzt aber Wertholz heranwächst. Dort gibt es auch eine wunderbare Naturverjüngung, obwohl daneben eine Rehwildfütterung steht. Auch diese Naturverjüngung wird nur mit Schaffett geschützt. Der Abschluss dieser Exkursion fand in der „Holzknechthütte“ des BJM statt.

Schüler sammelten „Naturkörper“

Auf eine Einladung der Klassenlehrerin der 1. Klasse, Gerlinde Hofer, wurde am 27. Juni 2001 die Aktion „Schule und Jagd“ durchgeführt. Zu Beginn wurde von Jörg Hoflehner aus dem Alltag des Jägers erzählt. Seine Ausbildung, Aufgaben und Pflichten beeindruckten die Zuhörer sehr. Als Geschenk des OÖLJV wurde jedem Schüler ein Exemplar von „Lisa und Michael“ überreicht. Anhand von Präparaten, Fellen und Geweihen konnte ein Einblick in die heimische Tierwelt gegeben werden. Anschließend wanderten die Teilnehmer in einen nahe gelegenen Wald. Der Jäger Heinz Zeilinger, der seinen Jagdhund „Odessa“ mitgenommen hatte, erzählte über die Arbeit der vierbeinigen Gehilfen. Anschließend sammelten die Schüler „Naturkör-



Heinz Zeilinger mit Lehrerin Gerlinde Hofer und ihren Schülern.

per“, zu denen Erklärungen abgegeben wurden. Ein Schüler brachte sogar die Abwurfstange eines alten Bockes.

Nach einer gemütlichen Rast ging es wieder zurück zur Schule. Die Schüler waren von diesem Lehrausgang sehr begeistert.

Schüler der HLBLA St. Florian im Hochwildrevier

Im Rahmen eines Schulschlussprojektes lernten einige Schüler der HLBLA St. Florian die Aufgaben der Jagdausübung im Hochwildrevier kennen.

Auf Einladung von Karl Ehrenberger, Pächter des Hochwildreviers Scheibenberg in der Steiermark, verbrachte die Projektgruppe hoch interessante und beeindruckende Tage



Mit Freude waren alle bei den Ausbesserungsarbeiten zur Erhaltung des Pirschsteiges dabei. Erfahrene Jäger unterstützten die Schüler der HLBLA St. Florian.



Karl Ehrenberger stellte sein Hochwildrevier mit all den Einrichtungen für die Projektgruppe zur Verfügung.

Gleichzeitig zeigt sich aber immer mehr die Notwendigkeit, unterschiedliche Standpunkte konstruktiv darzulegen, um bei unterschiedlicher Interessenslage einen Konsens finden zu können. Gerade im jagdlichen Bereich wird diese Kompetenz immer mehr gefordert.

Einen Schritt in diese Richtung beabsichtigte auch dieses Schulschlussprojekt an der HLBLA St. Florian.

Projektleiter Mag. Josef Nöbauer,

führt solche Schulschlussprojekte schon das zehnte Jahr an der HLBLA St. Florian durch.

Für das Gelingen solcher Aktivitäten braucht es die Zusammenarbeit der Schule, der Jägerschaft und der Land- und Forstwirtschaft. Ein herzliches Danke an alle beteiligten Personen!

Belohnt werden alle Seiten reichlich, wie die Projektteilnehmer einhellig betonen.

Volksschule
"Miteinander"
A-4291 Lasberg
Oswaldstraße 6
Tel.: 07947/6763
vs.lasberg@eduhil.at

Die Schülerbücherei der VS Miteinander Lasberg bedankt sich bei Jagdleiter Johann Winkler vom Revier Lasberg II für die Überreichung von 20 Stück des interessanten Kinderbuches zum Thema Wald „Lisa und Michael mit dem Jäger unterwegs“.



im Revier und in der Jagdhütte. Die Schüler halfen mit Begeisterung und Tatkraft beim Ausbessern der Pirschsteige mit.

Am Abend und früh am Morgen ging es zum Ansitz, um anschließend die gemachten Beobachtungen mit erfahrenen Jägern zu besprechen.

Ziel dieses Schulschlussprojektes war es, die Aufgaben der Jagd in der Praxis zu erfahren, damit zukünftige Landwirte und Mitverantwortliche im Agrarbereich auf diesen Erfahrungen aufbauen können.

Gleichzeitig wurde damit auch ein kleiner Baustein zur Jungjägerausbildung gesetzt. Für die Erhaltung des Ökosystems ist fachliches Wissen Grundvoraussetzung.

Schule und Jagd im Bezirk Urfahr

Auch im Jahre 2001 konnte im Bezirk Urfahr das Projekt „Schule und Jagd“ sehr erfolgreich durchgeführt werden.

Dank des Bestrebens seitens Bezirksjägermeister KommR Walter Wöhrer und einigen Jagden des Bezirkes ist es wieder gelungen, Schulklassen durch die Reviere zu führen und ihnen die Jagd näher zu bringen.

Die Reviere Gramastetten II, Engerwitzdorf, Neußerling, Gallneukirchen, Steyregg und Alberndorf machten mit den Schülern ausgedehnte Spaziergänge durch das Revier und erklärten ihnen Zusammenhänge zwischen Natur, Wild und Jagd. Nach anschließenden Diskussionen mit den Jägern endeten diese Wanderungen meistens noch mit einer zünftigen Jause.



Alberndorf



Engerwitzdorf



Gallneukirchen



Gramastetten



Neußerling



Mit den Schülern ins Revier

Zu einem Rundgang in die Gemeinde Allerheiligen unter dem Thema „Wild, Wald und Natur“ luden am 28. Mai die Jagdreviere Lebing und Allerheiligen Schüler der 3. und 4. Klasse Volksschule Allerheiligen ein. In Begleitung von Jagdpächter Josef Wahl, Jagdleiter Gregor Reiter und den Jägern Johann Angerer und Johann Schaschinger sowie den Lehrkräften Draxler und Wilde erforschten die Kinder unsere Heimat.

Bei herrlichem Wetter führte die Wanderung zu einer unter Naturschutz stehenden Rotföhre, auch als Fahnföhre bekannt, vorbei an einem Damwildgehege entlang an Getreidefeldern, wobei die Schüler lernten, diverse Sorten zu erkennen und die Unterschiede festzustellen.

Nächstes Ziel war eine über 400 Jahre alte Eibe. Die Schüler wurden auf die Seltenheit (Naturschutz!), aber auch auf die Giftigkeit dieses Baumes hingewiesen. Ein Opferstein als Zeuge längst vergangener Kulturen lud zu einem Rücksprung in die Geschichte unseres Landes ein.

Jagd und Aufgaben des Jägers, Lebensraum der Tiere und Pflanzen, Vielfalt und Hege des Wildes wurde bei einer Fütterung genauestens besprochen.

Besonders in den Vordergrund stellten die Jäger die Achtung und den Respekt gegenüber anderen Geschöpfen sowie der Natur.

Trophäen, Abwurfstangen, präparierte Vögel und Säugetiere wurden im Hause des Jägers Rudolf Reiter

bewundert. Dann ging es direkt zu den Bienen der Familie Baumgartner,

Pötting: Mit dem Jäger unterwegs

Die Bereitschaft der Pöttinger Lehrerschaft, die Aktion „Schule und Jagd“ zu unterstützen, ist in dankenswerter Weise schon zur Tradition geworden.

Bei schönem Wetter führte Jagdleiter Hans Haböck, begleitet von seinem Vierbeiner „Gilla“ am 23. Mai 2001 21 Schulkinder der 1. und 2. Klasse Volksschule und deren Lehrerinnen durch den heimischen Wald.

Dort wurde sehr anschaulich über Wald und Wild informiert. Die Wanderung führte vorbei an verschiedensten jagdlichen Einrichtungen, wie Reh- und Fasanfütterungen, Salzlecken und Hochsitzen. Neben

wo ein Schaustock und eine elektrische Honigschleuder die Schüler in Staunen versetzten. Ein Gläschen Honig sowie die Broschüre „Greifvögel“ vom OÖ. Landesjagdverband sorgen für bleibende Erinnerungen.

Außer Zweifel steht, dass die Öffentlichkeitsarbeit der Jagd immer wichtiger wird, sei es durch revierübergreifende oder interne Maßnahmen, die die Gemeinschaft und die Kameradschaft verstärken und die Jagd als Einheit präsentieren.

Ein herzliches Dankeschön an die Lehrkräfte der Volksschule Allerheiligen, besonders an die Direktorin Ortrud Hueber, für das Entgegenkommen und die Zusammenarbeit mit den Jägern sowie auch an Jörg Höflechner für die Bereitstellung von Informationsmaterialien.

Gregor Reiter

Durchlauffallen und Wippfallen wurde auch eine sogenannte Mäuseburg gezeigt. Vorgestellt wurden auch verschiedene Baumarten und Sträucher.

Ein Höhepunkt für die Kinder war es, als der Jagdhund einem Junghasen in der Sasse vorstand und dieser dann aus nächster Nähe beobachtet werden konnte.

Eine Labstelle im Wald sorgte für das leibliche Wohl der Beteiligten. Zur Erinnerung wurden abschließend Malbücher und Tierkalender verteilt.

Das Interesse der Kinder war überwältigend – die Begeisterung dementsprechend groß.



Mauerkirchen: Mit dem Jäger im Revier

Die zwei vierten Klassen der Volksschule Mauerkirchen freuten sich sehr über die Einladung des Jägers Erwin Aigner, ihn in sein Jagdrevier in Uttendorf zu begleiten.

Am frühen Morgen des 27. Juni erwartete er die jungen Pirschgänger beim „Baronholz“. Mit seiner Begleitung, dem Hund „Taco“, schlossen die Kinder sofort Freundschaft.

Beim anschließenden Rundgang erzählte der Jäger viel von den Aufgaben des Weidmannes, erklärte wichtige Jagdausdrücke und führte zu jagdlichen Einrichtungen. Er erklärte die richtigen Standplätze für Fütterungen und für Hochstände und zeigte den Buben und Mädchen Interessantes aus der Tier- und Pflanzenwelt. In so manchem von den Teilnehmern wuchs dabei der Wunsch, selbst einmal Jäger und



Heger zu werden. Zum Abschluss wurden alle zu einer kleinen Stärkung in einer Jagdhütte eingeladen. Dort lernten die Schüler den Jagdleiter aus Uttendorf, Herrn Gamperer, kennen. Dieser überreichte jedem Kind

das Buch „Lisa und Michael – Mit dem Jäger unterwegs“.

Ein interessanter Schultag nahm sein Ende, dafür Erwin Aigner ein herzliches Dankeschön.



Schule und Jagd in St. Martin im Mühlkreis

Zwischen der Leitung der Hauptschule und der Jägerschaft St. Martin/M. wurde vereinbart, für die 1. und 2. Hauptschulklasse einen Vortrag und Lehrausflug über das Jagdgeschehen in die Wege zu leiten.

Am 12. Juni 2001 war es soweit: Jagdleiter Helmut Hölzl konnte im Kultursaal den stellvertretenden Schulleiter Josef Pichler, den Lehrkörper der genannten Klassen sowie 115 Schüler willkommen heißen. Ein besonderer Gruß galt den 3 Vortragenden: Heribert Sendlhofer, Oberförster Ing. Wolfgang Raschka von der BH Rohrbach und Hundeführer Herbert Radler.

Wer Heribert Sendlhofer kennt, weiß, dass seine Vorträge und Erläuterungen stets lebhaft, präzise und auf den Kern des Themas eingehend erfolgen. Beendet wurde der Vortrag mit Sendlhofers Film „Ohne Jäger kein Wild“, der von den Zuschauern mit viel Applaus bedacht wurde.

Ing. Raschka zeigt auf, wie der Wald richtig bewirtschaftet und betreut wird und nahm sich den Wildverbiss und dessen Verhütung aufs Korn.

Die jeweils 2. Schülergruppe wurde von Hundeführer Herbert Radler und seinem Deutsch-Kurzhaar „Birko“ geführt. Radler führte dann mit seinem „Birko“ einige Wasser- und Feldarbeiten vor, die besonders gut klappten und die von den Zuschauern mit Begeisterung verfolgt wurden.



Von links nach rechts: Heribert Sendlhofer, Helmut Hölzl, Ing. Wolfgang Raschka, DirStv. Josef Pichler, Erhard Niederhuber, Herbert Radler.

Es war cool!
Es war toll!
Es war super!
Es war geil!

Das waren die Reaktionen der Kinder der 2. Volksschulklassen in Bad Zell auf unseren Reviergang durch das Revier Brawinkl am 17. Mai 2001. Der Schulbus brachte uns zunächst mitten ins Revier zum Brunner und von dort ging es mit Gummistiefeln und hohen Schuhen ausgerüstet auf Pirschpfaden und Waldwegen durch Gräben über Bäche und Schläge vorbei an Fütterungen und Hochständen bis zum Wirt am Zellhof. Ich versuchte den Kindern den Lebensraum des Wildes, die Pflanzen, Sträucher, Bäume, welche Tiere sich darin aufhalten, wie wir Jäger unser Revier gestalten und pflegen und wie es früher in unserer Gegend einmal ausgesehen haben mag zu erklären. Am Zellhof gab es dann eine Jause, Jagdkalender und Malbücher wurden verteilt und die beim Jagdausflug gefundenen Beutestücke, wie Federn, Zweige ..., mussten erraten werden. Die Quizsieger wurden mit einem Eis belohnt. Zu meiner großen Freude wurde ich wenige Tage später mit einem von den Schülern angefertigtem Poster belohnt und was die Kinder schrieben, will ich Ihnen nicht vorenthalten:

*Der Hund hat ein braunes Fell, damit man ihn nicht sieht.
 Der Hund kann mit seinem Fell durch eiskaltes Wasser laufen, er schüttelt sein Fell wieder aus.
 Ein Jagdhund muss folgen.
 Der Hund hat spitze Zähne, damit er die Beute tragen kann.
 In der Futterkrippe hat er (der Jäger) viel Futter drinnen. Er muss immer wieder nachfüllen. Auch einen Salzstein.
 Die Futterkrippen müssen im Frühjahr geputzt werden.
 Die Stangen bei der Futterkrippe sind dazu da, dass die Rehböcke den Bast von ihrem Geweih schaben können.
 Der Hochstand ist wichtig, weil die Tiere den Geruch des Jägers nicht merken.*

Der Jäger klettert auf den Hochstand, damit ihn niemand sieht und er kann die Tiere gut beobachten.

Der Jäger hat uns gefragt, wie weit es bis zum anderen Hochstand ist. Wir Menschen lernen, dass wir keinen Müll im Wald wegwerfen sollen, weil sich die Tiere verletzen können. Wir haben einen flüchtenden Rehböck gesehen.

Der Jäger hat uns auch viele Baumarten gezeigt und die Eibe hat ein ganz hartes Holz und wächst sehr langsam.

Wenn die Bauern mähen, dann müssen sie Säcke aufhängen, weil sonst die Mutterrehe die Jungen ins lange Gras legen. Zum Schluss gab es ein Quiz und Bücher, Kalender und Krapfen. Ich habe verschiedene Bäume gefunden. Es waren Tannen, Buchen, Birken, Eichen, Eiben, Föhren und Ahorn.



Das Reh hat mit seinen Hufen sein Revier abgegrenzt. Man darf ein junges Reh nicht angreifen, weil die Mutter den Geruch nicht mag.

MR Dr. Gottfried Gruber



Schule und Jagd in Freistadt

Einer Einladung der Jagdgesellschaft Freistadt/Bockau folgend, besichtigten Schülerinnen und Schüler der Vorschulklasse aus der Volksschule I in Freistadt in Begleitung ihrer Lehrkraft Eva Novak und zweier Mütter Reviereinrichtungen des Jagdrevieres Bockau.

Nach der Begrüßung wurden die Schülerinnen und Schüler über Sinn und Zweck der Jagd informiert und ihnen die jagdlichen Einrichtungen erklärt. Die Kinder wurden über richtiges Verhalten im Wald und gegenüber der freien Tierwelt aufgeklärt. Den überaus interessierten Schülerinnen und Schülern wurde an Hand verschiedener Trophäen jagdliches Brauchtum näher gebracht.

Ein Höhepunkt der Revierbesichtigung war ein wenige Wochen altes Rehkitz, welches von der Familie Friedrich Atteneder jun. von Hand aufgezogen und von Wk. Fritz zur

Betrachtung und zum vorsichtigen Streicheln mit ins Revier genommen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde nochmals eindringlich auf richtiges

Verhalten gegenüber Wildtieren, im Besonderen Jungwild, hingewiesen.

Nach Überreichung der Bücher „Lisa und Michael“ wanderte die Schulklasse wieder zurück nach Freistadt.

Nikolaus Wolf



Projekttag an der HS Lambach



HOL Karin Göttl mit Schülern der HS 1 beim Biotop an der Traun.

Anlässlich der Projekttag der HS 1 am 2. und 3. Juli 2001 hatten die Schüler die Möglichkeit, sich zur Gruppe „Schule und Jagd“ zu melden. Auf Grund der großen Meldungszahl wurden zwei Gruppen gebildet. Eine Gruppe wurde vom Weidkameraden HOL Roland Platzl, die andere von Jörg Hoflehner geleitet.

Der Videofilm „Ohne Jäger kein Wild“, Trophäen, Ausrüstungsgegenstände, Informationen über den Alltag eines Jägers u.a.m. vermittelten einen Einblick in die Aufgaben des Weidwerks. Bei einer Revierbegehung konnten noch zusätzliche Berichte gegeben werden.

Als Abschluss wurden Würste gegrillt. Für die Schüler war diese Aktion ein schöner Ausklang des Schuljahres.

Ein gutes Team in Kirchdorf

Neuer Bezirkshundererederent:

Franz Minichmair

(Tel. 0664/1618116)



Von links nach rechts: BJM Robert Tragler, Alt-Hunderederent Mf. Max Schmidthaler, LHdRef, Mf. Mag. Helge Pachner, BHdRef, Franz Minichmair.

DDR-Welpen

von jagdlich hervorragend geführten Eltern günstig abzugeben.

**Telefon 0 699 / 116 20 06
oder 0 61 32 / 21 9 28**

DDR-Welpen aus Leistungszucht,

Ende September an passionierte Jäger abzugeben.

Telefon 0 72 77 / 30 76

Rauhaardackelwelpen aus Leistungszucht

abzugeben.

**Telefon 0 72 87 / 77 23
0 664 / 615 55 77**

Reinrassige Rauhaardackelwelpen

3 Monate,
Eltern jagdlich geführt,
günstig abzugeben

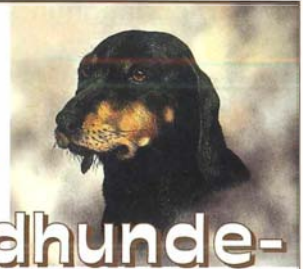
Telefon 0 72 82 / 63 80

Die Vorbereitungslehrgänge für die Herbstprüfungen gehen langsam zu Ende. Die Prüfung des jungen Hundes steht ins Haus oder ist bereits unter Dach und Fach.

Die wohl schwierigste Aufgabe eines Gebrauchshundeführers ist jedoch nicht eine noch so umfangreiche Prüfung, sondern ist und bleibt die Führung auf der Herbsttreibjagd.

Im folgenden 10 Anregungen, die tauglich dafür sind, auf Dauer einen fernen Jagdhund zu behalten und ihn nicht bei der praktischen Jagd völlig zu verderben oder falsch einzusetzen.

Der Jagdhunde- führer



Insbesondere Vorstehhunde sind hier angesprochen, aber ebenso andere Rassegruppen, wenn diese zur herbstlichen Treibjagd als Universalisten eingesetzt werden.

10 Anregungen für die Führung von Jagdhunden auf der Herbstjagd

- 1** Vermeide das „Schuss raus – Hund los“, so gut es geht: Das unmittelbare Schnallen des Hundes nach dem Schuss auf Wild verdirbt den Hund in verschiedener Hinsicht.
- 2** Dein Hund darf niemals als „Treiber“ in den Trieb gesandt werden: Das verdirbt ihn jedenfalls in kürzester Zeit völlig.
- 3** Erlegtes Wild, das verendet in Sichtweite liegt, darf dein Hund nicht bringen: Lasse es den Schützen, einen Treiber holen oder hole es dir selbst. Ist es gar nicht anders möglich, so warte jedenfalls bis nach dem Abblasen.
- 4** Bringe während des Treibens deinen Jagdhund in Platzlage und lasse ihn keinesfalls sich erheben: Am besten wäre, du legst ihn gedeckt ca. 30 Schritt vor dir am Rande des Treibens ab.
- 5** Dein Hund ist ausschließlich zur Nachsuche nach dem abgeblasenen Treiben einzusetzen: Keinesfalls während des Treibens.
- 6** Nimm' sich bietende Nachsuchen gerne an: Suche grundsätzlich nur nach dem Abblasen.
- 7** Sei fair gegenüber jedem Hundeführerkollegen.
- 8** Führe deinen Hund stets an der Leine und lasse ihn nie unbeaufsichtigt herumlaufen, es sei denn, er wird gezielt zur Arbeit eingesetzt.
- 9** Arbeite bei Hasenspurten von angeschweißten Hasen die ersten 50 Schritt am Riemen und erst dann schnalle deinen jungen Hund.
- 10** Und schließlich noch einmal das Wichtigste: Vermeide das unmittelbare „Schuss raus – Hund los“, so gut es geht.

Helge Pachner

Innviertler Jagdhundeprüfungsverein

Schweißsonderprüfung Burgkirchen

Am 16. Juni 2001 wurde in Burgkirchen eine Schweißsonderprüfung abgehalten.

Die Ergebnisse:

Ohne Richterbegleitung:

DL Aco v. d. Wendlinger Seerose, 5 Verw. in 80 Min., F.: Erwin Reimeier.

Mit Richterbegleitung:

DDR Dina v. Steinmannhof, 64 Pkt., 1. Preis, F.: Gerhard Badegruber;
DL Bianka v. d. Wendlinger Seerose, 64 Pkt., 1 Preis, F.: Adolf Hellwagner;
DL Asco v. Samareinertal, 58 Pkt., 2. Preis, F.: Christian Lang;
DL Britta v. d. Wendlinger Seerose, 58 Pkt., F.: Wolfgang Pointner;
DK Assi v. Pramfluß, 54 Pkt. 11. Preis, F.: Norbert Pürstinger;
DL Hanko v. Wasserplatz, 54 Pkt., F.: Manfred Schabetsberger;

DL Anja v. Samareinertal, 42 Pkt., F.: Mag. Gerald Baumgartner;
LRet Assi v. d. Kaiserbuche, 36 Pkt., F.: Ing. Hannes Wiesinger;
GRet Exellent Girl Priska v. Walderkamm, 34 Pkt., F.: A. Kaltenböck;
Gret Anka v. Bauernhirschtal, 30 Pkt., F.: Hubert Parzmair;
Gret Cleynehage Gray Beatrix, 20 Pkt., F.: Brigitte Kaltenböck.

Der Dank geht ans Revier Burgkirchen und an Herrn Kasinger für die Bereitstellung des wunderschönen Waldreviers.

Hundeführerstammtisch in Gmunden

Auf großes Interesse stieß der Hundeführerstammtisch, zu dem BHdRef Andreas Bammer am 25. April 2001 in den Gasthof Engelhof eingeladen hatte. BJM Alois Mittendorfer, selbst Hundeführer, betonte, wie wichtig ferne Jagdhunde für eine gute und erfolgreiche Arbeit nach dem Schuss sind. Höhepunkt des Abends war ein Vortrag über Schweißarbeit von FV Wolfgang Retschitzegger, der seine Ausführungen präzise und interessant gestaltete. Dieses Referat glänzte schließlich durch Demonstra-

tion seinen Nachsuchenrucksackes. Mit regen Diskussionen über kynologische Probleme fand dieser Hundeführerstammtisch einen geselligen Ausklang.

Österreichischer Klub für drahthaarige Ungarische Vorstehhunde (ÖKDUV)

Präsident - Geschäftsstelle: Mag. Arch. R. Broneder,
1238 Wien, Franz-Asenbauer-Gasse 36a,
Tel. + Fax: (01) 888 32 38 / (0676) 339 55 85

Folgende Vorstandsmitglieder haben E-Mail Adressen:

Kassierin Ulrike Minnich:
f.minnich@utanet.at

Vizepräsident und Zuchtwart Alexandra Broneder:
alexandra.broneder@utanet.at

Präsident und Geschäftsführer Mag. Arch. Rudolf Broneder:
mag.broneder@utanet.at

Machen Sie auch von dieser Möglichkeit zahlreich Gebrauch.

Unsere nächsten Prüfungstermine:

1. NÖ. Hubertus-Prüfung als Bringtreue- und Schweißprüfung ohne Richterbegleitung am Samstag, den 25. August 2001, Meldeschluss ist der 13. Juli 2001.

Die **VGP** findet am 31. August 2001 und die **Feld- und Wasserprüfung** am 1. September 2001 statt. Meldeschluss zu diesen beiden Prüfungen ist jeweils der 27. Juli 2001.



Die Landesleitung OÖ. erinnert alle Hundeführer, die heuer ihre Dachsbracke zur Prüfung führen wollen, daran, dass sie sich laut Prüfungsordnung § 9 bis spätestens 1. September d. J. beim Landesleiter zu melden haben.

Josef Blasl

LL für OÖ.

Reingrub 3, 4463 Großbraming
Telefon 0 72 54 / 84 45

DD-Welpen aus FCI-Zucht,

Mutter VGP, Btr und Vbr, abzugeben.

Zwinger von der Kreuzmannau

Telefon 0 72 62 / 52 4 26

Brauchbarkeitsprüfungen

Bezirk	BHdRef	Telefon	Tag	Termin
Braunau	Bgm. Rudolf Wimmer	07723/42372	Samstag	6. 10. 01
Eferding	Ernst Mathä	07272/2354	Sonntag	14. 10. 01
Freistadt	Max Brandstetter	07941/8688	Samstag	6. 10. 01
Gmunden	Andreas Bammer	07615/8033	Samstag	22. 9. 01
Grieskirchen	Peter Hangweier	07736/6254	Samstag	13. 10. 01
Kirchdorf	Franz Minichmair	0664/1618116	Sonntag	14. 10. 01
Linz	Fö. Alois Auinger	07223/81371	Samstag	13. 10. 01
Perg	Horst Haider	07265/5777	Samstag	13. 10. 01
Ried	Ferd. Schrattenecker	077-94/ 27 80	Samstag	13. 10. 01
Rohrbach	Emmerich Ecker	0676/4800578	Samstag	6. 10. 01
Schärding	Fritz Hörmandinger	07712/4771	Samstag	13. 10. 01
Steyr I	Josef Blasl	07254/8445	Samstag	13. 10. 01
Steyr II	Reinhard Kram	07252/38148	Sonntag	7. 10. 01
Urfahr	Michael Burner	07235/ 64 427	Montag	24. 9. 01
Vöcklabruck	Rudolf Sonntag	07673/2158	Samstag	20. 10. 01
Wels	Gerhard Kraft	07245/21430	Samstag	20. 10. 01

Glatthaar-Foxterrierwelpen

zu verkaufen.

* 30. 4. 2001, Eltern aus Form- und Leistungszucht, Zwinger vom Trattnachursprung

Telefon 0 77 32 / 35 95

Zwinger von Gaugsham

gibt ab Ende August sehr schöne kleine **Münsterländer-Welpen** ab. Beide Eltern mit VGP und Härtenachweis.

Telefon 0 77 23 / 44 2 00

DDR-Welpen Braunschimmel

Rüden und Hündinnen aus jagdlich hervorragend geführten Eltern, Ende August abzugeben.

Telefon 0 72 69 / 64 03

„Zwinger vom Granizwald“

gibt ab Ende Juli dunkelbraune PP-Welpen ab.

M: Efra v. Jägersberg

V: Kuno v. Grienerberg

Telefon 0 77 52 / 86 3 30

DDR-Welpen

von jagdlich hervorragenden Eltern günstig abzugeben.

**Telefon 0 699 / 1 16 20 062
oder 0 61 32 / 21 9 28**

Kl. Münsterländer-Welpen abzugeben.

ÖKV Zwinger von der Hagenauerbucht, beide Eltern HN, VGP und HD-frei

Telefon 0 77 22 / 81 0 63



Eine große Jägerpersönlichkeit tritt ab: Franz Waldhäusl aus dem Revier Aich/Lanzendorf, ein über die Grenzen des Bezirkes Freistadt hinaus bekannter Revierleiter und Lebensraumgestalter, gibt die Jagd nach 30 Jahren in jüngere Hände.

Hegemeisterwechsel in Steyr



Althegemeister Hans Mayrbäurl, flankiert vom neuen Hegemeister Franz Reindl (links) und BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner (rechts).

Hegemeisterwechsel im Hegering I des Bezirkes Steyr, eingeschlossen die Genossenschaftsjagden Adlwang, Bad Hall, Pfarrkirchen, Rohr/Kr. und Waldneukirchen: Anlässlich einer größeren Feier mit den Jagdleitern und Vertretern obengenannter Genossenschaftsjagden wurde Hegemeister Hans Mayrbäurl, Pfarrkirchen bei Bad Hall, das „Bronzene Verdienstzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes“ von Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner überreicht. Hegemeister Hans Mayrbäurl scheidet nach langjähriger Dienstzeit als Hegemeister (von 1973 bis 2001) aus; an seine Stelle tritt Jagdleiter Franz Reindl aus Rohr/Kr. Der Bezirksjagdverband Steyr bedankt sich bei Hans Mayrbäurl für seine verdienstvolle Hegearbeit als Hegemeister. Er war auch von 1961 bis 1990 Jagdleiter der GJ Pfarrkirchen.

Wir wünschen ihm noch viel Gesundheit und Weidmannsheil!

Bezirksjagdschießen Freistadt



Die Jagdhornbläser eröffnen das Bezirksjagdschießen

Am 30. Juni 2001 wurde von der Jäger-
runde Freistadt das Bezirksschießen
als Jagdkugelbewerb ausgerichtet. Die
Beteiligung war überdurchschnittlich
gut: 22 Mannschaften und 110 Einzel-
schützen maßen sich in einem span-
nenden Bewerb. Ziel der Veranstaltung
war einmal mehr das Erreichen einer
vollendeten Meisterschaft im Umgang
mit der Jagdwaffe. Waffenmeister Her-
bert Weyer gab an einem Informa-
tionsstand Auskunft über die Anwen-
dung des Waffenrechtes und zeigte
neue Sicherheitssysteme anhand inter-
essanter Anschauungsstücke auf. Die
Jagdhornbläser des Bezirkes umrah-
mten die Eröffnungsfeier überaus harm-
nisch. Bezirksjägermeister Gerhard
Pömer dankte dem Vorsitzenden der
Jägerrunde, Alfred Aichberger, dem
Schießverantwortlichen, Jagdleiter
Gottfried Punkenhofer und den zahlrei-
chen Helfern für die professionelle Ab-
wicklung.

Die Sieger der Einzelwertung „Jagdkugel“:

Rang	Name	S1	S2	S3	S4	S5	Revier	Szn. Nr.
1	Bauernfeind Johann	30	30	30	30	29	Königswiesen	17
2	Jank Friedrich	30	30	30	30	28	Liebenau	46
3	Neulinger Walter	30	30	30	30	28	Liebenau	44
4	Aichberger Wolfgang	30	30	30	29	28	Freistadt	62
5	Deibl Herbert	30	30	30	29	28	Rainbach	106
6	Wirthl Robert	30	30	30	29	27	St. Oswald	57
7	Brunner Hans	30	30	30	28	28	Liebenau	96
8	Wirthl Max	30	30	30	19	19	St. Oswald	86
9	Zwölfer Fritz	30	30	29	29	28	Liebenau	45
10	Punkenhofer Gottfried	30	30	29	29	28	Freistadt	109
11	Schaumberger Anton	30	30	29	28	27	Königswiesen	42
12	Gattringer Johann	30	30	29	28	19	Liebenau	47
13	Brandstetter Johann	30	30	29	27	27	Neumarkt	13
14	Danninger Michael	30	30	29	27	26	Kefermarkt	21
15	Peireder Josef	30	30	29	25	19	Königswiesen	19
16	Atteneder Fritz jun.	30	30	28	28	26	Freistadt	51
17	Röbl Hermann	30	30	28	28	25	Rainbach	15
18	Wirthl Renate	30	30	28	27	27	St. Oswald	107
19	Schaumberger Christian	30	30	28	27	26	Windhaag	36
20	Grasböck Herbert	30	29	29	29	28	Wartberg	104

Die Sieger in der Mannschaft:

Rang	Mannschaft	Ringe
1	Jägerrunde Freistadt	118
2	Liebenau	117
3	Windhaag II	115
4	Wartberg I	115
5	Windhaag I	112
6	St. Oswald I	111
7	Rainbach I	110
8	Rainbach I	110
9	Königswiesen II	110
10	Zeiß I	109
11	Bockau I	108
12	Königswiesen I	106
13	Wartberg II	106
14	Matzelsdorf II	106
15	Hirschbach	103
16	Waldburg I	103
17	Matzelsdorf I	103
18	Bockau II	93
19	Neumarkt I	91
20	Lasberg I	71
21	JhBG Freiwald	58
22	Kefermarkt I	50

Die Sieger der Einzelwertung „Tiefschuss“:

Rang	Name	Teiler	Revier	Szn. Nr.	Rang	Name	Teiler	Revier	Szn. Nr.
1	Zwölfer Fritz	411	Liebenau	45	11	Schnaitter Gottfried	864	Hirschbach	74
2	Grasböck Franz	569	Wartberg	33	12	Augl Peter	1032	Windhaag	60
3	Walchshofer Erich	611	Neumarkt	80	13	Neulinger Walter	1061	Liebenau	44
4	Pichler Josef	671	Hirschbach	31	14	Stöglehner Karl	1062	Neumarkt	6
5	Deibl Herbert	706	Rainbach	106	15	Gruber Gottfried	1086	Bad Zell	95
6	Schaumberger Anton	708	Königswiesen	42	16	Auinger Franz	1128	Wartberg	83
7	Brunner Hans	717	Liebenau	96	17	Atteneder Fritz jun.	1211	Freistadt	51
8	Gstöttenbauer Leopold	802	Wartberg	84	18	Dirnberger Alois	1246	Wartberg	35
9	Schaumberger Martin	851	Windhaag	39	19	Brandstetter Max	1279	Neumarkt	4
10	Königshofer Ernst	860	Bad Zell	2	20	Kapeller Stefan	1314	Windhaag	40

Bezirksjagdschießen Urfahr-Umgebung

Am 30. Juni 2001 wurde am Schießstand des Wurf-Taubenclubs St. Magdalena das 32. Bezirksjagdschießen des Bezirkes Urfahr-Umgebung abgehalten. Bei strahlend schönem Wetter kämpften 23 Mannschaften, davon erstmalig 2 Damenmann-

schaften, um den Sieg. Die Anzahl der Mannschaften und auch die Trefferergebnisse blieben unter denen des Vorjahres.

Bei den Damen siegte die Damenmannschaft I mit Gruppenbester Grete Wöhrer 11/1 vor der Damen-

mannschaft Engerwitzdorf/Steyregg mit Gruppenbester Claudia Leibetzer 11/0.

Mit 27/1 Tauben wurde Franz Baumgartner aus der Mannschaft Gramastetten I bester Schütze und somit Bezirksmeister.

Ein herzliches Dankeschön gebührt den Jagdgesellschaften, Firmen und Privatpersonen, die durch ihre Spenden an dem Gelingen des Bezirksjagdschießens maßgeblich beteiligt waren. Ohne deren Unterstützung wäre es nicht möglich, allen Schützen einen Preis zukommen zu lassen. Musikalisch umrahmt durch die Jagdhornbläsergruppe Grenzland unter Bezirksjagdhornmeister Roman Burgstaller, konnte die Veranstaltung mit vollem Erfolg abgeschlossen werden.

Harald Traxl

Folgende Mannschaften kamen auf die ersten 10 Ränge:

Revier/Mannschaft	Treffer	Mannschaftsbester	
1. Steyregg I	114/20	Aichinger Bernhard	25/3
2. JhBG. Engerwitzdorf	113/32	Peterseil Josef	25/5
3. Engerwitzdorf III	99/32	Lehner Eduard	24/7
4. Steyregg II	97/30	Wöckinger Karl	23/9
5. Ottensheim I	94/22	Kadane Fritz	25/2
6. Gramastetten I	92/21	Baumgartner Franz	27/1
7. Engerwitzdorf II	91/18	Kepplinger Johann	21/2
8. Feldkirchen I	91/25	Pusch Egon	21/3
9. Schenkenfelden II	91/33	Huemer Martin	24/7
10. Feldkirchen II	84/16	Deinhammer Michael	21/2



Meistermannschaft



Bezirksmeister

Landeshauptschießstand Linz Auerhahn

Linz, Wiener Straße 441

Wir können nun die erfreuliche Mitteilung machen, dass der Großkaliberstand für laufenden Keiler ab sofort benützt werden kann.

Auf diesem Stand hat man auch die Möglichkeit, stehend frei und über den Bergstock angestrichen das Abgeben von Schüssen zu trainieren. Weiters eignet sich dieser Schießstand auch zum Testen von Schrotläufen auf verschiedene Entfernungen und zum Ermitteln der Treffpunktlage von Flintenlaufgeschossen bei kombinierten Waffen.

Gleichzeitig mit der Inbetriebnahme des Keilerstandes wird auch der Schießstand für Großkaliber-Faustfeuerwaffen geöffnet, sodass nun der oberösterreichischen Jägerschaft am Landeshauptschießstand eine umfangreiche Möglichkeit geboten wird, Waffen zu testen und die persönliche Schießfertigkeit zu verbessern.

Standöffnungszeiten: Mittwoch 13 bis 16 Uhr; Freitag 13 bis 16 Uhr, Samstag 9 bis 12 Uhr.

Für größere Gruppen besteht die Möglichkeit, den Stand gegen Voranmeldung unter Tel. 0732/713045 auch an anderen Tagen zu benützen.

Nähere Information auch unter Telefon + Fax: 0732/301646.

www.LHA.at office@lha.at

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Der Vorstand des LHA Linz

Jagdschützen Großraming: Hegeringschießen 2001

Großen Anklang fand das von den „Jagdschützen Großraming“ unter der Leitung von Leo Hochrieser am 12. Mai 2001 veranstaltete Frühjahrs-schießen des Hegeringes V. Hauptbewerb war ein Mannschafts-schießen, bei dem insgesamt 80

Jäger der Jagdgesellschaften Laussa, Losenstein, Maria Neustift, Reichraming, Großraming links der Enns, Großraming rechts der Enns und der Eigenjagden des Hegeringes V teilnahmen.

Jeder Schütze musste vier Schüsse

auf die 100 m entfernte Gams-scheibe abfeuern, wobei drei Schüsse gewertet wurden und nur reine Jagdwaffen zugelassen waren. Auf die erfolgreichsten Mannschaften und Einzelschützen warteten 8 Wildabschüsse (Hochwild, Gams und Reh) und Sachpreise. Die Siegermannschaft aus Losenstein (Günther Hintenaus, Harald Rogger, Johann Kerbl und Manfred Stadler) erhielt überdies als Wanderpreis eine kunstvoll geschnitzte Schützenscheibe.

Die besten Schützen in der Einzelwertung waren Hermann Zöttl (Maria Neustift), Franz Ebenführer, Manfred Garstenauer, Klaus Nagler, Klaus Haider und Franz Bamacher (alle Großraming) mit jeweils 30 Ringen. Hegeringleiter Ferdinand Aigner und Veranstalter Leo Hochrieser betonten bei der Siegerehrung übereinstimmend: „Das Hegeringschießen war ein voller Erfolg. Die Jäger haben nicht oft die Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten anderer Jagdgebiete und Gemeinden über die Jagd in gemütlicher Atmosphäre zu unterhalten. Das kann nur positiv sein.“ Somit haben die Vorbereitungen für das Hegeringschießen 2002 bereits begonnen.



Von links: Hegeringleiter Ferdinand Aigner, Manfred Stadler, Günther Hintenaus, Johann Kerbl, Franz Ebenführer, Manfred Garstenauer und Leo Hochrieser.



Schützenscheiben für besondere Anlässe

malt für Sie eine
oberösterreichische Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten ihre
Bestellung an den

OÖ. Landesjagdverband

Tel. 0 72 24/20 0 83 od. 20 0 84

Einladung
zum

Kapsel- Gewehr- schießen



im GASTHOF MANGER in VIECHTWANG

TRADITIONSSCHIESSEN MIT KAPSELGEWEHR

Geschossen wird

Freitag, 14. 9., von 15–20 Uhr

Samstag, 15. 9., von 9–20 Uhr

Sonntag, 16. 9., von 9–17 Uhr

Bewerbe:

Kreise

Tiefschuss

Laufende Wildscheibe

Veranstalter: JhBG Viechtwang,

4644 Scharnstein im Almtal, OÖ. – Info unter: 0 76 15/20 59

Es gibt schöne
Preise zu
gewinnen.
Am 16. 9.
um 19 Uhr
findet die
Preisverlei-
hung statt.

Bezirksjägertag Braunau

Der bisherige Bezirksjagdausschuss wurde einstimmig wiedergewählt. BBK-Obmann ÖkonR Ferdinand Schmitzberger verabschiedete sich beim Bezirksjägertag, da er sein Amt in jüngere Hände legt.

Zum Bezirksjägertag am 24. März. 2001 in Aspach begrüßte Bezirksjägermeister Bgm. a. D. Georg Reichinger zahlreiche Besucher. Es kamen ca. 750 Jägerinnen und Jäger.

Viele Ehrengäste waren der Einladung gefolgt: NatR Abg. Karl Freund, LJM ÖkonR Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann HR Dr. Bertram Wolfram, ROFR HR Dipl.-Ing. Johann Greunz, Amtstierarzt OVetR Dr. Josef Stöger, Obmann BBK ÖkonR Ferdinand Schmitzberger, NatR a. D. Hermann Kraft, Bezirksbäuerin Rosa Streif, Bgm. von Aspach Dr. Karl Mandl, LAbg. BJM von Vöcklabruck Bgm. Sepp Brandmayr, Bezirks-Hundereferent und Obmann des Innviertler Jagdgebrauchshundeklubs Bgm. a. D. Rudolf Wimmer, BJM von Ried Rudolf Wagner und sein Stellvertreter Josef Grahammer, BJM von Schärding Hans Wieshammer, Kreisjägermeister von Griesbach Dr. Henning, Gend.-Major Martin Pomberger, VerbGf. Helmut Sieböck, Vertreter der ÖBF AG, Vertreter der Catell Castellschen Forstverwaltung, an der Spitze Forstm. Dipl.-Ing. Bernhard Mitterbacher, alle Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und die Vertreter der Presse.

Für die musikalische Umrahmung sorgte die JhBG Lochen.

Der Bezirksjägertag gedachte ehrend folgender verstorbenen Weidkamearden: Johann Luger (74), Feldkirchen; Ludwig Vogl (73), Palting; Richard Höfelmeier (68), Ostermething, Karl Ortner (73), Burgkirchen; Josef Schöberl-Putscher (92) Weng; Alois Fischereder (61), Feldkirchen; Franz Sigl (76), Eggelsberg; BJMStv. Otto Priewasser (82), Schalchen; Würflingseder (89), Aspach; Franz Sperl (60), Aspach; Erich Strobl (81), Braunau; Johann Maderecker (73), Lochen.

Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeisters Bgm. a. D. Georg Reichinger: Im über 104.000 ha großen Bezirk sind 1626 Jahresjagdkartenbesitzer. Bei 7 Genossenschaftsjagden erfolgte eine Neuvergabe. Im letzten Jahr waren zwei Sitzungen des Bezirksjagdausschusses und eine Jagdleiterbesprechung.

Zur Jungjägerprüfung sind 45 Kandidaten angetreten, wovon 8 ihr Ziel nicht erreichten. Der Bezirk verfügt über 6 Jagdhornbläsergruppen.

Abschussstatistik (in Klammer Vorjahr): Rotwild 34 (41), Damwild 1 (0), Rehwild 6557 (6427) davon Fallwild 1638 (1547), Schwarzwild 75 (60), Hasen 6760 (6656), Fasan 4598 (4232), Schnepfen 151 (112), Rebhuhn 39 (29), Wildtauben 723 (710), Enten 4115 (5239), Gänse 41 (23), Blesshühner 89 (86), Dachse 175 (195), Füchse 695 (789), Baummararder 83 (88), Steinmararder 311 (396), Iltisse 111 (88), Gr. Wiesel 604 (567).

Der BJM dankte für die gute, fast immer reibungslose Zusammenarbeit während der letzten Funktionsperiode, wobei insbesondere hervorgehoben wurden: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, LJM ÖkonR Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann HR Dr. Bertram Wolfram und Mitarbeiter, die Kammern und örtlichen Jagdausschüsse, alle verantwortungsbewusste Hundeführer, alle, welche sich um Heckenpflanzungen und Äsungsverbesserungen bemühten, die Presse, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und insbesondere die Jägerschaft des Bezirkes für ihren unermüdlichen, ganzjährigen Einsatz für die Jagd. Als größten Brocken bezeichnete er die Umsetzung der neuen Abschussrichtlinien beim Rehwild. Mäßigung empfahl er bei der Wildentenbejagung und hinsichtlich überzogener Rehfütterung.

Bgm. Dr. Karl Mandl dankte den Jägern für ihren Beitrag zur Erhaltung des ländlichen Kulturraumes und für das Bemühen, das Gleichgewicht von Landwirtschaft, Wald und Natur zu erhalten.

Bezirkshauptmann HR Dr. Bertram

Blaser R93

TIMBER

.300 Weatherby
ATS 24.000.-

0664/4036220

Wolfram sprach dem scheidenden Bezirksjagdausschuss den Dank für gute Zusammenarbeit aus. Er hoffe, dass auch der neue die bewährte Tradition fortsetzt. Ganz besonders wies er auf eine exakte Wildbret-hygiene hin.

BBK-Obmann ÖkonR Ferdinand Schmitzberger begrüßte die positive Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern und Jägern. Der Zustand des Waldes solle ein Gradmesser für den Abschussplan sein. Probleme könnten nur in partnerschaftlicher Weise gelöst werden.

ROFR HR Dipl.-Ing. Johann Greunz vertrat die Ansicht, dass alle in der Wald-Wild-Frage zusammenarbeiten müssten, damit es nicht so weit komme, wie bei einigen unserer bayerischen Nachbarn. Wo jagdliche Defizite wären, müssten sie durch Schwerpunktbejagung beseitigt werden. Alte Waldschutzzäune seien unbedingt zu entfernen, jedoch Vorsicht bei Lärche und Douglasie. Vergleichsflächen dürften von keiner Seite manipuliert werden. Wo es möglich sei, wären Hecken anzulegen und Äsungsverbesserungen vorzunehmen.

Bezirks-Hundereferent Bgm. a. D. Rudolf Wimmer überbrachte die Grüße des IJGHK, der sein 50-jähriges Bestehen feierte. Er dankte den Jagdleitern für ihre Bereitschaft, Suchenreviere zur Verfügung zu stellen, und allen, die bei Prüfungen aktiv mitarbeiteten. Als Dank für sein stets offenes Revier überreichte der BhdRef. dem Bezirksjägermeister eine Uhr mit den Insignien des IJGHK.

NatR Karl Freund übermittelte die Grüße des Landeshauptmannes und gratulierte allen ausgezeichneten Jägern. Er halte es für richtig, dass das Tierschutzgesetz Ländersache bleibe. Wald-Wild-Fragen könnten



Goldene Brüche

nur im Einvernehmen geregelt werden.

Ehrungen und Auszeichnungen:

Rehböcke: Gold: GJ Handenberg, JL Georg Sporer, 139,5 P; GJ Franking, Gerh. Haberl, 130,3 P; GJ Tarsdorf, Adolf Felber, 129,8 P; Silber: GJ Eggelsberg, Auto, 128,4 P; GJ Handenberg, Walter Auer, 127 P; GJ Höhnhart, Walter Stiegl, 126,4 P. (abnorm); Bronze: GJ Pischelsdorf, Anton Gann, 123,1 P; GJ Höhnhart, Gerhard Adelinger, 122,6 P; GJ Roßbach, Dr. Wolfbauer, 122 P.

Raubwildnadel: Hans Cermak Hochburg-Ach; Josef Führer, Helpfau-Uttendorf; Manfred Janka, St. Peter; Franz Bachleitner, Pischelsdorf.

Ehrenurkunden für verdiente Weidkameraden: Alois Wolfgruber, langjähriger Jagdleiter und viele Jahre im BJA; Leopold Esterbauer, ehemaliger Jagdleiter, 2 Perioden Mitglied des BJA und seit vielen Jahren Hornmeister der JhBG „Weilhart“.

Goldene Brüche: Engelbert Ginzinger, Moosbach; Gottfried Grubmüller, Maria Schmolln; Ludwig Haslauer, Eggelsberg-Ibm; Herbert Herz, Friedburg; Josef Kugler, Schalchen; Hermann Pieringer, Burgkirchen; Heinrich Reiser, Pischelsdorf; Hans Schöppl, Helpfau-Uttendorf; Franz Vorderleitner, Salzburg; Franz Weber, Heinrich, Weng; Heinrich Wister, Salzburg.

Landesjägermeister ÖkonR Hans Reisetbauer stellte die Frage, ob die

Jagd noch mehr behördliche Mitsprache brauche oder eine gewisse jagdliche Selbstverwaltung anstreben solle. Die Jagd müsse Landes-sache bleiben, denn bei jagdfremden Anordnungen von Brüssel, die einzelne Regionen nicht berücksichtigen, haben Wild und Jäger Probleme. Es dürfe jedoch Fehlverhalten von Jägern nicht toleriert werden. Der Jagdleiter müsse Autorität und Fachwissen besitzen und Ansprechpartner von Grundbesitzern und Jägern sein. Der LJM appellierte an die Jägerschaft, die Waffen zu Hause und im Auto sorgfältig zu verwahren.

Neuwahl

Wahlleiter LJM ÖkonR Hans Reisetbauer. Es wurde nur ein Wahlvorschlag eingebracht.

Teil A: Bezirksjägermeister: Georg Reichinger, Aspach; Delegierter zum Landesjagdausschuss: Stefan Gamperer, Helpfau-Uttendorf.

Teil B: BJMStv.: OFö. Bruno Egger, Franking; Stellvertreter vom BJMStv.: Georg Hofstätter, Burgkirchen; Gerichtsbezirksvertreter: Karl Seeburger, Mining, gleichzeitig Stellvertreter vom Delegierten zum LJA, sein Stv. Johann Kasinger St. Peter; Siegfried Rahm, Handenberg, Stv. Ing. Hermann Sveda, Ranshofen; Josef Thaller, Pischelsdorf, Stv. Johann Kinz, St. Johann; Bgm. a. D. Rudolf Wimmer, Altheim, Stv. Franz Baier, St. Veit; Albert Kirchbauer, Franking, Stv. Mag. Franz Höfer, St. Pantaleon; Bgm. Christian Kager, Eggelsberg, Stv. Friedrich Maisfinger, Eggelsberg. Der Wahlvorschlag wurde einstimmig angenommen.

Allfälliges

Anfrage vom JL a. D. Michael Leitner: Warum wird man bestraft, wenn man z. B. ein altes Ofenrohr in den Wald wirft, aber hunderte Laufmeter „Zaunleichen“ niemanden stören?

Zum Schluss dankte der BJM auch im Namen des neuen Bezirksjagdausschusses für die Wiederwahl und versprach, sich für alle vernünftigen Vorschläge einzusetzen. Mit einem Dank an die JhBG Lochen, der Aspacher Jägerschaft für die Saaldekoration und einem Weidmannsheil für 2001 wurde der Bezirksjägertag beendet.

BJMStv. Bruno Egger

Bezirksjägertag Steyr

Der Bezirksjägertag, verbunden mit einer Trophäenschau, fand am 21. April 2001 in Wolfen im Gasthaus Faderl statt.

Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte unter den 650 Weidkameraden eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: Die Nationalratsabgeordneten Walter Murauer und Ing. Fallent, LJMStv. Dr. Dieter Gaheis, Bürgermeister Franz Schillhuber, Bezirkshauptmann HR Dr. Hans Zeller, HR Maximilian Füreder,

OAR Ewald Lechner, Bezirksbauernkammerobmann ÖkonR Franz Bräuer, Bezirks-Gendarmeriekommandant Oberst Wageneder, Bezirksbauernkammersekretär Dipl.-Ing. Heinz Priller, Forstberater Florian Fellingner, BBK Steyr, folgende Bezirksjägermeister und Funktionäre des Landesjagdausschusses: BJM Franz Krawinkler, Linz; BJM Valentin Ladenbauer, Perg; Delegierter von Perg Ing. Gerhard Reumann; BJM Alois Mittendorfer, Gmunden; Sekretär des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut

Sieböck; Forstmeister der ÖBF AG. Dipl.-Ing. Gerhard Fischer; Forstdirektor Dipl.-Ing. Franz Himmelstoß (FV Dreher); Ing. Fritz Wessely (FV Hamberg); die JHBG Maria Neustift sowie Gäste aus den benachbarten Bezirken und Bundesländern. Den festlichen Rahmen des Bezirksjägertages bildete die JHBG Maria Neustift.

Das Totengedenken galt den Weidkameraden, die im letzten Jagdjahr verstorben waren: Adolf Aschauer, Großraming (69); Hermann Aschauer, Steyr (75); Edmund Bilek, Steyr (80); Florian Dewanger, Schiedlberg (83); MedR Dr. Friedrich Eichhorn, Maria Neustift (73); Franz Faderl, Losenstein (98); Anton Frantal, Waldneukirchen (98); Johann Ganglbauer-Dickbauer, Adlwang (62); Dominik Hintersepp, Maria Neustift (71); Franz Jandl, Steyr (46); Friedrich Lehner, Pfarrkirchen (79); Josef Mayr, Wolfen (89); Wilhelm Merking, Maria Neustift (77); Oberst Rudolf Moser, Steyr (86); Friedrich Obermayr, Pfarrkirchen (72); OMedR Dr. Max Pitscheneder, Sierning (81); Anton Oberforster, Großraming (42); Olga Prietl, Steyr (73); Alois Puckmayr, Schiedlberg (87); Josef Schimpelberger, Aschach/Steyr (71).

In seinem Tätigkeitsbericht stellte **BJM Dipl.-Ing. Feichtner** fest, dass die Abschussergebnisse im letzten Jagdjahr 2000/2001 bei zwei Schalenwildarten (Rot- und Gamswild) schlecht waren. Die Abschusserfüllung betrug im letzten Jagdjahr demnach bei Rotwild 74 %, bei Gamswild 76 % und bei Rehwild 95 %. Dies zeigt, dass die von der Jagdbehörde festgelegten Abschusszahlen trotz intensiver Bejagung und trotz vorgebrachter Bedenken der Jägerschaft besonders bei Rot- und Gamswild nicht mehr erfüllbar sind.

Abschussergebnisse nach Wildarten getrennt (in Klammer Vorjahr): Rotwild: Hirsche 131 (132), Kahlwild 482 (453) = 613 (585); Gamswild: Gamsböcke 138 (119), Gamsgeißen und Kitze 194 (168) = 333 (287); Rehwild: Rehböcke 2418 (2238), Rehgeißen und Kitze 4620 (4096) = 7083 (6334). Mufflon 4 (2), Schwarzwild 4 (2), Hasen 3046 (2790), Fasane 3753 (4012), Birkhahn 1 (0), Dachse 243



Die Träger des Goldenen Bruches

(370), Füchse 396 (470), Marder 293 (341), Wildenten 890 (1137). Fallwildstecke: 1520 Rehwild, 18 Rotwild, 10 Gamswild.

Im Rahmen des Bezirksjägertages wurden auch die **besten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen** des Jagdjahres 2000/2001 ausgestellt.

Hirsche: Goldmedaille: 172 P., Schertenleib, FV Weyer; **Gamsböcke:** Goldmedaille: 98,1 P., Helmut Strasschil, EJ Dipl.-Ing. Weiß; **Gamsgeißen:** Goldmedaille: 95,9 P., ÖkonR Schreiberhuber, EJ Kühbach; **Rehböcke, Wuchsgebiet II:** Goldmedaille: 119,9 P., Hermann Zeilinger, GJ Bad Hall; **Rehböcke, Wuchsgebiet II:** Goldmedaille: 106,5 P., R. Fuchslehner, ÖBF Steyr-Brunnbach; **Abnorme Rehböcke:** Goldmedaille: 127 P., Franz Judendorfer, GJ Sierning.

Einer der Höhepunkte der bestens besuchten Bezirksjägertagung war die Verleihung der **„Goldenen Brüche“**: Alois Brandner, Losenstein; Josef Brandner, Reichraming; Karl Großbauer, St. Ulrich/St.; Peter Gschneitner, Reichraming; Dominik Hornbachner, Maria Neustift; Franz Huemer, Garsten; Raimund Hunger, Bad Hall; Johann Kimbacher, Sierning; Alois Nagler, Großraming; Leopold Tursch, St. Ulrich/ Steyr; Karl Vorderderfler, Maria Neustift; Max Vorderwinkler, Linz.

Folgende Weidkameraden erhielten die **Raubwildnadel**: Max Bürstmayr, St. Ulrich/St.; Manfred Ritt, Ternberg; Franz Schallauer, Bad Hall.

Das **Silberne Verdienstabzeichen** des OÖLJV erhielt Franz Rodlauer, Unterlaussa/Weyer (ehem. Delegierter des Bez. Steyr).

Die **Ehrenurkunde** für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Jagdwesens erhielt Ing. Franz Schwarz, Wolfen.

Die **Rebhuhnnadel** für Lebensraumverbesserung und auch auf dem Gebiete des Heckenschutzes erhielt Josef Walter, GJ Rohr/Kr.

Ausgeschiedene Bezirksjagdausschussmitglieder erhielten das Buch „Die Jagd“: Franz Ganglbauer, Waldneukirchen; Walter Mayrbäurl, Pfarrkirchen.

In Vertretung von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer war **Klubobmann LAbg. Josef Stockinger** gekommen, der gegen ein bundesweites Jagdgesetz auftrat.

NRAbg. Walter Murauer kündigte an, sich für die Änderung des Wiederaufforstungsgesetzes einzusetzen, weil einzelne Gebiete bereits zuwachsen.

Bezirkshauptmann HR Dr. Hans Zeller lobte die Jäger, weil sie im Jagdjahr 2000/2002 den Abschuss besser erfüllt hatten als im Vorjahr.

Neuwahl

Die Neuwahl des Bezirksjagdausschusses brachte wieder ein eindeutiges Ergebnis für Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner und

seine Bezirksjagdausschussmitglieder; es waren nur drei Ausscheidungen mit Neubesetzungen erfolgt.

Teil A)

Bezirksjägermeister:

OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Steyr;

Vertreter der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuss:

Josef Brandner, Dietach;

Teil B)

Bezirksjägermeister-Stellvertreter:

Josef Mayr, St. Ulrich/Steyr;

Ersatzmitglied des Vertreters im Landesjagdausschuss:

Rudolf Brösenhuber, Trattenbach;

Mitglieder des Bezirksjagdausschusses:

Gerichtsbezirk Steyr: Thaddäus Schachermayr, Wolfen; *Gerichtsbezirk Weyer:* Ofö. Otto Spitzer, Weyer; *Gerichtsbezirk Grünburg:* Max Alt-

mann, Adlwang; *Gerichtsbezirk Kremsmünster:* Franz Baumgartner, Bad Hall; *Gerichtsbezirk Steyr-Stadt:* Josef Riener, Steyr.

Ersatzmitglieder des Bezirksjagdausschusses:

Gerichtsbezirk Steyr: Karl Angerer, Garsten; *Gerichtsbezirk Weyer:* Ferdinand Steinbacher, Losenstein; *Gerichtsbezirk Grünburg:* Franz Göschl, Waldneukirchen; *Gerichtsbezirk Kremsmünster:* Franz Reindl, Rohr im Kremstal; *Gerichtsbezirk Steyr-Stadt:* Franz Schützenhofer, Steyr.

Die abschließenden Dankesworte des Bezirksjägermeisters galten allen Referenten, Ehrengästen, der JhBG Maria Neustift sowie allen anwesenden Weidkameradinnen und Weidkameraden.

Dipl.-Ing. Bruno Feichtner

Bezirksjägertag Rohrbach

Die Wiederwahl der bewährten Mannschaft unter BJM Dr. Hieronymus Spannocchi und BJM-Stv. Bgm. Josef Märzinger unterstrich den erfolgreichen Verlauf der jagdlichen Aktivitäten in der vergangenen Funktionsperiode.

Der Bezirksjägermeister konnte zum Bezirksjägertag in der Bezirkssport-halle Rohrbach am 31. März 2001 neben der sehr zahlreich erschienenen Jägerschaft auch viele Ehrengäste, an der Spitze Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, begrüßen. Bezirkshauptfrau Dr. Wilbirg Mitterlehner-Winkler und viele Vertreter der Kommunalpolitik nahmen ebenso teil wie Vertreter der Agrarinstitutionen, der Exekutive, des Naturschutzes und der Medien. In Vertretung des plötzlich erkrankten Landesjägermeisters erschien LJM-Stv. Dr. Dieter Gaheis. Weitere jagdliche Ehrengäste waren Beamte der Jagd- und Forstbehörde mit Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Roland Weilharter und Vertretern aus anderen Bezirken und aus bayerischen Kreisjagdverbänden.

Die Jagdhornbläsergruppe Ulrichsberg umrahmte die Veranstaltung.

In einer Gedenkminute und mit dem Signal „Jagd vorbei“ wurde der verstorbenen Jagdkameraden gedacht: Michael Resch (38, Aigen), Leopold Peer (64, Putzleinsdorf), Ludwig Hauer (73, St. Veit), Johann Mitter (75, Auberg), Hugo Hölzl (78, St. Leonhard), Wilhelm Rader (78, Niederwaldkirchen), Franz Krauck (78, St. Veit), Friedrich Huemer (80, Schlägl), Anton Sulzbacher (84, Arnreit), Adolf Leitner (87, Ulrichsberg), Franz Lohr (93, Neustift), Johann Schürz (93, Haslach), Oskar Ernst sen. (94, Kirchberg).

Der Bericht des Bezirksjägermeisters

Die Streckenergebnisse des Jagdjahres 2000/2001: Rotwild 27 (17), Damwild 3 (0), Sikahirsch 3 (1), Reh-wild 6003 (5443), Schwarzwild 99 (91), Feldhasen 1619 (1947), Hasel-wild 2 (3), Rebhühner 210 (284), Fasane 362 (345), Wildtauben 736 (741), Waldschnepfen 136 (93), Wild-enten 926 (1023); Raubwild: Dachse 115 (134), Füchse 696 (583), Großes Wiesel 98 (90), Edel- und Steinmar-der 557 (597), Iltisse 140 (127).

Zur Anzahl der Jagdkartenbesitzer bemerkte der BJM, dass heuer wieder eine angestiegene Zahl von ausgebildeten Jungjägern festgestellt werden kann.

Die nach wie vor positive Abwicklung der fälligen Verpachtungen ist für ihn ein erfreulicher Beweis der Konsensbereitschaft der Verhandlungspartner. In seinem Kommentar zur **Rehwild-situation** stellte er fest, dass die zu erwartende Erhöhung der Abschusszahlen im kommenden Jagdjahr einerseits für ihn ein Indiz für die Dynamik in der Natur sei, andererseits aber auch dafür, dass die Jäger bereit seien, sich darauf einzustellen. Sie seien bereit, im gegenseitigen Konsens die Problemlösung von sich aus in Angriff zu nehmen und mit heuer notwendigen erhöhten Abschusszahlen die Wald-Wild-Frage auch weiterhin in den Griff zu bekommen. Diese Eigenverantwortlichkeit müsse immer wieder gezeigt werden, um Regelungen der Behörden rechtzeitig zu begegnen.

Er begrüßte auch den steigenden Anteil an weiblichem Rehwild am Abschussergebnis, eine beklagenswerte Realität sei aber die Tatsache, dass in 15 Revieren der revierbeste Bock vom Alter her ein Fehlabschuss gewesen sei.

Mit Bedauern müsse der **Rückgang der Hasenstrecke** um 300 Hasen zur Kenntnis genommen werden.

Besondere Freude bekundete der BJM mit den Aktivitäten der 3 Jagdhornbläsergruppen. Neben dem 10-jährigen Bestandesjubiläum der Gruppe Ulrichsberg sei dies die Auszeichnung mit Gold für die Gruppe Pfarrkirchen beim Int. Bayerischen Landeswettbewerb in Vilshofen.

Vom Jagdhundeführerkurs berichtete er, dass von den 18 angetretenen Gespannen 17 bestanden haben. Bei 165 Jagdhunden im Bezirk seien aber die 18 gemeldeten Schadensfälle nach wie vor zu hoch. Dem derzeit erkrankten Bezirkshundeführer Ofö. Emmerich Ecker dankte er für seine umsichtige und erfolgreiche Betreuung dieses wichtigen jagdlichen Bereiches.

Der BJM forderte den Landeshauptmann auf, beim zukünftigen **Gesetz über Hundehaltung** den Landesjagdverband genügend einzubinden,

damit das jagdliche Hundewesen entsprechende Berücksichtigung findet.

Bei der diesjährigen **Heckenaktion** nehmen 28 Reviere teil, 16000 Pflanzen wurden bestellt.

Beim **Rückblick auf die vergangene Funktionsperiode** des Bezirksjagdausschusses stellte der BJM mit Stolz fest, dass der Bezirk Rohrbach einer der ersten gewesen ist, der freiwillig die Richtlinien der neuen Abschussverordnung in die Tat umgesetzt hat.

1997 wurde dem damaligen Landesrat Leopold Hofinger eine **6-Punkte-Resolution** der Rohrbacher Jägerschaft übergeben. Ein Großteil der Forderungen konnte bereits durchgebracht werden, die Änderung der Tannenbewertung bei Vergleichs- und Weiserflächen sei aber noch einzumachen.

Mit den derzeitigen Durchführungsbestimmungen des **Waffengesetzes** könne man leben, die ursprünglich vorgeschlagene Form sei untauglich gewesen und hätte vor allem die Falschen getroffen.

Zum **Luchs** wusste der BJM zu berichten, dass sich die Einstellung der Jägerschaft entemotionalisiert hat. Der wissenschaftlichen Aufarbeitung sei genügend zeitlicher Raum zu gewähren.

Nach dem Dank für die erfolgreiche Zusammenarbeit sei es ihm aber noch ein Anliegen, die Jäger daran zu erinnern, dass die Jagd heute zunehmend im Schaufenster der Gesellschaft steht und daher Fehler von Einzelnen ein Problem für die Gesamtheit darstellen.

LJM-Stv. Dr. Gaheis gab in seinem Referat zu bedenken, dass sich im Bereich der Interessensvertretungen (Forst ...) stets Verständnis füreinander eingefordert werden müsse und dass geistige Gegensätze nicht zur Belastung anwachsen dürften. Dass dies nicht überall im Bundesland so sei, in Rohrbach Dialogbereitschaft aber zum Selbstverständnis der beteiligten Personen gehöre, sei erfreulich und beweise die fairen Spielregeln von partnerschaftlicher Zusammenarbeit.

Mit der Führung des Kontrollbuches für die Wildfleisch-Hygieneverordnung



Goldene Brüche



Der neugewählte Bezirksjagdausschuss

nung zahle man den Preis für die Erlaubnis, in **Österreich** als einzigem Land von Laienbeschauern statt von einem Tierarzt beschauen lassen zu dürfen.

Zur Waffengesetzgebung erinnerte der LJM-Stv. daran, dass nur der Besitz einer gültigen Jagdkarte dazu berechtigt, die entsprechenden Ausnahmebestimmungen dieses Gesetzes in Anspruch nehmen zu dürfen. Die Bereiche mit jagdlicher Selbstverwaltung seien grundsätzlich zu begrüßen, auf möglichst sinnvolle Einheitlichkeit im Bundesland müsse aber Bedacht genommen werden. (z. B. Trophäenbewertung). Sie be-

nötige vor allem aber starke Persönlichkeiten an der Jagdleiter-Position, die auch imstande sind, Maßnahmen oder Sanktionen umzusetzen. Willfähigkeit und Kompetenzmängel seien nicht die geeigneten Voraussetzungen für diese Position. Ein besonderes Anliegen des Landesjagdverbandes sei es auch, die Ausbildung von jungen Landwirten an den Fachschulen gezielt durch das Fach „Jagdkunde“ zu forcieren, um dem Rückgang an bäuerlichen Jägern entgegenzuwirken.

Im Zusammenhang mit den derzeitigen Belastungen der Landwirtschaft (BSE ...) forderte Dr. Gaheis Solida-

rität mit den Landwirten, garantiere doch die bäuerliche Kulturlandschaft und ihre Erhaltung den Lebensraum für das Wild.

Landesforstdirektor Dr. Weilharter bemerkte anerkennend, dass bei der Hälfte der Jagden die Verbisssituation bereits im Lot sei, für die anderen aber noch Nachholbedarf bestehe. Der jagdlichen Beunruhigung mit erhöhter Verbisssbelastung zum Beginn der Notzeit könne man aber mit einem rechtzeitigen Beginn der Abschusszeit wirksam zu begegnen.

BbK-Obmann Fölser betonte, dass die Landwirte mit den Jägern die Kulturlandschaft verwalten und bearbeiten und dies als Gesamtaufgabe aller Interessengruppen zu sehen sei.

Von **Diskussionsteilnehmern** wurde zum einen eine spürbarere Mithilfe der Waldbesitzer und ihrer Interessensvertreter bei den Maßnahmen der Jagd zur Erreichung der waldbaulichen Ziele eingefordert, weiters eine effektivere Öffentlichkeitsarbeit seitens des Jagdverbandes, die nicht nur intern in der Verbandszeitschrift stattfinden soll.

Bezüglich der Universum-Sendung „Der Böhmerwald“ in FS 1 wurde empfohlen, dass es wieder eine Versachlichung und Entideologisierung der derzeitigen Naturschutzpolitik geben müsse. Das Überhandnehmen des Fischotters in den ehemals fischreichen Gewässern des Mühlviertels und die übertriebene Schädlingseinschätzung des Rehwildes machen eine Rückkehr zur ökologischen Vernunft notwendig.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer gab seiner Freude Ausdruck, dass die Jagd nach wie vor eine wichtige Funktion in unserem Naturraum und in der Öffentlichkeit ausfülle. Dazu gehöre in besonderem Maß der Arbeitskreis „Jagd und Schule“, die Gründung der Waldschule und ihre gute Akzeptanz rechtfertige diese Aktivitäten.

Jagd in seinen topografisch verschiedenen und spezifischen Formen müsse weiterhin Landessache bleiben. Bei der Hundehaltung und Waffenfrage müssen vor allem vernünftige, handhabbare und akzeptierte Lösungen gefunden werden.

In einem Plädoyer für die naturnahe Waldwirtschaft betonte er, dass dadurch der Wald als Deckungs- und Äsungsraum für das Wild erhalten werden könne.

In diesem Zusammenhang seien auch die Bedeutung von ökologischen Bereicherungen wie Stilllegungs- und Winterbegrünungsflächen für das Nahrungsangebot in Notzeiten zu sehen. Das Jagd-Förderprogramm der Landesregierung konnte um 1 Mio. S erhöht werden, um diese jagdlich sinnvollen ökologischen Aktionen zu unterstützen. Die Entfernung von alten und funktionslosen Zäunen in den Wäldern gehöre im engeren Sinn ebenfalls zu diesem Programm.

Bezirkshauptfrau Dr. Wilbirg Winkler-Mitterlehner gab neben der Gratulation an die wiedergewählten Funktionäre und dem Dank an die gute Zusammenarbeit mit der Behörde in der abgelaufenen Periode der Hoffnung Ausdruck, dass auch in Zukunft der Konsens im Mittelpunkt der gemeinsamen Aufgabenbewältigung stehen möge.

Aufgrund des Wahlvorschlages wurde das bestehende Gremium einstimmig wiedergewählt:

Bezirksjägermeister: Dr. Hieronymus Spannocchi.

Bezirksjägermeister-Stellvertreter: Josef Märzinger.

Delegierter in den Landesjagdausschuss: Ofö. Rudolf Traunmüller.

Stellvertreter des Delegierten: Alois Habringer.

Vertreter der Gerichtsbezirke:

Aigen: Josef Höpfler, Ersatz: Richard Brunner;

Lembach: Wolfgang Falkner, Ersatz: Friedrich Großhaupt;

Neufelden: Anton Füreder, Ersatz: Helmut Hölzl;

Rohrbach: Dr. Wilfried Dunzendorfer, Ersatz: Karl Groß.

Ehrungen

Ehrenurkunde für langjährige ausgeschiedene Jagdleiter: Erwin Gabriel, Julbach.

Goldener Bruch: Kurt Ernst (Rev. Kirchberg), Franz Bödl (Rev. Hofkirchen), Franz Schmidt (Rev. St. Johann), Johann Mayr (Rev. St. Stefan),

Bernhard Prammer (EJ Revertera), Josef Falkner (Sprinzenstein).

Vorbildliche Lebensraumverbesserung: GJ Auberg

Raubwildnadel: Herbert Heinzl (JL St. Veit), Richard Brunner (JL St. Oswald), Karl Seiler (Rev. Altenfelden), Hermann Höglinger (Rev. Altenfelden)

10 Jahre Jagdhornbläser: Alfons Awater, Rupert Fartacek, Manfred Krieg, Heinrich Nigl, Alfred Pröll, Bernhard Schaubschläger, Günter Stoiber, Alfred Studener, Johann Walchshofer.

Ehrenurkunde für mehrere Jahrzehnte Hornmeister: Josef Ruttmann, Berg.

Ehrenzeichen des LJV in Silber: BJM Dr. Hieronymus Spannocchi (3 Perioden Bezirksjägermeister).

Ehrenzeichen des LJV in Bronze: Ofö. Emmerich Ecker (Bezirkshunderferent).

Rehbocktrophäen: Gold: Siegfried Atzmüller, 138,2 Punkte, Rev. St. Veit; Silber: Dr. Wilfried Dunzendorfer, 136,35 Punkte, Rev. Berg; Bronze: Johanna Hartl, 128,33 Punkte, Rev. Arnreit.

Hubert Simmel

Verkaufe Mufflon

männlich und weiblich

Telefon 0 72 52 / 44 1 56

**Der
Oberösterreichische
Landesjagdverband
im Internet:**

www.jagdverb-ooe.at

(u.a. Microsoft Internet Explorer)

Großer Erfolg der Jägerschaft beim Marktfest in Ternberg

Anlässlich des Marktfestes am 7. und 8. Juli 2001 konnte die Ternberger Jägerschaft ausgezeichnete Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Bereits bei den Aufbauarbeiten beteiligte sich eine große Zahl von Weidkameraden. Im großen Saal des „Marktwirtes“ wurde ein umfangreiches Diorama errichtet. Ein Querschnitt durch die heimische Landschaft und unzählige Präparate ergänzten die Ausstellung. Eine von der Umweltakademie beigestellte Ausstellung über schützenswerte Lebensräume bot viel Wissenswertes. Aussteller (jagdliches Zubehör, Bildhauer, Keramikarbeiten, hochwertige Kunstarbeiten ...), ein Armbruststand und eine „Murmeltierbar“ fanden ebenfalls großen Anklang. Für die musikalische Umrahmung sorgten verschiedene Jagdhornbläsergruppen (Behamberg, Garsten, Kleinreifling, Aschach/St., St. Georgen/G., Großraming und Proskov/Polen – Partnergemeinschaft).

Um auch den Schülern noch vor den Ferien den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, war diese am Donnerstag geöffnet. Etwa 150 Jugendli-

che mit ihren Lehrern wurden von Jägern geführt.

Bürgermeister Ing. Manfred Weber stellte die große Werbewirksamkeit der Jägerschaft in den Vordergrund. In seiner Eröffnungsrede wies der Landesjägermeister auf den Wert der Gemeinschaft und die Wichtigkeit

Allwetterwaffe
RUGER M77, .243 Win.
Nirolauf, Kunststoffschaft
Swarovski 3-9 x 36
VB 25.000.–
0664/4036220

der Öffentlichkeitsarbeit seitens der Jägerschaft hin.

Allen Beteiligten ein kräftiges „Weidmannsdank“ für den Erfolg.

Jörg Hoflehner



LJM ÖkR Hans Reisetbauer mit den Organisatoren der Veranstaltung: JL Johann Felbauer, Jagdhornbläser-Viertelobmann Rudolf Kern, und HOL Jörg Hoflehner.

8. Nagy-Jägertreffen im Gutensteiner Klostertal

Was im Bereich der Jagd Rang und Namen hat, traf einander am 10. Juni 2001 bei der bekannten Hut-Familie Nagy auf Gut Wegscheid im Gutensteiner Klostertal zum traditionellen Frühschoppen. Ein ganz besonderer Ehrengast der Gastgeber war Prof. Peter Weck, einer der ganz wenigen internationalen Stars, der sich auch in der Öffentlichkeit stets zur Jagd bekennt.

Dass Familie Nagy mit Stolz auf eine hohe Tradition nicht nur im Bereich Jagdhut, sondern auch in Sachen Jagd verweisen kann, unterstrich LJM Dr. Christian Konrad, als er an KR Leo Nagy sen. den Goldenen Ehrenbruch für 60 Jagdkarten und an Leo Nagy jun. den Bronzenen Ehrenbruch überreichte.



BJM Tragler mit den beiden Hausherrn und Kirchdorfer Jägern auf Gut Wegscheid im Klostertal.



Hermann Kinz war mit diesem abnormen Sechser – der Spende des Gen.-Revieres Waldneukirchen zur Sanierung des Schlosses Hohenbrunn – ein besonderes Weidmannsheil beschieden.



102 Jahre sind sie gemeinsam alt: Der „Haslauer“, Martin Moser (94) aus Maria Schmolln, und sein von ihm mit sicherem Schuss erlegter 8-jähriger Bock.



Weidmannsheil auf Schwarzwild ist immer wieder etwas Besonderes: Der Revierjäger Bernhard Spießberger-Bichhan war auf diesen dreijährigen Keiler – wahrscheinlich dem ersten im Revier Burgau – bei einem Abendansitz erfolgreich.



Von einer Spaziergängerin wurde im sogenannten Rhomberg im Revier St. Martin/M. dieser bereits im Verenden liegende Bock aufgefunden. Heinz Scheiblhofer beendete die Qualen des Tieres, das sich in insgesamt 15 m Koppelleine gefesselt hatte.



Auch im Mühlviertel werden immer öfter Marderhunde bestätigt. Karl Beyer konnte einen im Revier Ried in der Riedmark zur Strecke bringen.

Zeitschriften, die für Jägerin und Jäger wichtig sind:



ÖKO-L.
Zeitschrift für
Ökologie, Natur-
und Umweltschutz
der Naturkund-
lichen Station der
Stadt Linz

Vierteljahresschrift,
Gratis-Probeheft
oder Jahres-Abo ab

2002 Euro 12,-. Bestellen beim
Amt für Natur- und Umwelt-
schutz, Naturkundliche Station,
Neues Rathaus, Hauptstraße 1-5,
4041 Linz, 0732/7070-2715 oder
269, Fax 2699,
e-mail: info@anu.mag.linz.at



INFORMATIV
Magazin des
Naturschutz-
bundes
Oberöster-
reich und der
Abteilung
Naturschutz
beim Amt der

öö. Landesregierung.

Vierteljahresschrift, Gratisbezug
über Anruf bei der Schriftleitung
Naturschutzbund, 4020 Linz,
Landstraße 31, Telefon
0732/779279, Fax 78 56 02;
Schriftleitung Naturschutz-
abteilung, zu Händen von Mag.
Michael Brands, 4010 Linz, Pro-
menade 33, 0732/7720-0.



**Natur im
AUFWIND**
Die National-
park Kalkal-
pen Zeit-
schrift.
BM für Land-
und Forstwirt-
schaft, Um-
welt und

Wasserwirtschaft, Nationalpark
OÖ. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Vierteljahresschrift, Einzelpreis
S 40,-. Redaktion Nationalpark
Kalkalpen Zeitschrift, National-
parkallee 1, 4591 Moln,
07584/3651, Fax 3654.

St. Hubertus Waffen-Sonderhefte

*Die Ausgaben der St. Hubertus Spezial haben als Österreichs erstes Waf-
fenmagazin in kurzer Zeit viele Leser begeistert. Die hohe Akzeptanz be-
stätigt das bisherige Fehlen einer eigenen Waffenzeitschrift!*

St. Hubertus Spezial ①

Mit dieser Sonderausgabe des St. Hubertus wurde ein Magazin gestaltet, das den
weiten Bogen vom Repetierer über kombinierte Waffen hin zu Flinten, Faustfeuer-
waffen, Patronen und Jagdoptik spannt. Die umfassenden Analysen, technischen
Beschreibungen, überschaubaren Zusammenfassungen zeugen von der hohen
Fachkompetenz der Autoren. Ein Vergleich der zur Zeit lieferbaren Stainless-
Repetierer, detaillierte Beschreibungen moderner Bergstutzen und ein ausführ-
licher Überblick über die immer beliebter werdenden Kurzgewehre sowie eine
Gegenüberstellung des vielbejubelten Kalibers 7 mm STW mit vergleichbaren
Kalibern bilden einen Schwerpunkt des Inhaltes. Geschichtliches über berühmte
alte Waffen oder technische „Gusto-Stückerln“ begeistern den Leser ebenso wie
die umfangreiche Information über das Silhouettenschießen. Der Inhalt wird durch
Beiträge über praktische Dinge für den Jäger abgerundet.

St. Hubertus Spezial ②

Die Neuerungen der Shot Show und der IWA 1999 werden in der Folgeausgabe
vorgestellt. Die hohe Akzeptanz dieser Ausgabe wird durch Beiträge über Take
down-Repetierer, Kriehoffs neuen Drilling, Ferlacher Bergstutzen und ein sensa-
tionelles Mauser Magnum-System gewährleistet. Vergleiche optischer Zielhilfen,
die Vorstellung besonderer Absehen, praxisbezogene Vergleiche von Flinten und
der Schussleistung unterschiedlicher Faustfeuerwaffen machen den Inhalt für
jeden am Schießsport oder der Jagd Interessierten zu einer wahren Fundgrube.
Empirische Erfahrungen mit der Treffpunktfrage beim Verkanten beschreibt ein
vielfacher Staatsmeister in verständlicher Form. Die hohe Schule des Benchrest-
Schießens mit all ihren Facetten – besondere Läufe, spezielle Optik, am Stand ge-
ladene Patronen – wird dem Leser näher gebracht.

St. Hubertus Spezial ③

In der dritten Folge werden als Schwerpunkt Flinten vorgestellt, die entweder als
preiswerte Einsteiger-Waffen oder aber auch als exklusives Gerät gelten. Von
stahlschrottauglichen Flinten, über extreme Leistungsgewehre von Kriehoff bis
hin zu All-Wetter-Flinten werden Waffen vorgestellt, die den interessierten Waffen-
liebhaber begeistern. Die Bedeutung der Flinten im militärischen Bereich be-
leuchtet ein Waffenrechtsexperte des Bundesministerium für Landesverteidigung.
Flintenlaufgeschosse im Vergleich ermöglichen einen Überblick über die derzeit
am Markt erhältlichen Patronen. Compact-Schießen als Sportart und der Einsatz
von Wechselchokes werden von einem Experten vorgestellt. Abgerundet wird der
Inhalt u. a. mit einem Beitrag über hülsenlose Munition, die – jedenfalls im zivilen
Bereich – von einer österreichischen Firma maßgeblich entwickelt wurde. Die
neue Steyr Pistolen-Serie „M“ wird dem Leser ebenso näher gebracht wie die
„Schmalversion“ der bereits legendären „Glock“.

St. Hubertus Spezial ④

Schwerpunkt dieser Ausgabe sind die unterschiedlichen beleuchtbaren Absehen
und Zielhilfen mit Rotpunktvisierung. Nachtsichtgeräte und Entfernungsmesser –
äußerst sinnvolle Hilfsmittel bei der Jagdausübung – werden in ihrer Vielfalt vor-
gestellt. Bisher gab es noch keine Zusammenfassung dieser Art der derzeit am
Markt erhältlichen Geräte. In einem umfassenden Beitrag werden Ausziehfern-
rohre einem Vergleichstest unterzogen. Mit derartigen Veröffentlichungen werden
Entscheidungshilfen angeboten. Eine sinnvolle Erfindung für das Training mit der
Flinte aus Österreich wird dem Waffenkenner gezeigt. Eine Drehverschlussbüchse
– sicherlich eine Novität für viele – wird in ihren Details besprochen. Ein ge-
schichtlicher Abriss über die österreichische Waffenfabrik in Steyr wird so man-
chem Leser Neues bieten. Letztlich wird eine zivile Werndl-Pistole vorgestellt, die
selbst in Expertenkreisen als Rarität gilt.

St. Hubertus Spezial ① bis St. Hubertus Spezial ④,
je 100 Seiten, S 98,-, DM 16,-, € 7,13 plus Porto.

Erhältlich bei:

Österreichischer Agrarverlag, 2335 Leopoldsdorf bei Wien, Achauer Straße 49 a,
Tel. 0 22 35 / 40 44 21, Fax 0 22 35 / 40 44 39.

Wildackermischung zur Sommersaat

DICKICHT



Herbst



Winter



Frühjahr



Präzise und wirkungsvoll, unverwechselbar!



ABC



Sierra



Nosler
Partition



Nosler
Ballistic Tip

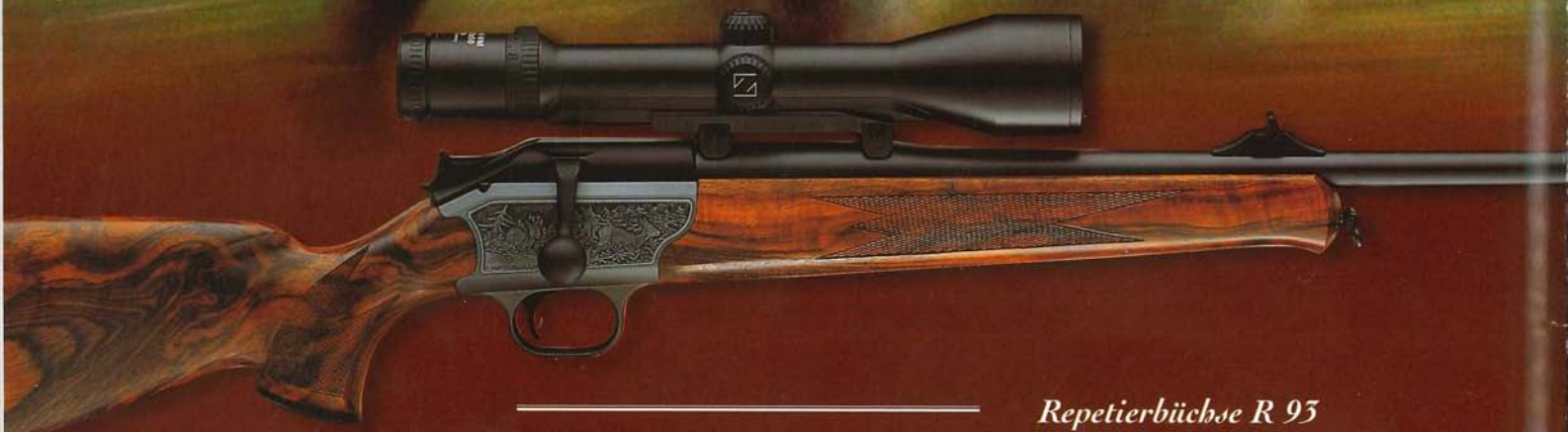


Nosler
Solid Base

Erhältlich bei Ihrem
Büchsenmacher.
Verlangen Sie den
neuen Katalog!
Info-Tel.
0662/870 891

hirtenberger
der patronenmacher

VORSPRUNG



*Vertrauen in die Technik
der Jagdwaffe fördert die
Konzentration aufs Wesentliche.
Gerade wenn schnelle Reaktionen
gefragt sind, ergibt sich ein
wertvoller Vorsprung.*

Repetierbüchse R 93

Ungespanntes Führen, schnelle Schussbereitschaft und zuverlässige Funktion bilden die Basis für intensives Jagen. Geringes Gewicht und kompakte Bauweise machen die Aktionsfreiheit perfekt. Hinzu kommen universelle Möglichkeiten des Kaliberwechsels und schnelle Zerlegbarkeit.

Ausführliche Informationen im neuen Blaser Katalog, bei Ihrem Blaser Fachhändler oder auf Anforderung bei den Importeuren: Viktor Idl, Südbahnstr. 1, A-9900 Lienz Rohof GmbH, Postfach 21, A-2560 Berndorf



Blaser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 91 1](#)